Princeton University Library
32101 069201521

Digitized by Google

B4292
.126

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

Neudrucke literarhiſtoriſcher Seltenheiten
herausgegeben von Fedor von Zobeltitz.
No. 5.

Anthologie

auf das Jahr 1782.

Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko.

herausgegeben
und mit einem Nachwort verſehen von

Fedor von Zobeltitz.

Berlin
Ernſt Frensdorff.

Digitized by Google

Anthologie

auf das Jahr

1782.

Gedrukt in der Buchdrukerei
zu Tobolsko.

Digitized by Google

Meinem Prinzipal

dem Tod

zugeschrieben.

(RECAP)
54292
.126
523830

Digitized by Google

Großmächtigſter Czar alles Fleiſches,
Allezeit Vermindrer des Reichs,
Unergründlicher Nimmerſatt in der ganzen Natur!

Mit unterthänigſtem Hautſchauern unterfange ich mich deiner gefräßigen Majeſtät klappernde Phalanges zu küſſen, und dieſes Büchlein vor deinem dürren Kalkaneus in Demut niederzulegen. Meine Vorgänger haben immer die Weiſe gehabt ihre Sächlein und Päcklein, dir gleichſam recht vorſezlich zum Aerger, hart an deiner Naſe vorbei, ins Archiv der Ewigkeit transportiren zu laſſen, und nicht gedacht, das ſie dir eben dadurch um ſo mehr das Maul darnach wäſſern machten, denn auch an dir wird das Sprüchwort nicht zum Lügner: Geſtohlen Brod ſchmeckt gut. Nein! dediziren will ich dir's lieber, ſo bin ich doch gewiß, daß du's — weit weglegen werdeſt.

Digitized by Google

Doch Spaß beiſeite! — Ich denke, wir zween kennen uns genauer, denn nur vom Hörenſagen. Einverleibt dem äſkulapiſchen Orden, dem Erſtgebornen aus der Büchſe der Pandora, der ſo alt iſt als der Sündenfall, bin ich geſtanden an deinem Altare, habe, wie der Sohn Hamilkars den ſieben Hügeln, geſchworen unſterbliche Fehde deiner Erbfeindin Natur, ſie zu belagern mit Medikamenten Heereskraft, eine Wagenburg zu ſchlagen um die Stahliſche Seele, aus dem Feld zu ſchlagen mit Sturm die Trozige die deine Sporteln ſchmälert, und deine Finanzen ſchwächt, und auf dem Wahlplaz des Archaeus hoch zu bäumen deine mitternächtliche Kreuzſtandarte. — Dafür nun (denn eine Ehre iſt werth der andern) wirſt du mir auswürken den köſtlichen T a l i s m a n, der mich mit heiler Haut und ganzer Wolle an Galgen und Rade vorübergeleitet —

Jusque datum ſceleri —

Ey ja doch! Thue das goldiger Maezenas; denn ſiehſt du, ich möchte doch nicht gern

Digitized by Google

gern, daß mirs gienge wie meinen tollkühnen Kollegen und Vettern, die mit Stilet und Sakpuffer bewaffnet in finstern Hohlwegen Hof halten, oder im unterirrdischen Laboratorium das Wunderpolychrest mischen, das, wenns hübsch fleißig genommen wird, unsere politische Nasen, über kurz oder lang, mit Thronvakaturen und Staatsfiebern kizelt. — D'amiens und Ravaillac! — Hu! hu! hu! — Es ist ein gut Ding um gerade Glieder!

Ob du auch deinen Zahn auf Ostern und Michaelis gewezt hast? — Die grose Bücherepidemie in Leipzig und Frankfurt! — Juch heisa Dürrer! — wird ein königlich Fressen geben. Deine fertigen Mäkler, Völlerey und Brunst liefern dir ganze Frachten aus dem Jahrmarkt des Lebens. — Selbst der Ehrgeiz dein Großpapa, Krieg, Hunger, Feuer und Pest deine gewaltigen Jäger haben dir schon so manche fette Menschenklopfjagd gehalten — Geiz und Golddurst deine mächtigen Kellermeister trinken dir ganze schwimmende Städte im

sprudelnden Kelch des Weltmeers zu. — Ich weiß in Europa eine Küche, wo man dir die rareſten Gerichte mit Feſttagsgepränge auf die Tafel geſezt hat — Und doch — wer hat dich je ſatt geſehen, oder über Indigeſtionen klagen gehört? — Eiſern iſt deine Verdauung; grundlos deine Gedärme!

Puh — Ich hätte dir noch ſo manches zu ſagen, aber ich tummle mich, daß ich wegkomme — Du biſt ein garſtiger Schwager — Geh — Du machſt dir Rechnung, höre ich, eine Generalcollazion zu erleben, wo dir Groß und Klein, Weltkugeln und Lexika, Philoſophieen und Puzwerk in Rachen fliegen ſollen — Guten Appetit, wenns ſo weit kommt! — Doch, Hungerwolf der du biſt! ſiehe zu, daß du dich da nicht übereſſeſt, und deinen ganzen Fraß haarklein wiedergeben müſſeſt, wie dir's ein gewiſſer Athenienſer, der dir gar nicht wohl will, prophezeyht hat.

Y.

Tobols-

Digitized by Google

Tobolsko den 2. Februar.

— Tum primum radiis gelidi incaluere Triones. —

Blumen in Sibirien? — Dahinter ſtekt eine Schelmerey, oder die Sonne muß Front gegen Mitternacht machen. — „Und doch — wenn ihr euch auf den Kopf ſtelltet! Es iſt nicht anders; — Wir haben lange genug Zobel gefangen, laßt's uns einmal auch mit Blumen verſuchen. Sind nicht ſchon Europäer genug zu uns Stiefſöhnen der Sonne gekommen, und durch unſern hundertjährigen Schnee gewatet, irgend ein beſcheidenes Blümchen zu pflücken? Schande unſern Ahnen — wir wollen ſie ſelbſt ſammeln, und einen ganzen Korb

voll

Digitized by Google

voll nach Europa frankiren. — Zertretet sie nicht, ihr Söhne des milderen Himmels!

Aber im Ernst zu reden — Das eiserne Gewicht des widrigen Vorurtheils, das schwer über dem Norden brütet, von der Stelle zu räumen, foderte einen stärkeren Hebel als den Enthusiasimus einiger wenigen, und auch ein festeres Hypomochlion, als die Schultern von zween oder drey Patrioten. Doch wenn schon auch **diese** Anthologie euch lekerhafte Europäer, so wenig, als — wenn ich den Fall seze — unser Musenalmanach, den wir — wenn ich ja den Fall sezen wollte — hätten können geschrieben haben, mit uns Schneemännern versöhnen wird, so bleibt ihr doch mindestens das Verdienst, Hand in Hand mit ihren Kamerädinnen im weitentlegenen Teutschland dem ausröchelnden Geschmack den G'nikfang geben

zu

zu helfen, wie wir Tobolskianer zu sprechen belieben.

Wenn eure Homere im Schlaf reden, und eure Herkules Müken mit ihren Keulen erschlagen — Wenn jeder, der seinen bezahlten Schmerz in Leichenalexandriner auszutropfen versteht, das für eine Vokazion auf den Helikon auslegt — wird man uns Nordländern verdenken mitunter auch in den Leyerklang der Musen zu klimpern? — Eure Matadore wollen Silbergeld gemünzt haben, wenn sie ihr Brustbild auf elendes Meßing prägten; — und zu Tobolsko werden die Falschmünzer aufgehangen. Zwar möcht ihr oft auch bei uns Papiergeld statt rußischen Rubels finden, aber Krieg und theure Zeit entschuldigen alles.

So geh dann hin, Sibirische Anthologie — Geh — du wirst manchen Süßling beseeligen, wirst

wirst von ihm auf den Nachttisch seiner Herz-einzigen gelegt werden, und zum Dank ihre alabasterne Lilienschneehand seinem zärtlichem Kuß verrathen. — Geh — du wirst in den Assembleen und Stadtvisiten manchen gähnenden Schlund der Langenweile ausfüllen, und vielleicht eine Circassienne ablösen, die sich im Plazregen der Lästerung müde gestanden hat. — Geh — du wirst die Küche mancher Kritiker berathen; sie werden dein Licht fliehen, und sich gleich den Käuzlein in deinen Schatten zurükziehen. — Hu hu hu! — Schon hör ich das ohrzerfezende Geheule im unwirthbaren Forst, und hülle mich angstvoll in meinen Zobel.

Y.

Digitized by Google

Innhalt.

Die Journaliſten und Minos 1781.	Seite 1
Fantaſie an Laura	7
Bacchus im Triller	12
An die Sonne	16
Laura am Klavier	19
Die Herrlichkeit der Schöpfung, eine Fantaſie	22
Elegie auf den Tod eines Jünglings	26
Der wirthſchaftliche Tod	32
Roußeau	33
An den Galgen zu ſchreiben	37
Die ſeeligen Augenblike an Laura	38
Spinoza	41
Die Kindsmörderin	42
Aufſchrift einer Fürſtengruft	48
In einer Bataille von einem Offizier	49
Grabſchrift	53

An

Digitized by Google

Innhalt.

	Seite
An die Parzen	54
Der Triumf der Liebe, eine Hymne	58
Klopſtock und Wieland (als ihre Silhouetten neben einander hiengen)	68
Geſpräch	69
Vergleichung	70
Die Rache der Muſen, eine Anekdote vom Helikon	72
Das Glük und die Weisheit	76
Räzel	77
An einen Moraliſten, Fragment	78
Grabſchrift eines gewiſſen — Phyſiognomen	81
Eine Leichenfantaſie 1780 (in Muſik zu haben beim Herausgeber)	82
Aeſchylus	87
Der hypochondriſche Pluto, Romanze	88
Die Buße	99
Aktäon	100
Zuverſicht der Unſterblichkeit	100
Vorwurf an Laura	101
Die Alten und Neuen	105
Der einfältige Bauer	106
Edgar an Pſyche	107
Sitten und Zeiten	109
Ein Vater an ſeinen Sohn	110
Die Meßiade	111
Oßians Sonnengeſang * aus dem Gedichte Karthon (in Muſik zu haben beym Herausgeber)	112

In

Innhalt.

In Fulda's Wurzellexikon	Seite 114
Kastraten und Männer	115
Doktor Pandolff	122
An den Frühling	123
Polizeyordnung	124
Die alten und neuen Helden	125
Unterschied der Zeiten	125
Hymne an den Unendlichen	126
Auf den Herrn R *	127
Die Größe der Welt	128
Gegründete Furcht	130
Passantenzettel am Thor der Höllen	131
Meine Blumen	132
Fluch eines Eifersüchtigen	134
Das Geheimnis der Reminiszenz, an Laura	137
Gruppe aus dem Tartarus	147
Die Freundschaft, (aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedruckten Roman)	148
An Fanny	152
Gefühl am ersten Oktober 1781	156
Peter	162
Der Wirtemberger	162
An mein Täubchen	163
Melancholie an Laura	166
Die Pest, eine Fantasie	173
Das Muttermahl	174

Die

Digitized by Google

Innhalt.

Die Spinne und der Seidenwurm	Seite 175
Monument Moors des Räubers	177
Auf Chloes Geburtstag den 4. Januar	181
Morgenfantaſie	184
Lied eines abweſenden Bräutigams	187
An Minna	190
Der Unterſchied	193
Eliſium, eine Kantate	196
Quirl	198
Semele, eine lyriſche Operette von zwey Scenen	199
Die Büchſe der Pandora	243
Die ſchlimmen Monarchen	244
Graf Eberhard der Greiner von Wirtemberg	251
Alte Jungfern	257
An Gott	258
Baurenſtändchen	260
Der Satyr und meine Muſe	263
Die Winternacht	268

Die

Digitized by Google

Die

Journaliſten und Minos.

1781.

Mir kam vor wenig Tagen
Wie? fragt mich eben nicht,
Vom Reich der ewgen Plagen
Die Zeitung zu Geſicht.

Sonſt frag ich dieſem Eſſen
Wo noch kein Kopf zerbrach,
Dem Freykorps unſrer Preſſen
Wie billig, wenig nach.

Doch eine Randgloß lokte
Izt meinen Fürwiz an,
Denkt! wie das Blut mir ſtokte,
Als ich das Blatt begann:

Digitized by Google

„Seit zwanzig herben Jahren,
(Die Post, versteht sich, muß
Ihr saures Stündchen fahren
Hieher vom Erebus)

„Verschmachteten wir Arme
„In bittrer Wassersnoth,
„Die Höll kam in Allarme
„Und foderte den Tod.

„Den Styx kann man durchwaten,
„Im Lethe krebset man,
„Freund Charon mag sich rathen,
„Im Schlamme liegt sein Kahn.

„Kek springen schon die Tode
„Hinüber, jung und alt,
„Der Schiffer kommt vom Brode
„Und flucht die Hölle kalt.

„Fürst

„Fürſt Minos ſchikt Spionen
„Nach allen Gränzen hin,
„Die Teufel müſſen frohnen
„Ihm Kundſchaft einzuziehn.

„Juhe! Nun iſts am Tage!
„Erwiſcht das Räuberneſt!
„Heraus zum Freudgelage!
„Komm Hölle komm zum Feſt!

„Ein Schwarm Autoren ſpükte
„Um des Kozytus Rand,
„Ein Dintenfäßgen ſchmükte
„Die ritterliche Hand,

„Hier ſchöpften ſie, zum Wunder
„Wie Buben ſüſſen Wein
„In Röhren von Hollunder,
„Den Strom in Tonnen ein.

Digitized by Google

„Huſch! Eh ſie ſich's verſahen!
„Die Schlingen über ſie! —
„Man wird euch ſchön empfahen
„Kommt nur nach Sansſouci.

„Schon wittert ſie der König,
Und wezte ſeinen Zahn,
„Und ſchnauzte drauf nicht wenig
„Die Delinquenten an.

„Aha! ſieht man die Räuber?
„Weß Handwerks? Welches Lands?
„ „Sind teutſche Zeitungsſchreiber!„ „
„Da haben wir den Tanz!

„Schon hätt ich Luſt gleichbalden
„Euch, wie ihr geht und ſteht,
„Bei'm Eſſen zu behalten,
„Eh euch mein Schwager mäht.

„Doch

„Doch ſchwör' ichs hier bei'm Styxe,
„Den eure Brut beſtahl!
„Euch Marder und euch Füchſe
„Erwartet Schand und Qual!

„So lange bis er ſplittert
„Spaziert zum Born der Krug!
„Was nur nach Dinten wittert
„Entgelte den Betrug!

„Herab mit ihren Daumen!
„Laßt meinen Hund heraus!
„Schon wäſſert ihm der Gaumen
„Nach einem ſolchen Schmaus.

„Wie zukten ihre Waden
„Vor dieſes Bullen Zahn!
„Es ſchnalzen Seine Gnaden,
„Und Joli packte an.

„Man ſchwört, daß noch der Stumpen
„Sich krampfigt eingedrukt,
„Den Lethe auszupumpen
„Noch gichteriſch gezukt.

Und nun ihr guten Chriſten
Beherziget den Traum!
Fragt ihr nach Journaliſten,
So ſucht nur ihren Daum!

Sie bergen oft die Lüken,
Wie Jauner ohne Ohr
Sich helfen mit Perüken,
Probatum! Gut davor!

Y.

Fan=

Digitized by Google

Fantaſie

an Laura.

Meine Laura! Nenne mir den Wirbel
Der an Körper Körper mächtig reißt,
Nenne, meine Laura, mir den Zauber,
Der zum Geiſt monarchiſch zwingt den Geiſt.

Sieh! er lehrt die ſchwebenden Planeten
Ewgen Ringgangs um die Sonne fliehn,
Und gleich Kindern um die Mutter hüpfend
Bunte Zirkel um die Fürſtin ziehn;

Durſtig trinkt den goldnen Stralenregen
Jedes rollende Geſtirn,
Trinkt aus ihrem Feuerkelch Erquikung
Wie die Glieder Geiſter vom Gehirn.

Sonnenſtäubchen paart mit Sonnenſtäubchen
Sich in trauter Harmonie,
Sphären in einander lenkt die Liebe,
Weltſyſteme dauren nur durch ſie.

Tilge ſie vom Uhrwerk der Naturen —
Trümmernd auseinander ſpringt das All,
In das Chaos donnern eure Welten,
Weint, Newtone, ihren Rieſenfall!

Tilg die Göttinn aus der Geiſter Orden,
Sie erſtarren in der Körper Tod,
Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder,
Ohne Liebe preißt kein Weſen Gott!

Und was iſt's, das, wenn mich Laura küſſet,
Purpurflammen auf die Wangen geußt,
Meinem Herzen raſchern Schwung gebietet,
Fiebriſch wild mein Blut von hinnen reißt?

Digitized by Google

Aus den Schranken ſchwellen alle Sennen,
Seine Ufer überwallt das Blut,
Körper will in Körper über ſtürzen,
Lodern Seelen in vereinter Glut;

Gleich allmächtig wie dort in der todten
Schöpfung ewgen Federtrieb,
Herrſcht im arachneiſchen Gewebe
Der empfindenden Natur die Lieb'.

Siehe Laura, Frölichkeit umarmet
Wilder Schmerzen Ueberſchwung,
An der Hoffnung Liebesbruſt erwarmet
Starrende Verzweifelung.

Schweſterliche Wolluſt mildert
Düſtrer Schwermuth Schauernacht,
Und entbunden von den goldnen Kindern,
Stralt das Auge Sonnenpracht.

Waltet nicht auch durch des Uebels Reiche
Fürchterliche Sympathie?
Mit der Hölle bulen unsre Laster,
Mit dem Himmel grollen sie.

Um die Sünde flechten Schlangenwirbel
Scham und Reu', das Eumenidenpaar,
Um der Gröse Adlerflügel windet
Sich verräth'risch die Gefahr.

Mit dem Stolze pflegt der Sturz zu tändeln,
Um das Glük zu klammern sich der Neid,
Ihrem Bruder Tode zuzuspringen
Offnen Armes, Schwester Lüsternheit.

Mit der Liebe Flügel eilt die Zukunft
In die Arme der Vergangenheit,
Lange sucht der fliehende Saturnus
Seine Braut — die Ewigkeit.

Einst

Digitized by Google

Einſt — ſo hör ich das Orakel ſprechen, —
Einſten haſcht Saturn die Braut,
Weltenbrand wird Hochzeitfakel werden,
Wenn mit Ewigkeit die Zeit ſich traut.

Eine ſchönere Aurora röthet,
Laura, dann auch unſrer Liebe ſich,
Die ſo lang als jener Brautnacht dauert,
Laura! Laura! freue dich!

Y.

Bacchus

Bacchus im Triller.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trillt den saubern Kerl herum!
Manches Stük von altem Adel,
Vetter, hast du auf der Nadel.
Vetter, übel kommst du weg,
Manchen Kopf mit Dampf gefüllet,
Manchen hast du umgetrillet,
Manchen klugen Kopf berülpet,
Manchen Magen umgestilpet.
Umgewälzt in seinem Spek,
Manchen Hut krumm aufgesezet,
Manches Lamm in Wut gehezet,
Bäume, Heken, Häuser, Gassen,
Um uns Narren tanzen lassen.
Darum kommst du übel weg,
Darum wirst auch du getrillet,

Digitized by Google

Wirſt auch du mit Dampf gefüllet,
Darum wirſt auch du berülpet,
Wird dein Magen umgeſtilpet,
Umgewälzt in ſeinem Spek,
Darum kommſt du übel weg.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trillt den ſaubern Kerl herum!
Siehſt, wie du mit unſern Zungen,
Unſerm Wiz biſt umgeſprungen,
Siehſt du jezt du lokrer Specht?
Wie du uns am Sail gezwirbelt,
Uns im Ring herumgewirbelt,
Daß uns Nacht ums Auge graußte,
Daß 's uns in den Ohren ſaußte.
Lerns in deinem Käfigt recht;
Daß wir vor dem Ohrgebrümmel
Nimmer Gottes blauen Himmel,
Nimmer ſahen Stok und Steine,
Knakten auf die lieben Beine.

Digitized by Google

Siehſt du izt, du lokrer Specht?
Daß wir Gottes gelbe Sonne
Für die Heidelberger Tonne
Berge, Bäume, Thürme, Schlöſſer,
Angeſehn für Schoppengläſer,
Lernſt du's izt, du lokrer Specht?
Lern's in deinem Käfigt recht.

Trille! Trille! blind und dumm,
Taub und dumm,
Trill den ſaubern Kerl herum!
Schwager, warſt doch ſonſt voll Ränke,
Schwager, wo nun deine Schwänke,
Deine Pfiffe ſchlauer Kopf?
Ausgepumpt ſind deine Pfiffe,
Und zum Teufel ſind die Kniffe!
Albern, wie ein Stuzer plaudern,
Wie ein Waſchweib wirſt du kaudern.
Junker iſt ein ſeichter Tropf.
Nun ſo weiſt du's — magſt dich ſchämen,
Magſt meintwegen Reißaus nehmen,

Dem

Dem Hollunken Amor rühmen,
Dran er ſoll Exempel nehmen.
Fort Bärnhäuter! tummle dich!
Unſer Wiz aus Glas gekerbet,
Wie der Bliz iſt er zerſcherbet;
Soll dich nicht der Triller treiben,
Laß die Narrenspoſſen bleiben!
Haſt's verſtanden? Denk an mich!
Wüſter Vogel! pake dich.

W. D.

An

An die Sonne.

Preis dir, die du dorten heraufstrahlst, Tochter des Himmels!
Preis dem lieblichen Glanz
Deines Lächelns, der alles begrüsset und alles erfreuet!
Trüb in Schauern und Nacht
Stand begraben die prächtige Schöpfung: todt war die Schönheit
Lang dem lechzenden Blik:
Aber liebevoll stiegst du früh aus dem rosigen Schoose
Deiner Wolken empor,
Wektest uns auf die Morgenröthe; und freundlich
Schimmert diese herfür,
Ueber die Berg' und verkündete deine süsse Hervorkunft.
Schnell begann nun das Graun
Sich zu wälzen dahin in ungeheuern Gebürgen.
Dann erschieneſt du selbst,

Herr-

Digitized by Google

Herrliche du, und verſchwunden waren die nebelichte Rieſen!
Ach! wie Liebende nun
Lange getrennt liebäugelt der Himmel zur Erden, und dieſe
Lächelt zum Liebling empor;
Und es küſſen die Wolken am Saume der Höhe die Hügel;
Süſſer athmet die Luft;
Alle Fluren baden in deines Angeſichts Abglanz
Sich; und es wirbelt der Chor
Des Gevögels aus der vergoldeten Grüne der Wälder
Freudenlieder hinauf;
Alle Weſen taumeln wie am Buſen der Wonne:
Seelig die ganze Natur!
Und dieß alles o Sonn'! entquoll deiner himmliſchen Liebe.
Vater der Heil'gen vergieb,
O vergieb mir, daß ich auf mein Angeſicht falle
Und anbete dein Werk! —

Aber nun ſchwebet ſie fort im Zug der Purpur-
gewölke
Ueber der Könige Reich,
Ueber die unabſehbarn Waſſer, über das Weltall:
Unter ihr werden zu Staub
Alle Thronen, Moder die himmelaufſchimmern-
den Städte;
Ach! die Erde iſt ſelbſt
Grabeshügel geworden. Sie aber bleibt in der
Höhe,
Lächelt der Mörderin Zeit
Und erfüllet ihr groſes Geſchäft, erleuchtet die
Sphären.
O beſuche noch lang
Herrlichſtes Fürbild der Edeln! mit mildem
freundlichem Blicke
Unſre Wohnung, bis einſt
Vor dem Schelten des Ewigen ſinken die Sterne
Und du ſelbſten erbleichſt.

W.

Laura

Laura am Klavier.

Wenn dein Finger durch die Saiten meiſtert —
Laura, itzt zur Statue entgeiſtert,
Izt entkörpert ſteh ich da.
Du gebieteſt über Tod und Leben,
Mächtig wie von tauſend Nervgeweben
Seelen fordert Philadelphia; —

Ehrerbietig leiſer rauſchen
Dann die Lüfte, dir zu lauſchen
Hingeſchmidet zum Geſang
Stehn im ewgen Wirbelgang,
Einzuziehn die Wonnefülle,
Lauſchende Naturen ſtille,
Zauberin! mit Tönen, wie
Mich mit Blicken, zwingſt du ſie.

Digitized by Google

Seelenvolle Harmonieen wimmeln,
Ein wollüstig Ungestüm,
Aus den Saiten, wie aus ihren Himmeln
Neugebohrne Seraſim;
Wie des Chaos Rieſenarm entronnen,
Aufgejagt vom Schöpfungsſturm die Sonnen
Funkend fuhren aus der Finſternuß,
Strömt der goldne Saitenguß.

Lieblich izt wie über bunten Kieſeln
Silberhelle Fluten rieſeln, —
Majeſtätiſch prächtig nun
Wie des Donners Orgelton,
Stürmend von hinnen izt wie ſich von Felſen
Rauſchende ſchäumende Gießbäche wälzen,
Holdes Geſäuſel bald,
Schmeichleriſch linde,
Wie durch den Eſpenwald
Buhlende Winde,
Schwerer nun und melankoliſch düſter
Wie durch todter Wüſten Schauernachtgeflüſter,

Wo

Wo verlornes Heulen ſchweift,
Thränenwellen der Kozytus ſchleift.

Mädchen ſprich! Ich frage, gieb mir Kunde:
Stehſt mit höhern Geiſtern du im Bunde?
Iſts die Sprache, lüg mir nicht,
Die man in Elyſen ſpricht?

Von dem Auge weg der Schleyer!
Starre Riegel von dem Ohr!
Mädchen! Ha! ſchon athm' ich freier,
Läutert mich ätheriſch Feuer?
Tragen Wirbel mich empor? — —.

Neuer Geiſter Sonnenſize
Winken durch zerrißner Himmel Rize —
Ueberm Grabe Morgenroth!
Weg, ihr Spötter, mit Inſektenwize!
Weg! Es iſt ein Gott — — — —

Y.

Die Herrlichkeit der Schöpfung.

Eine Fantasie.

Vorüber war der Sturm, der Donner Rollen
Das hallende Gebirg hinein verschollen,
Geflohn die Dunkelheit;
In junger Schöne lächelten die Himmel wieder
Auf ihre Schwester, Gottes Erde, nieder
Voll Zärtlichkeit.
Es lagen lustig da, die Auen und die Thale,
Aus Maigewölken von der Sonnen Strahle
Holdseelig angelacht:
Die Ströme schimmerten, die Büsch' und Wäldchen alle
Bewegten freudig sich im thauigen Crystalle
In funkelndlichter Pracht.
Und sieh! da hebt von Berg zu Berg sich prächtig ausgespannt
Ein Regenbogen übers Land. —

In

In dieſer Anſicht ſchwamm vom Broken oben
Mein Auge trunken, als ich aufgehoben
Mich plözlich fühlte .... Heilig heil'ge
Lüfte kamen
Und webten zärtlich mich, indeſſen über mir
Stolztragend über's All den Ewigen daher
Die innre Himmel majeſtätiſch ſchwamen.

Und izt trieb ein Wind
Fort die Wolken, mich auf ihrem Zuge,
Unter mir wichen im Fluge
Schimmernde Königesſtädte zurük,
Schnell wie ein Blik,
Länderbeſchattende Berge zurük,
Und das ſchönſte Gemiſch von blühenden Feldern,
Goldenen Saaten und grünenden Wäldern,
Himmel und Erde im lachenden Glanz
Wiegten ſich um mich im ſanfteſten Tanz.

Da ſchweb ich nun in den ſaphirnen Höhen
Bald über'm unabſehlich weiten Meer;
Bald ſeh' ich unter mir ein langes Klippenheer,
Izt grauſenvolle Felſenwüſten ſtehen,
Und dort den Frühling mir entgegenwehen;
Und hier die Lichtesköniginn,
Auf roſichtgoldnen Wolken hingetragen,
Zu ihrer Himmelsruhe ziehn.

O welch Geſicht! Mein Lied! wie könnteſt
du es ſagen
Was dieſes Auge trank vom weltumwandelnden
Wagen?
Der Schöpfung ganze Pracht, die Herrlichkeit,
Die in dem Einſamen der dunkeln Ewigkeit
Der Allerhöchſte ausgedacht,
Und ſich zur Augenluſt, und euch, o Menſchen!
Zur Wohnung hat gemacht,

Lag

Lag vor mir da! . . . Und welche Melodien
Dringen herauf? welch unaussprechlicher Klang
Schlägt mein entzüktes Ohr? . . Der grose Lobgesang
Tönt auf der Laute der Natur! . . In Harmonien,
Wie einen süsen Tod verlohren, preißt
Den Herrn des Alls mein Geist!

W.

Digitized by Google

Elegie
auf
den Tod eines Jünglings.

Banges Stöhnen, wie vor'm nahen Sturme,
Hallet her vom öden Trauerhauß,
Todentöne fallen von des Münsters Thurme,
Einen Jüngling trägt man hier heraus:
Einen Jüngling — noch nicht reif zum Sarge
In des Lebens Mai gepflükt,
Pochend mit der Jugend Nervenmarke
Mit der Flamme, die im Auge zükt;
Einen Sohn, die Wonne seiner Mutter,
(O das lehrt ihr jammernd Ach)
Meinen Busenfreund, Ach! meinen Bruder —
Auf! was Mensch heißt, folge nach!

Prahlt

Digitized by Google

Prahlt ihr Fichten, die ihr hoch veraltet
Stürmen ſtehet und den Donner nekt?
Und ihr Berge die ihr Himmel haltet,
Und ihr Himmel die ihr Sonnen hegt?
Prahlt der Greiß noch, der auf ſtolzen Werken
Wie auf Wogen zur Vollendung ſteigt?
Prahlt der Held noch, der auf aufgewälzten Thatenbergen
In des Nachruhms Sonnentempel fleugt?
Wenn der Wurm ſchon naget in den Blüthen:
Wer iſt Thor zu wähnen, daß er nie verdirbt?
Wer dort oben hofft noch und hienieden
Auszudauren — wenn der Jüngling ſtirbt?

Lieblich hüpften, voll der Jugendfreude,
Seine Tage hin im Roſenkleide
Und die Welt, die Welt war ihm ſo ſüß —
Und ſo freundlich, ſo bezaubernd winkte
Ihm die Zukunft, und ſo golden blinkte
Ihm des Lebens Paradies;

Noch,

Noch, als ſchon das Mutterauge thränte,
Unter ihm das Todtenreich ſchon gähnte,
Ueber ihm der Parzen Faden riß,
Erd und Himmel ſeinem Blik entſanken,
Floh er ängſtlich vor dem Grabgedanken —
Ach die Welt iſt Sterbenden ſo ſüß.

Stumm und taub iſts in dem engen Hauſe
Tief der Schlummer der Begrabenen;
Bruder! Ach in ewig tiefer Pauſe
Feiern alle deine Hoffnungen;
Oft erwärmt die Sonne deinen Hügel,
Ihre Glut empfindeſt du nicht mehr;
Seine Blumen wiegt des Weſtwinds Flügel,
Sein Geliſpel höreſt du nicht mehr;
Liebe wird dein Auge nie vergolden,
Nie umhalſen deine Braut wirſt du,
Nie, wenn unſre Thränen ſtromweis rollten, —
Ewig, ewig ſinkt dein Auge zu.

Digitized by Google

Aber wohl dir! — köſtlich iſt dein Schlummer,
Ruhig ſchläft ſichs in dem engen Haus;
Mit der Freude ſtirbt hier auch der Kummer,
Röcheln auch der Menſchen Qualen aus.
Ueber dir mag die Verläumdung geifern,
Die Verführung ihre Gifte ſpein,
Ueber dich der Phariſäer eifern,
Fromme Mordſucht dich der Hölle weihn,
Gauner durch Apoſtel Maſken ſchielen
Und die Baſtarttochter der Gerechtigkeit,
Wie mit Würfeln, ſo mit Menſchen ſpielen,
Und ſo fort bis hin zur Ewigkeit.

Ueber dir mag auch Fortuna gaukeln,
Blind herum nach ihren Buhlen ſpähn,
Menſchen bald auf ſchwanken Thronen ſchaukeln,
Bald herum in wüſten Pfüzen drehn;
Wohl dir, wohl in deiner ſchmalen Zelle;
Dieſem komiſchtragiſchem Gewühl,
Dieſer ungeſtümmen Glückeswelle,
Dieſem poſſenhaften Lottoſpiel,

Dieſem

Digitized by Google

Dieſem faulen fleißigen Gewimmel,
Dieſer arbeitsvollen Ruh,
Bruder! — dieſem teufelvollen Himmel
Schlos dein Auge ſich auf ewig zu.

Fahr dann wohl, du Trauter unſrer Seele,
Eingewiegt von unſern Segnungen,
Schlummre ruhig in der Grabeshöle
Schlummre ruhig bis auf Wiederſehn!
Bis auf dieſen leichenvollen Hügeln
Die allmächtige Poſaune klingt,
Und nach aufgerißnen Todesriegeln
Gottes Sturmwind dieſe Leichen in Bewegung ſchwingt —
Bis befruchtet von Jehovahs Hauche
Gräber kreiſen — auf ſein mächtig Dräun
In zerſchmelzender Planeten Rauche
Ihren Raub die Grüfte wiederkäun —

Nicht

Nicht in Welten, wie die Weiſen träumen,
Auch nicht in des Pöbels Paradiß,
Nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen, —
Aber wir ereilen dich gewiß.
Daß es wahr ſey, was den Pilger freute?
Daß noch jenſeits ein Gedanke ſey?
Daß die Tugend über's Grab geleite?
Daß es mehr denn eitle Fantaſey? — —
Schon enthüllt ſind dir die Räthſel alle!
Wahrheit ſchlirſt dein hochentzükter Geiſt,
Wahrheit, die in tauſendfachem Strale
Von des groſen Vaters Kelche fleußt —

Zieht dann hin, ihr ſchwarzen ſtummen Träger
Tiſcht auch den dem groſen Würger auf!
Höret auf geheulergoßne Kläger!
Thürmet auf ihm Staub auf Staub zu Hauf.
Wo der Menſch der Gottes Rathſchluß prüfte?
Wo das Aug den Abgrund durchzuſchaun?

Heilig!

Digitized by Google

Heilig! Heilig! Heilig! Bist du Gott der Grüfte,
Wir verehren dich mit Graun!
Erde mag zurük in Erde stäuben,
Fliegt der Geist doch aus dem morschen Hauß!
Seine Asche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus!

Y.

Der wirthschaftliche Tod.

Will denn Markolf der Doktor ewig leben?
Was säumt der Tod ihm seinen Rest zu geben?
Gemach! ihm fällt Aesopus Fabel bei
Vom goldnen Ey.

Z.

Roußeau.

Digitized by Google

Rouſſeau.

Monument von unſrer Zeiten Schande!
Ew'ge Schandſchrift deiner Mutterlande!
Rouſſeaus Grab! Gegrüßet ſeyſt du mir.
Fried und Ruh den Trümmern deines Lebens!
Fried und Ruhe ſuchteſt du vergebens,
Fried und Ruhe fandſt du hier.

Kaum ein Grabmal iſt ihm überblieben,
Den von Reich zu Reich der Neid getrieben,
Frommer Eifer umgeſtrudelt hat.
Ha! Um den einſt Ströme Bluts zerfließen,
Wem's gebühr' ihn pralend Sohn zu grüßen,
Fand im Leben keine Vaterſtadt.

Und wer ſind ſie die den Weiſen richten?
Geiſterſchlaken die zur Tiefe flüchten
Vor dem Silberblike des Genies;
Abgeſplittert von dem Schöpfungswerke
Gegen Rieſen Rouſſeau kind'ſche Zwerge;
Denen nie Prometheus Feuer blies.

Brüken vom Inſtinkte zum Gedanken,
Angefliket an der Menſchheit Schranken,
Wo ſchon gröbre Lüfte wehn.
In die Kluſt der Weſen eingekeilet,
Wo der Affe aus dem Thierreich geilet,
Und die Menſchheit anhebt abzuſtehn.

Neu und einzig — eine Irreſonne
Standeſt du am Ufer der Garonne
Meteoriſch für Franzoſenhirn.
Schwelgerei und Hunger brüten Seuchen,
Tollheit raßt mavortiſch in den Reichen
Wer iſt ſchuld — das arme Irrgeſtirn.

Deine Parze — hat ſie gar geträumet?
Hat in Fieberhize ſie gereimet
Die dich an der Seine Strand geſäugt?
Ha! ſchon ſeh ich unſre Enkel ſtaunen,
Wann beim Klang belebender Poſaunen
Aus Franzoſengräbern — Roußeau ſteigt!

Wann

Wann wird doch die alte Wunde narben?
Einſt wars finſter — und die Weiſen ſtarben,
Nun iſts lichter, — und der Weiſe ſtirbt.
Sokrates ging unter durch Sofiſten,
Roußeau leidet — Roußeau fällt durch Chriſten,
Roußeau — der aus Chriſten Menſchen wirbt.

Ha! mit Jubel die ſich feurig gießen
Sey Religion von mir geprieſen,
Himmelstochter ſey geküßt!
Welten werden durch dich zu Geſchwiſtern,
Und der Liebe ſanfte Odem fliſtern
Um die Fluren die dein Flug begrüßt.

Aber wehe — Baſiliskenpfeile
Deine Blike — Krokodilgeheule
Deiner Stimme ſanfte Melodien,
Menſchen bluten unter deinem Zahne,
Wenn verderbengeifernde Imane
Zur Erennys dich verziehn.

Ja! im acht und zehnten Jubeljare,
Seit das Weib den Himmelsohn gebare,
(Kroniker vergeßt es nie)
Hier erfanden schlauere Perille
Ein noch musikalischer Gebrülle,
Als dort aus dem ehrnen Ochsen schrie.

Mag es Roußeau! mag das Ungeheuer
Vorurtheil, ein thürmendes Gemäuer
Gegen kühne Reformanten stehn,
Nacht und Dummheit boshaft sich versammeln,
Deinem Licht die Pfade zu verrammeln,
Himmelstürmend dir entgegen gehn.

Mag die hundertrachigte Hyäne
Eigennuz die gelben Zackenzähne
Hungerglühend in die Armuth haun,
Erzumpanzert gegen Waisenthräne,
Thurmumrammelt gegen Jammertöne,
Goldne Schlösser auf Ruinen baun.

Digitized by Google

Geh du Opfer dieſes Trillingsdrachen,
Hüpfe freudig in den Todesnachen,
Großer Dulder! frank und frei.
Geh erzähl dort in der Geiſter Kraiſe
Dieſen Traum vom Krieg der Frösch' und Mäuſe,
Dieſes Lebens Jahrmarktsdudelei.

Nicht für dieſe Welt warſt du — zu bider
Warſt du ihr, zu hoch — vielleicht zu nieder —
Rouſſeau doch du warſt ein Chriſt.
Mag der Wahnwiz dieſe Erde gängeln!
Geh du heim zu deinen Brüdern Engeln,
Denen du entlaufen biſt.

M.

An den Galgen zu ſchreiben.

Wer zu mir kömmt paſſirt durch manche Grade,
Venus, Merkur, und Fürſtengnade.

C.

Die seeligen Augenblike

an Laura.

Laura, über diese Welt zu flüchten
Wähn ich — mich in Himmelmaienglanz zu lichten
Wenn dein Blik in meine Blike flimmt,
Aetherlüfte träum' ich einzusaugen,
Wenn mein Bild in deiner sanften Augen
Himmelblauem Spiegel schwimmt; —

Leyerklang aus Paradises Fernen,
Harfenschwung aus angenehmern Sternen
Ras' ich in mein trunken Ohr zu ziehn,
Meine Muse fühlt die Schäferstunde,
Wenn von deinem wollustheißem Munde
Silbertöne ungern fliehn; —

Amo-

Amoretten ſeh ich Flügel ſchwingen,
Hinter dir die trunknen Fichten ſpringen
Wie von Orpheus Saitenruf belebt,
Raſcher rollen um mich her die Pole,
Wenn im Wirbeltanze deine Sole
Flüchtig wie die Welle ſchwebt; —

Deine Blike — wenn ſie Liebe lächeln,
Könnten Leben durch den Marmor fächeln,
Felſenadern Pulſe leihn,
Träume werden um mich her zu Weſen,
Kann ich nur in deinen Augen leſen:
Laura, Laura mein! —

Wenn dann, wie gehoben aus den Achſen
Zwei Geſtirn, in Körper Körper wachſen,
Mund an Mund gewurzelt brennt,
Wolluſtfunken aus den Augen regnen,
Seelen wie entbunden ſich begegnen
In des Athems Flammenwind, — — —

Qualentzüken — — Paradiſesſchmerzen! — —
Wilder flutet zum beklommnen Herzen,
Wie Gewapnete zur Schlacht, das Blut,
Die Natur, der Endlichkeit vergeſſen,
Wagts mit höhern Weſen ſich zu meſſen,
Schwindelt ob der acherontſchen Flut.

Eine Pauſe drohet hier den Sinnen
Schwarzes Dunkel jagt den Tag von hinnen,
Nacht verſchlingt den Quell des Lichts —
Leiſes . . Murmeln . . . dumpfer . . hin . . verloren . .
Stirbt . . . allmälig . . in den trunknen . . . Ohren . . .
Und die Welt iſt . . . . Nichts . . . .

Ach vielleicht verpraßte tauſend Monde
Laura, die Eliſiumsſekunde,
All begraben in dem ſchmalen Raum;
Weggewirbelt von der Todeswonne,
Landen wir an einer andern Sonne,
Laura! und es war ein Traum.

Digitized by Google

O daß doch der Flügel Chronos harrte,
Hingebannt ob dieſer Gruppe ſtarrte
Wie ein Marmorbild — — die Zeit!
Aber ach! ins Meer des Todes jagen
Wellen Wellen — über dieſer Wonne ſchlagen
Schon die Strudel der Vergeſſenheit.

Y.

Spinoza.

Hier ligt ein Eichbaum umgeriſſen,
Sein Wipfel thät die Wolken küſſen,
Er ligt am Grund — warum?
Die Bauren hatten, hör ich reden,
Sein ſchönes Holz zum Bau'n vonnöthen,
Und riſſen ihn deßwegen um.

O.

Die Kindsmörderin.

Horch — die Gloken weinen dumpf zuſammen,
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf,
Nun, ſo ſey's denn! — Nun, in Gottes Namen!
Grabgefährten brecht zum Richtplaz auf.
Nimm o Welt die lezten Abſchiedsküße,
Dieſe Thränen nimm o Welt noch hin.
Deine Gifte — o ſie ſchmekten ſüße! —
Wir ſind quitt du Herzvergifterin.

Fahret wohl ihr Freuden dieſer Sonne
Gegen ſchwarzen Moder umgetauſcht!
Fahre wohl du Roſenzeit voll Wonne,
Die ſo oft das Mädchen luſtberauſcht;

Fahret

Digitized by Google

Fahret wohl ihr goldgewebten Träume,
Paradiseskinder Fantasie'n! —
Weh! sie starben schon im Morgenkeime,
Ewig nimmer an das Licht zu blühn.

Schön geschmükt mit rosenrothen Schlaifen
Dekte mich der Unschuld Schwanenkleid,
In der blonden Loken loses Schweifen
Waren junge Rosen eingestreut: —
Wehe! — Die Geopferte der Hölle
Schmükt noch izt das weißlichte Gewand,
Aber ach! — der Rosenschlaifen Stelle
Nahm ein schwarzes Todenband.

Weinet um mich, die ihr nie gefallen,
Denen noch der Unschuld Liljen blühn,
Denen zu dem weichen Busenwallen
Heldenstärke die Natur verliehn!
Wehe! menschlich hat diß Herz empfunden! —
Und Empfindung soll mein Richtschwerd
seyn! —
Weh! vom Arm des falschen Manns umwunden
Schlief Louisens Tugend ein.

Ach

Ach vielleicht umflattert eine andre
Mein vergeſſen dieſes Schlangenherz,
Ueberfließt, wenn ich zum Grabe wandre,
An dem Puztiſch in verliebten Scherz?
Spielt vielleicht mit ſeines Mädchens Loke?
Schlingt den Kuß, den ſie entgegenbringt?
Wenn verſprizt auf dieſem Todesbloke
Hoch mein Blut vom Rumpfe ſpringt.

Joſeph! Joſeph! auf entfernte Meilen
Folge dir Louiſens Todenchor,
Und des Glokenthurmes dumpfes Heulen
Schlage ſchröklichmahnend an dein Ohr —
Wenn von eines Mädchens weichem Munde
Die der Liebe ſanft Geliſpel quillt,
Bohr es plözlich eine Höllenwunde
In der Wolluſt Roſenbild!

Ha Verräther! Nicht Louiſens Schmerzen?
Nicht des Weibes Schande harter Mann?
Nicht das Knäblein unter meinem Herzen?
Nicht was Löw' und Tiger milden kann?

Seine

Seine Seegel fliegen ſtolz vom Lande,
Meine Augen zittern dunkel nach,
Um die Mädchen an der Seine Strande
Winſelt er ſein falſches Ach! — —

Und das Kindlein — in der Mutter Schooſe
Lag es da in ſüßer goldner Ruh,
In dem Reiz der jungen Morgenroſe
Lachte mir der holde Kleine zu,
Tödlichlieblich ſprang aus allen Zügen
Des geliebten Schelmen Konterfey;
Den beklommnen Mutterbuſen wiegen
Liebe und — Verrätherey.

Weib, wo iſt mein Vater? lallte
Seiner Unſchuld ſtumme Donnerſprach,
Weib, wo iſt dein Gatte? hallte
Jeder Winkel meines Herzens nach —
Weh, umſonſt wirſt Waiſe du ihn ſuchen,
Der vielleicht ſchon andre Kinder herzt,
Wirſt der Stunde unſrer Wolluſt fluchen,
Wenn dich einſt der Name Baſtard ſchwärzt.

Deine

Deine Mutter — o im Buſen Hölle! —
Einſam ſizt ſie in dem All der Welt,
Durſtet ewig an der Freudenquelle,
Die dein Anblik fürchterlich vergällt,
Ach, in jedem Laut von dir erwachet,
Todter Wonne Qualerinnerung,
Jeder deiner holden Blike fachet
Die unſterbliche Verzweifelung.

Hölle, Hölle wo ich dich vermiße,
Hölle wo mein Auge dich erblikt,
Eumenidenruthen deine Küße,
Die von ſeinen Lippen mich entzükt,
Seine Eide donnern aus dem Grabe wieder,
Ewig, ewig würgt ſein Meineid fort,
Ewig — hier umſtrikte mich die Hyder; —
Und vollendet war der Mord —

Joſeph! Joſeph! auf entfernte Meilen
Jage dir der grimme Schatten nach,
Mög mit kalten Armen dich ereilen,
Donnre dich aus Wonneträumen wach,

Im

Digitized by Google

Im Geflimmer ſanfter Sterne zuke
Dir des Kindes graſſer Sterbeblik,
Es begegne dir im blutgen Schmuke,
Geißle dich vom Paradiß zurük.

Seht! da lag es — lag im warmen Blute,
Das noch kurz im Mutterherzen ſprang,
Hingemezelt mit Erinnysmuthe,
Wie ein Veilchen unter Senſenklang; — —
Schröklich pocht ſchon des Gerichtes Bote,
Schröklicher mein Herz!
Freudig eilt' ich in dem kalten Tode
Auszulöſchen meinen Flammenſchmerz.

Joſeph! Gott im Himmel kann verzeihen,
Dir verzeiht die Sünderin.
Meinen Groll will ich der Erde weihen,
Schlage Flamme durch den Holzſtoß hin —
Glücklich! Glücklich! Seine Briefe lodern,
Seine Eide frißt ein ſiegend Feu'r,
Seine Küße! — wie ſie hochauflodern! —
Was auf Erden war mir einſt ſo theu'r?

Trauet

Trauet nicht den Roſen eurer Jugend,
Trauet, Schweſtern, Männerſchwüren nie!
Schönheit war die Falle meiner Tugend,
Auf der Richtſtatt hier verfluch ich ſie! —
Zähren? Zähren in des Würgers Bliken?
Schnell die Binde um mein Angeſicht!
Henker kannſt du keine Lilje kniken?
Bleicher Henker zittre nicht! — — —

Y.

Aufſchrift einer Fürſtengruft.

Zurück! Hier ruhn die Erdenrieſen,
Fern von dem Volk in ihrer Gruft —
Um mit dem Volk nicht auferſtehn zu müſſen,
Wenn einſtens die Trompete ruft.

T.

In

In einer Bataille

von einem Offizier.

Schwer und dumpfig
Eine Wetterwolke
Durch die grüne Ebne ſchwankt der Marſch.
Zum wilden eiſernen Würfelſpiel
Strekt ſich unabſehlich das Gefilde,
Blicke kriechen niederwärts,
An die Rippen pocht das Männerherz,
Vorüber an holen Todengeſichtern
Niederjagt die Front der Major,
Halt!
Und Regimenter feſſelt das ſtarre Kommando.

Lautlos ſteht die Front.

Prächtig im glüenden Morgenroth
Was blizt dorther vom Gebürge?
Seht ihr des Feindes Fahnen wehn?
Wir ſehn des Feindes Fahnen wehn,
D Gott

Gott mit euch Weib und Kinder.
Luſtig! hört ihr den Geſang?
Trommelwirbel, Pfeiffenklang
Schmettert durch die Glieder
Wie braußt es fort im ſchönen wilden Takt!
Und braußt durch Mark und Bein.

Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder.

Schon fleugt es fort wie Wetterleucht,
Dumpf brüllt der Donner ſchon dort
Die Wimper zukt, hier kracht er laut,
Die Loſung braußt von Heer zu Heer,
Laß brauſen in Gottes Namen fort,
Freier ſchon athmet die Bruſt.

Der Tod iſt los — ſchon woogt
ſich der Kampf
Eiſern im wolkigten Pulverdampf
Eiſern fallen die Würffel.

Nah

Digitized by Google

Nah umarmen die Heere sich,
Fertig! heults von Ploton zu Ploton,
Auf die Kniee geworfen
Feur'n die Vordern, viele stehen nicht mehr auf,
Lücken reißt die streifende Kartetsche,
Auf Vormanns Rumpfe springt der Hintermann,
Verwüstung rechts und links und um und um,
Bataillone niederwälzt der Tod.

Die Sonn löscht aus — heiß
brennt die Schlacht,
Schwarz brütet auf dem Heer
die Nacht.
Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder.

Hoch sprizt an den Nacken das Blut,
Lebende wechseln mit Toden, der Fuß
Strauchelt über den Leichnamen —
„Und auch du Franz?„ — „ „Grüße mein Lottchen Freund; „ „
Wilder immer wüthet der Streit,

„Grüßen will ich„ — Gott! Kameraden! ſeht
Hinter uns wie die Kartetſche ſpringt!
„Grüßen will ich dein Lottchen, Freund
„Schlummre ſanft, wo die Kanone ſich
„Heiſcher ſpeit ſtürz ich Verlaßner hinein.

Hieher, dorthin ſchwankt die Schlacht,
Finſter brütet auf dem Heer die Nacht,
Gott befohlen Brüder!
In einer andern Welt wieder!

Horch! was ſtrampft im Galopp vorbei?
Die Adjutanten fliegen:
Dragoner raſſeln in den Feind
Und ſeine Donner ruhen.
Victoria Brüder,
Schrecken reißt die faigen Glieder!
Und ſeine Fahne ſinkt.

Ent=

Entſchieden iſt die ſcharfe Schlacht,
Der Tag blikt ſiegend durch die Nacht!
Horch! Trommelwirbel, Pfeifenklang
Stimmen ſchon Triumfgeſang!
Lebt wohl ihr gebliebenen Brüder
In einer andern Welt wieder.

v. R.

Grabſchrift.

Hier liegt ein Mann, er ſtarb zu früh
Für alle gute Chriſten;
Für Todengräber ſtarb er ſpät
Zu ſpät für — Journaliſten.

P.

Digitized by Google

An die Parzen.

Nicht ins Gewühl der rauſchenden Redouten,
Wo Stuzerwiz ſich wunderherrlich ſpreißt,
Und leichter als das Nez der fliegenden Bajouten,
Die Tugend junger Schönen reißt; —

Nicht vor die ſchmeichleriſche Toilette,
Wovor die Eitelkeit, als ihrem Gözen, kniet,
Und oft in würmere Gebete,
Als zu dem Himmel ſelbſt entglüht;

Nicht hinter der Gardinen liſtgen Schleyer
Wo heuchleriſche Nacht das Aug der Welt betrügt,
Und Herzen, kalt im Sonnenfeuer,
In glüende Begierden wiegt,

Digitized by Google

Wo wir die Weisheit schaamroth überraschen,
Die kühnlich Föbus Stralen trinkt,
Wo Männer gleich den Knaben diebisch naschen,
Und Plato von den Sfären sinkt —

Zu dir — zu dir, du einsames Geschwister,
Euch Töchtern des Geschickes, flieht
Bey meiner Laute leiserem Gefliſter
Schwermüthig süß mein Minnelied.

Ihr einzigen für die noch kein Sonnet gegirret,
Um deren Geld kein Wucherer noch warb,
Kein Stuzer noch Klagarien geschwirret,
Kein Schäfer noch arkadisch starb.

Die ihr den Nervenfaden unsers Lebens
Durch weiche Finger sorgsam treibt,
Bis unterm Klang der Scheere sich vergebens
Die zarte Spinnewebe sträubt.

Digitized by Google

Daß du auch mir den Lebensfaden ſpinnteſt,
Küß ich o Klotho deine Hand; —
Daß du noch nicht den jungen Faden trennteſt,
Nimm Lacheſis diß Blumenband.

Oft haſt du Dornen an den Faden
Noch öfter Roſen dran gereiht,
Für Dorn' und Roſen an dem Faden
Sey Klotho dir diß Lied geweiht;

Oft haben ſtürmende Affekte
Den weichen Zwirn herumgezerrt,
Oft rieſenmäßige Projekte
Des Fadens freien Schwung geſperrt;

Oft in wollüſtig ſüſer Stunde
War mir der Faden faſt zu fein,
Noch öfter an der Schwermut Schauerſchlunde
Mußt' er zu feſt geſponnen ſein:

Diß

Digitized by Google

Diß Klotho und noch andre Lügen
Bitt ich dir izt mit Thränen ab,
Nun soll mir auch fortan genügen
Was mir die weise Klotho gab.

Nur laß an Rosen nie die Scheere klirren
An Dornen nur — doch wie du willst.
Laß wenn du willst die Todenscheere klirren
Wenn du diß eine nur erfüllst.

Wenn Göttin izt an Laurens Mund beschworen
Mein Geist aus seiner Hülse springt,
Verrathen, ob des Todenreiches Thoren
Mein junges Leben schwindelnd hängt,

Laß ins Unendliche den Faden wallen,
Er wallet durch ein Paradis,
Dann, Göttinn, laß die böse Scheere fallen!
O laß sie fallen Lacheſis!

J.

Der Triumf der Liebe,

eine Hymne.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Einſtens hinter Pyrrhas Rüken,
Stimmen Dichter ein,
Sprang die Welt aus Felſenſtüken,
Menſchen aus dem Stein.

Stein und Felſen ihre Herzen
Ihre Seelen Nacht,
Von des Himmels Flammenkerzen
Nie in Glut gefacht.

Digitized by Google

Noch mit ſanften Roſenketten
Banden junge Amoretten
Ihre Seelen nie —
Noch mit Liedern ihren Buſen
Huben nicht die weichen Muſen
Nie mit Saitenharmonie.

Ach! noch wanden keine Kränze
Liebende ſich um!
Traurig flüchteten die Lenze
Nach Eliſium.

Ungegrüßet ſtieg Aurora
Aus dem Schoos Ozeanus.
Ungeküſſet ſank die Sonne
In die Arme Heſperus.

Wild umirrten ſie die Hayne,
Unter Lunas Nebelſcheine,
Trugen eiſern Joch.
Sehnend an der Sternenbühne
Suchte die geheime Thräne
Keine Götter noch.

Und sieh! der blauen Flut entquillt
Die Himmelstochter sanft und mild,
Getragen von Najaden
Zu trunkenen Gestaden.

Ein jugendlicher Mayenschwung
Durchwebt wie Morgendämmerung
Auf das allmächtge Werde
Luft, Himmel, Meer, und Erde.

Schon schmilzt der wütende Orkan,
(Einst züchtigt' er den Ozean
Mit rasselndem Gegeissel)
In lispelndes Gesäusel.

Des holden Tages Auge lacht
In düstrer Wälder Winternacht,
Balsamische Narzissen
Blühn unter ihren Füßen.

Digitized by Google

Schon flötete die Nachtigall
Den erſten Sang der Liebe.
Schon murmelte der Quellen Fall
In weiche Buſen Liebe.

Glükſeeliger Pygmalion!
Es ſchmilzt! es glüht dein Marmor ſchon!
Gott Amor Ueberwinder!
Glükſeeliger Deukalion,
Wie hüpfen deine Felſen ſchon!
Und äugeln ſchon gelinder!
Glükſeeliger Deukalion,
Umarme deine Kinder!

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Unter

Digitized by Google

Unter goldnem Nektarſchaum
Ein wollüſtger Morgentraum
Ewig Luſtgelage
Fliehn der Götter Tage.

Prächtig ſpricht Chronions Donnerhorn,
Der Olympus ſchwankt erſchroken
Wallen zürnend ſeine Loken
Sfärenwirbeln gibt ſein Athem Sporn,
Göttern läßt er ſeine Throne,
Niedert ſich zum Erdenſohne,
Seufzt arkadiſch durch den Hayn,
Zahme Donner untern Füſſen,
Schläft, gewiegt von Ledas Küſſen,
Schläft der Rieſentöder ein.

Majeſtätiſche Sonnenroſſe
Durch des Lichtes weiten Raum
Leitet Föbus goldner Zaum,
Völker ſtürzt ſein raſſelndes Geſchoſſe

Seine

Seine weiſſen Sonnenroſſe
Seine raſſelnden Geſchoſſe
Unter Lieb und Harmonie
Ha! wie gern vergaß er ſie!

Zitternd vor der Götterfürſtin
Krümmen ſich die Götter, dürſten
Nach der Gnade goldnem Thau.
Sonnenglanz iſt ihre Schminke
Myriaden jagen ihrem Winke
Stolz vor ihrem Wagen prahlt der Pfau.

Schöne Fürſtin! ach die Liebe
Zittert mit dem ſüßen Triebe
Deiner Majeſtät zu nahn.
Seht ihr Chronos Tochter weinen?
Geiſter kann ihr Wink verneinen,
Herzen weißt ſie nicht zu fahn.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe

Men=

Digitized by Google

Menſchen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Liebe ſonnt das Reich der Nacht,
Amors ſüßer Zaubermacht
Iſt der Orkus unterthänig.
Freundlich ſchmollt der ſchwarze König
Wenn ihm Zeres Tochter lacht;
Liebe ſonnt das Reich der Nacht.

Himmliſch in die Hölle klangen
Und den wilden Beller zwangen
Deine Lieder, Thrazier —
Minos, Thränen im Geſichte,
Mildete die Qualgerichte,
Zärtlich um Megärens Wangen
Küßten ſich die wilden Schlangen,
Keine Geiſſel klatſchte mehr,
Aufgejagt von Orfeus Leyer
Flog von Tityon der Geyer

Leiſer

Leiſer hin am Ufer rauſchten
Lethe und Kozytus. lauſchten
Deinen Liedern Thrazier,
Liebe ſangſt du Thrazier.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Durch die ewige Natur.
Düftet ihre Blumenſpur,
Weht ihr goldner Flügel.
Winkte mir vom Mondenlicht
Afroditens Auge nicht
Nicht vom Sonnenhügel?

Digitized by Google

Lächelte vom Sternenmeer
Nicht die Göttin zu mir her,
Wehte nicht ihr Flügel
In des Frühlings Balsamhauch
Liebe nicht im Rosenstrauch
Nicht im Kuß der Weste,
Stern, und Sonn und Mondenlicht,
Frühling, Rosen, Weste nicht
Lüden mich zum Feste.
Liebe Liebe lächelt nur
Aus dem Auge der Natur
Wie aus ihrem Spiegel!

Liebe rauscht der Silberbach,
Liebe lehrt ihn sanfter wallen;
Seele haucht sie in das Ach
Klagenreicher Nachtigallen,
Unnachahmliches Gefühl
In der Saiten Wonnespiel
Wenn sie **Laura**! hallen.
Liebe Liebe lispelt nur
Auf der Laute der Natur.

Weiß=

Digitized by Google

Weisheit mit dem Sonnenblik,
Große Göttin tritt zurück,
Weiche vor der Liebe.
Nie Erobrern, Fürsten nie
Beugteſt du ein Sklavenknie
Beug es izt der Liebe.
Wer die ſteile Sternenbahn
Gieng dir Heldenkühn voran
Zu der Gottheit Size?
Wer zerriß das Heiligthum
Zeigte dir Eliſium
Durch des Grabes Rize?
Lokte ſie uns nicht hinein,
Möchten wir unſterblich ſeyn?
Suchten auch die Geiſter
Ohne ſie den Meiſter?
Liebe Liebe leitet nur
Zu dem Vater der Natur
Liebe nur die Geiſter.

Seelig durch die Liebe
Götter — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich.
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Y.

Klopſtok und Wieland

(als ihre Silhouette nebeneinander hiengen.)

Gewiß! bin ich nur überm Strome drüben
Gewiß will ich den Mann zur **Rechten** lieben,
Dann erſt ſchrieb dieſer Mann für mich,
Für Menſchen hat der **linke** Mann geſchrieben,
Ihn darf auch unſer einer lieben,
Komm linker Mann! Ich küſſe dich.

A.

Ge=

Digitized by Google

Geſpräch.

A. Hört Nachbar, muß euch närriſch fragen,
Herr Doktor Sänftel, hör ich ſagen,
Iſt euch noch friſch und ganz
Wenn zu Paris gar herben Tanz
Herr Onkle that am Pferdeſchwanz
Und hat doch 'n Churfürſten todtgeſchlagen?

B. Drum ſeid auch nicht ſo bretterdumm,
Das macht, er hat euch 'n **Diplom**
Das thät jener nicht haben.

A. Ey! 'n Diplom!
Kauft ſich das auch in Schwaben?

D.

Vergleichung.

Frau Ramlerin befiehlt ich ſoll ſie wem vergleichen,
Ich ſinne nach und weiß nicht wem und wie.
Nichts unterm **Mond** will mir ein Bildniß reichen,
Wohl! mit dem **Mond** vergleich ich ſie.

Der Mond ſchminkt ſich und ſtielt der Sonne Stralen
Thut auf geſtohlen Brod ſich wunderviel zu gut.
Auch ſie gewohnt ihr Nachtgeſicht zu malen
Und kokettirt mit einer Büchſe Blut.

Digitized by Google

Der Mond — und das mag ihm Herodes danken!
Verſpart ſein Beſtes auf die liebe Nacht.
Frau Ramlerin verzehrt bei Tag die Franken,
Die ſie zur Nachtzeit eingebracht.

Der Mond ſchwillt an und wird dann wieder mager,
Wenn eben halt ein Monat über iſt;
Auch dieſes hat Frau Ramlerin vom Schwager,
Doch, ſagt man, braucht ſie längre Friſt!

Der Mond prunkirt auf ſein paar Silberhörner,
Und dieſes macht er ſchlecht,
Sie ſieht ſie an Herrn Ramler gerner,
Und darinn hat ſie recht.

O.

Die Rache der Musen,

eine Anekdote vom Helikon.

Weinend kamen einst die Neune
Zu dem Liedergott.
„Hör Papachen, rief die kleine,
Wie man uns bedroht!

Junge Dintenleker schwärmen
Um den Helikon.
Rauffen sich, handthieren, lermen
Bis zu deinem Thron.

Galoppiren auf dem Springer,
Reiten ihn zum Tränk,
Nennen sich gar hohe Sänger
Barden ein'ge, denk!

Digitized by Google

Wollen uns — wie garſtig! — nöthen,
Ey! die Grobian!
Was ich, ohne Schaamerröthen,
Nicht erzählen kann;

Einer brüllt heraus vor allen,
Schrei't: **Ich führ das Heer!**
Schlägt mit beiden Fäuſt und Ballen
Um ſich wie ein Bär.

Pfeift wohl gar — wie ungeſchliffen!
Andre Schläfer wach.
Zweimal hat er ſchon gepfiffen,
Doch kommt keiner nach.

Droht, er komm noch öfter wieder;
Da ſey Zevs dafür!
Vater, liebſt du Sang und Lieder,
Weiſ' ihm doch die Thür! „

Digitized by Google

Vater Föbus hört mit Lachen
Ihren Klagbericht;
„Wollens kurz mit ihnen machen,
Kinder zittert nicht!

Eine muß ins höllſche Feuer,
Geh Melpomene!
Leihe Kleider, Noten, Leyer
Einer Furie.

Sie begegn' in dem Gewande
Als wär ſie verirrt
Einem dieſer Jaunerbande
Wenn es dunkel wird.

Mögen dann in finſtern Küſſen
An dem artgen Kind
Ihre wilden Lüſte büßen,
Wie ſie würdig ſind! „

Digitized by Google

Red' und That! — Die Höllengöttin
War ſchon aufgeſchmükt
Man erzählt, die Herren hätten
Kaum den Raub erblickt,

Wären wie die Gey'r auf Tauben
Losgeſtürzt auf ſie —
Etwas will ich daran glauben,
Alles glaub ich nie.

Waren hübſche Jungens drunter,
Wie geriethen ſie,
Dieſes Brüder nimmt mich wunder,
In die Kompagnie?

Die Göttinn abortirt hernach:
Kam 'raus ein neuer — Allmanach.

Das

Das Glück und die Weisheit.

Entzweit mit einem Favoriten,
Flog einſt Fortun' der Weisheit zu.
„Ich will dir meine Schäze bieten,
„Sei meine Freundinn du!

„Mein Füllhorn goß ich dem Verſchwender
„In ſeinen Schoos, ſo mütterlich!
„Und ſieh! Er fodert drum nicht minder,
„Und nennt noch geizig mich.

„Komm Schweſter laß uns Freundſchaft ſchlieſſen,
„Du keuchſt ſo ſchwer an deinem Pflug.
„In deinen Schoos will ich ſie gieſſen,
„Auf, folge mir! — Du haſt genug.„

Die

Digitized by Google

Die Weisheit läßt die Schaufel sinken
Und wischt den Schweiß vom Angesicht.
„Dort eilt dein Freund — sich zu erhenken,
„Versöhnet euch — ich brauch dich nicht.„

Rr.

Räzel.

Ich weis ein Ding — für Götter
Ists nicht gemacht — für Engel
Ists überley — für Thiere
Unbrauchbar; unentbehrlich
Ist dieses Ding dem Menschen,
Und wandelt unter Menschen,
Und lacht und weint mit ihnen,
Und liebt so sehr die Menschen:
Es heißt — **Religion.**

T.

An

An einen Moraliſten.

Fragment.

Betagter Renegat der lächelnden Dione!
Du lehrſt, daß Lieben Tändeln ſey,
Blikſt von des Alters Winterwolkenthrone
Und ſchmäleſt auf den goldnen May.

Erkennt Natur auch Schreibepultgeſeze?
Für eine warme Welt — taugt ein erfror-
ner Sinn?
Die Armuth iſt, nach dem Aeſop, der Schäze
Verdächtige Verächterin.

Einſt als du noch das Nymfenvolk bekriegteſt,
Ein Fürſt des Karnevals den teutſchen Wir-
bel flogſt,
Ein Himmelreich in beiden Armen wiegteſt,
Und Nektarduft von Mädchenlippen zogſt?

Ha

Ha Seladon! wenn damals aus den Achſen
Gewichen wär ſo Erd als Sonnenball,
In Wirbelſchwung mit Julien verwachſen,
Du hätteſt überhört den Fall.

Und wenn nach manchen fehlgeſprengten Minen
Ihr eignes Blut, von wilder Luſt geglüht,
Die ſtolze Tugend deiner Schönen
Zulezt an deine Bruſt verrieth?

Wie? oder wenn romantiſch im Gehölze
Ein leiſer Laut zu deinen Ohren drang,
Und in der Wellen ſilbernem Gewälze
Ein Mädchen Sammetglieder ſchwang?

Wie ſchlug dein Herz! wie ſtürmete! wie kochte
Aufrühreriſch das ſcharfgejagte Blut!
Zukt jede Senn — und jeder Muſkel pochte
Wollüſtig in die Flut!

Digitized by Google

Wenn dann gewahr des Diebs, der sie belauschte,
Purpurisch angehaucht von jüngferlicher Schaam,
Ins blaue Bett die Schöne niederrauschte,
Und hintennach mein strenger Zeno — schwamm.

Ja hintennach — und sey's auch nur zu baden!
Mit Rok und Kamisol und Strumpf —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Leis flöteten die lüsternen Najaden
Der Grazien Triumf!

O denk zurük nach Deinen Rosentagen,
Und lerne, die Philosophie
Schlägt um, wie unsre Pulse anders schlagen,
Zu Göttern schafft du Menschen nie.

Wohl! wenn ins Eis des klügelnden Verstandes
Das warme Blut ein bischen muntrer springt!
Laß den Bewohnern eines bessern Landes
Was ewig nie dem Erdensohn gelingt.

Zwingt

Zwingt doch der thierische Gefährte
Den gottgebornen Geist in Sklavenmauren
ein. —
Er wehrt mir, daß ich Engel werde;
Ich will ihm folgen Mensch zu seyn.

M.

Grabschrift

eines gewissen — Physiognomen.

Weß Geistes Kind im Kopf gesessen,
Konnt' er auf jeder Nase lesen:
Und doch — daß er es nicht gewesen,
Den Gott zu diesem Werk erlesen,
Konnt' er nicht auf der seinen lesen.

D.

Digitized by Google

Eine Leichenfantasie.

1 7 8 0.

(in Musik zu haben beim Herausgeber.)

Mit erstorbnem Scheinen
Steht der Mond auf todenstillen Haynen,
Seufzend streicht der Nachtgeist durch die Luft —
Nebelwolken schauern
Sterne trauern
Bleich herab, wie Lampen in der Gruft.
Gleich Gespenstern, stumm und hohl und hager
Zieht in schwarzem Todenpompe dort
Ein Gewimmel nach dem Leichenlager
Unterm Schauerflor der Grabnacht fort.

Zitternd

Digitized by Google

Zitternd an der Krüke
Wer mit düſtern rükgeſunknem Blike
Ausgegoſſen in ein heulend Ach,
Schwer genekt vom eiſernen Geſchike
Schwankt dem ſtummgetragnen Sarge nach?
Floß es, Vater, von des Jünglings Lippe?
Naſſe Schauer ſchauern fürchterlich
Durch ſein gramgeſchmolzenes Gerippe,
Seine Silberhaare bäumen ſich. —

Aufgeriſſen ſeine Feuerwunde!
Durch die Seele Höllenſchmerz!
Vater floß es von des Jünglings Munde,
Sohn geliſpelt hat das Vaterherz.
Eißkalt, eißkalt liegt er hier im Tuche,
Und dein Traum ſo golden einſt ſo ſüß!
Süß und golden Vater dir zum Fluche!
Eißkalt, eißkalt liegt er hier im Tuche!
Deine Wonne und dein Paradis. —

Digitized by Google

Mild, wie umweht von Eliſiumslüften,
Wie aus Auroras Umarmung geſchlüpft,
Himmliſch umgürtet mit roſigten Düften,
Florens Sohn über das Blumenfeld hüpft,
Flog er einher auf den lachenden Wieſen
Nachgeſpiegelt von ſilberner Flut,
Wolluſtflammen entſprühten den Küſſen,
Jagten die Mädchen in liebende Glut.

Mutig ſprang er im Gewüle der Menſchen,
Wie auf Gebirgen ein jugendlich Reh,
Himmelum flog er in ſchweifenden Wünſchen,
Hoch wie die Adler in wolkigter Höh,
Stolz wie die Roſſe ſich ſträuben und ſchäumen,
Werfen im Sturme die Mähnen umher,
Königlich wider den Zügel ſich bäumen,
Trat er vor Sklaven und Fürſten daher.

Heiter

Digitized by Google

Heiter wie Frühlingstag schwand ihm das Leben,
Floh ihm vorüber in Hesperus Glanz,
Klagen ertränkt er im Golde der Reben,
Schmerzen verhüpft er im wirbelnden Tanz.
Welten schliefen im herrlichen Jungen,
Ha! wenn er einsten zum Mann gereift —
Freue dich Vater! — im herrlichen Jungen
Wenn einst die schlafenden Keime gereift.

Nein doch Vater — Horch! die Kirchhofthüre
brauset,
Und die eh'rnen Angel klirren auf —
Wie's hinein ins Grabgewölbe grauset! —
Nein doch laß den Thränen ihren Lauf. —
Geh du holder, geh im Pfad der Sonne
Freudig weiter der Vollendung zu,
Lösche nun den edeln Durst nach Wonne
Gramentbundner, in Walhallas Ruh —

Wiederſehen — himmliſcher Gedanke! —
Wiederſehen dort an Edens Thor!
Horch! der Sarg verſinkt mit dumpfigem Geſchwanke,
Wimmernd ſchnurrt das Todenſeil empor!
Da wir trunken um einander rollten,
Lippen ſchwiegen, und das Auge ſprach —
Haltet! haltet! da wir boshaft grollten —
Aber Thränen ſtürzten wärmer nach — —

Mit erſtorbnem Scheinen
Steht der Mond auf todenſtillen Haynen,
Seufzend ſtreicht der Nachtgeiſt durch die Luft.
Nebelwolken ſchauern,
Sterne trauern
Bleich herab wie Lampen in der Gruft.
Dumpfig ſchollerts überm Sarg zum Hügel,
O um Erdballs Schäze nur noch einen Blik!

Starr

Starr und ewig ſchließt des Grabes Riegel,
Dumpfer — dumpfer ſchollerts über'm Sarg
zum Hügel,
Nimmer gibt das Grab zurük.

Y.

Aeſchylus.

In Griechenland ſind, wie die Sagen gehn,
Bei Aeſchylus Tragödien
Die ſchwangern **Weiber** — welche Scene!
Entbunden worden auf der Bühne.
Gott ſteh uns armen Chriſten bei!
Schrieb dieſer Kezer wieder,
Izt kämen gar — die **Jungfern** nieder.

T.

Digitized by Google

Der
hypochondriſche Pluto.

Romanze.

Erſtes Buch.

Der grobe Schulz im Tartarus,
Marks Pluto zubenamſet,
Der mit Abſchied und Morgengruß,
Monarchiſch in dem Erebus,
Die Züchtlinge durchwamſet,
Verlor zum Fluchen ſeine Bruſt,
Und faſt zum Peitſchen den Geluſt.

Sein Vita ſedentaria
Auf ſeinem eh'rnem Seſſel
Erhizte ſeine Poſtera,
Und hin und her und dort und da
Stach's ihn wie Salz und Neſſel,

Das

Das heiße Wetter obendrein
Kocht ſein Geblüt zu Sulzen ein.

Zwar ward ihm mancher Sauerbronn
Vom Flegeton geſchöpfet,
Und durch Skarifikazion,
Blutigel, Venäſekzion
Viel Blut ihm abgezäpfet.
Auch manch Klyſtier ward applizirt
Auch offner Leib effektuirt.

Sein Leibarzt, ein ſtudirter Herr
Mit knotigter Perüke,
Argumentirte ohn Beſchwer
Aus Hippokrat und Zelſus her
Wo's Ihro Gnaden ſpüke:
„Geſtrenger Schulz im Tartarus
Sind Hämorrhoidarius! „

„„Und Er iſt mir ein dummer Tropf
Samt ſeiner Pillenwaare!
Ein Mann wie ich — wo ſteht ſein Kopf?

Ein junger Mann noch, Sauertopf!
Im Frühling meiner Jahre!
Komm er mir mit Latwergen nicht.
Der Kolben fliegt ihm ins Geſicht. „„

Wol oder übel — wollt' ers nicht
Mit Ihr Geſtreng verderben,
(Weh dem der Fürſtengunſt zerbricht!
Huſch! fleiſchen ihm ins Angeſicht
Die Splitter und die Scherben)
Er ſchweigt wohlweislich — weil er muß,
Das lernte ſich — beim Zerberus.

„Apolln den himmliſchen Barbier
Soll man herunter holen! „
Flugs tummelt ſchon ſein flinkes Thier
Vorbei am Mond ein Luftkourier
Vorüber an den Polen;
Punkt vier Uhr flog mit ihm der Rapp,
Schlag fünf Uhr ſtieg er droben ab.

Digitized by Google

So eben hatt' Apoll — wie froh!
Gar ein Sonnet gedichtet?
O pfuy doch! Nein! bei Mamſell Jo
(Zum mindſten ſchwazt die Muſe ſo)
Hebammendienſt verrichtet.
Ein Knäblein, wie in Wachs geprägt,
Ward Vatern Zevs fürs Hauß gelegt.

Der Gott durchlas den Höllenbrief
Und ſtuzte drob nicht wenig,
Der Weg iſt weit, die Hölle tief,
Und ihre Felſen ſteil und ſchief — — —
Doch zalt mich ja ein König!
Friſch nimmt er Pelz und Nebelkapp, —
Und durch die Lüfte ſtrampft der Rapp.

Die Loken à la mode gerollt,
Geglättet die Manſchetten,
Im Gallakleid von Spiegelgold
(Ein Schmuk den ihm Aurora zollt)
Mit koſtbarn Uhrenketten

Digitized by Google

Die Zähen auswärts, chapeau bas —
So ſtand er vor dem König da.

Zweites Buch.

Der alte Murrkopf, wie bekannt,
Bewillkommt ihn mit Flüchen:
„Ey pak er ſich ins Pommerland!
Wie ſtinkt er doch nach Eau d'Lavande?
Eh möcht ich Schwefel riechen.
Puh! ſchier' er ſich doch himmelan,
Er ſtekt mir ja die Hölle an.

Betroffen wich, wie angeblizt,
Der Pillengott zurüke. — —
„Sind Seine Hoheit ſtets wie izt?
Im Cerebello, merk ich, ſizt
Das Uebel — welche Blike!
Wie rollen ſie! wie flammt ihr Feu'r!
Der Fall iſt ſchlimm! der Rath iſt theur!

Ein Reiſ'chen nach Eliſium
Wird die Infarktus ſchmelzen,

Und

Und freier in dem Zirkel um
Durch Bauch und Kapitolium
Die zähen Säfte wälzen.
Drum dächt' ich unmaßgeblich ſo:
Sie reiſ'ten — doch! incognito! —„

„Ja ſchöner Herr! ich glaubs ihm gern!
Und wär nur hier zu Lande,
Wie bei euch balſamirten Herrn,
Euch niedlichen Olympiern
Faullenzen keine Schande.
Und brauchte nur — ich folgte gleich!
Kein Oberhaupt das Höllenreich.

Ha! wär die Kaz zum Loch hinaus,
Die Mäuſe möcht' ich ſehen!
Sie liefen mir von Hof und Haus
Und jagten meinen Mufti 'naus!
Würd drauf und drunter gehen!
Poz alle Donner! geh er mir!
Gewizigt bin ich für und für.

Digitized by Google

Was wars nicht ſchon für ein Tumult
Der Thürme eingeſchmiſſen!
Und wars denn damals meine Schuld,
Daß meine Filoſofen Pult
Und Ketten losgeriſſen?
Wie? riſſen erſt Poeten los?
Hilf Himmel! welch ein Ohrenſtoß!

Bei langem Tage ſchwazt ſich viel!
Mag wohl auf euren Bänken
Euch träg genug beim Lombreſpiel
Und Dudeldum und Federkiel
Die Zeit vorüber hinken.
Der Müſſiggang beißt wie ein Floh
Auf Sammetpolſtern — wie auf Stroh.

Da weis vor ewger Langeweil
Mein Bruder nichts zu treiben,
Und zündelt mit dem Donnerkeil,
Und ſchießt, ich hör's ja am Geheul,
Mit Wettern nach der Scheiben,

Daß

Daß Rheas arme Schulter ſchwankt,
Und mir für meine Hölle bangt.

Großvater Cölus ſollt' ich ſeyn!
Ich wollt mir Ruhe ſchaffen.
Ihr müßtet mir in Leiber 'nein,
Und in den Windeln ay ay ſchreyn,
Und durch fünf Fenſter gaffen!
Vorerſt noch über meinen Strom,
Und dann erſt nach Eliſium! —

Nun denk ich ſezt er ſich zu Pferd,
Hoff's, er wird mich begreifen;
Auch iſts vielleicht der Mühe werth,
Er ſagt was er izt angehört
Dem Zevs beim Barteinſaiſen.
Er mache was er wolle draus!
Das jükt mich nicht in meinem Haus.

Und damit kehrt der Herr zurük!
Sein Servus! Gott befohlen!
Man kann ihm — Halt 'n Augenblik! —
Für ſeine Müh ein hübſches Stük

Roth=

Rothgüldenerz herholen.
Mag droben doch was rares seyn,
Wir Tartarer hofiren drein. „ „ —

Drittes Buch.

Somit beurlaubt sich der Gott
Mit kurzen Reverenzen.
Als plözlich durch die Höllenrott
Hindurch sich riß ein Flügelbot.
(Er kam von Tellus Gränzen)
Monarch! Ein Arzt! ein Wundermann.
Kommt hinterdrein — ich ritt voran.

Plaz für den fremden Praktikus!
Er kommt mit Peitsch' und Sporen.
Nikt freundlich jedem seinen Gruß,
Als wär' er hier im Tartarus
Erzogen und gebohren;
Freimüthig ohne Furcht und Grauß,
Wie Britten in dem Unterhaus.

„Gott

Digitized by Google

„ Gott grüß die Herren alleſamt!
So trift man hier zu Lande,
Wohin, wer von Prometheus ſtammt,
Jedweden das Geſchik verdammt,
Noch trefliche Bekannte!
Wer weiſ't mich nach Elyſen hin?
Möcht gern die Brunnen ſpringen ſehn. „

„ „ Gemach! — der Fürwiz wird den Herrn
Doch nicht ſo haſtig treiben,
Er muß mir izt beim Siebenſtern!
Er muß mir ungern oder gern
Noch ein Rezept verſchreiben.
Die Höll' iſt mein — Pluto mein Nam!
Heraus 'n mal mit ſeinem Kram! „ „

Mit einem ſcharfen Blike mißt
Der Arzt den ſchwarzen Kaiſer.
Zwar riecht er nicht am gnädgen Miſt,
Beäugelt nicht was er gepißt,
(Auch würd' er deß nicht weiſer.)
Durchdringend wie elektriſch Feu'r
Erſpäht ſein Blik — das Ungeheu'r.

„Monarch! Ich ſchenke dir die Beicht
Der ſchlimmen Siebenſachen.
So deſperat der Rath dich däucht,
So iſt doch auch der Fall nicht leicht —
Und Kinder fürchten Drachen.
Ein Teufel frißt den andern! — kurz!
Ein **Weibchen** — oder — **Nieſewurz**!

Sie tändle oder keife nun,
(Ich weiß von keinem Dritten)
So jagt ſie doch den Alp davon
Der dich auf deinem Eiſenthron
Erbärmlich zugeritten.
Jagt frei und flink bergab zum Fuß
Berg auf zum Kopf die Spiritus.„

Vivat der Doktor hogelehrt,
Der dieſen Spruch thät fällen!
Ein ewig Denkmal iſt er werth
Darauf in Marmor, hoch zu Pferd,
Von Phidias zu ſtellen.

Ein

Ein Monument, das nie verdirbt,
Wenn Hippokrat und Boerhaave ſtirbt.

Kek nahen izt die Todte ſich
Zum hölliſchen Monarchen —
Der Frau Plutonin in die Küch
Ein Lapperdan — macht gute Sprüch,
Und fromme Ariſtarchen.
Hieroben frommte der Gebrauch!
Juchhe! izt gilt er drunten auch!

P.

Die Buße.

Jung bulte ſie mit groß und klein
So recht ein epikuriſch Schwein
Izt waidet ſie an fremden Glüke
Platoniſch die bekehrten Blike,
Thut Buße, und wird — Kupplerin.

T.

Digitized by Google

Aktäon.

Wart! Deine Frau soll dich betrügen,
Ein andrer soll in ihren Armen liegen,
Und Hörner dir hervor zum Kopfe blühn!
Entsezlich! mich im Bad zu überraschen,
(Die Schande kann kein Aetherbad verwaschen,)
Und mir nichts, dir nichts — fortzufliehn.

O.

Zuversicht der Unsterblichkeit.

Zum neuen Leben ist der Todte hier erstanden,
Das weiß und glaub ich festiglich.
Mich lehrens schon die Weisen ahnden,
Und Schurken überzeugen mich.

O.

Digitized by Google

Vorwurf,

an Laura.

Mädchen halt — wohin mit mir du Loſe?
Bin ich noch der ſtolze Mann? der Groſe?
Mädchen, war das ſchön?
Sieh! Der Rieſe ſchrumpft durch dich zum Zwerge,
Weggehaucht die aufgewälzten Berge
Zu des Ruhmes Sonnenhöhn.

Abgepflücket haſt du meine Blume,
Haſt verblaſen all die Glanzfantome
Narrentheidigſt in des Helden Raub.
Meiner Plane ſtolze Pyramiden
Trippelſt du mit leichten Zefyrtritten
Schäkernd in den Staub.

Zu der Gottheit flog ich Adlerpfade,
Lächelte Fortunens Gaukelrade,
Unbesorgt wie ihre Kugel fiel.
Jenseits dem Kozytus wollt' ich schweben,
Und empfange sklavisch Tod und Leben,
Leben, Tod von einem Augenspiel.

Siegern gleich, die wach von Donnerlanzen
In des Ruhmes Eisenfluren tanzen
Losgerissen von der Frynen Brust,
Wallet aus Aurorens Rosenbette
Gottes Sonne über Fürstenstädte
Lacht die junge Welt in Lust!

Hüpft der Heldin noch dis Herz entgegen?
Trink ich, Adler, noch den Flammenregen
Ihres Auges das vernichtend brennt?
In den Bliken die vernichtend blinken
Seh ich meine Laura Liebe winken,
Seh's, und weine wie ein Kind.

Meine

Meine Ruhe, gleich dem Sonnenbilde
In der Welle, wolkenlos und milde,
Mädchen haſt du hingemordt.
Schwindelnd ſchwank ich auf der gähen Höhe,
Laura? — wenn mich — wenn mich Laura flöhe?
Und hinunterſtrudelt mich das Wort.

Hell ertönt das Evoe der Zecher,
Freuden winken vom bekränzten Becher,
Scherze ſpringen aus dem goldnen Wein.
Seit das Mädchen meinen Sinn beſchworen,
Haben mich die Jünglinge verloren,
Freundlos irr ich und allein.

Lauſch ich noch des Ruhmes Donnergloken?
Reizt mich noch der Lorbeer in den Loken?
Deine Leyr Apollo Zynthius?
Nimmer, nimmer wiederhallt mein Buſen,
Traurig fliehen die beſchämten Muſen,
Flieht Apollo Zynthius?

Will ich gar zum Weibe noch erlahmen?
Hüpfen noch bei Vaterlandes Namen
Meine Pulse lebend aus der Gruft?
Will ich noch nach Varus Adler ringen?
Wünsch ich noch in Römerblut zu springen,
Wenn mein Hermann ruft? —

Köstlich ists — der Schwindel starrer Augen,
Seiner Tempel Weihrauchduft zu saugen,
Stolzer, kühner schwillt die Brust. —
Kaum erbettelt izt ein halbes Lächeln
Was in Flammen jeden Sinn zu fächeln
Zu empören jede Kraft gewußt. —

Daß mein Ruhm sich zum Orion schmiegte,
Hoch erhoben sich mein Name wiegte
In des Zeitstroms woogendem Gewühl.
Daß dereinst an meinem Monumente
Stolzer thürmend nach dem Firmamente
Chronos Sense splitternd niederfiel —

Lächelst

Lächelſt du? — Nein! nichts hab ich verloren!
Stern und Lorbeer neid ich nicht den Thoren,
Leichen ihre Marmor nie —
Alles hat die Liebe mir errungen,
Ueber Menſchen hätt' ich mich geſchwungen,
Izo lieb ich ſie!

Y.

Die Alten und Neuen.

Am Pfluge, wie die Chronik lehrt,
philoſophirten unſre Väter —
Nun hat der Fall ſich umgekehrt,
Izt pflügt man am Katheder!

C.

Digitized by Google

Der einfältige Bauer.

Matthes.

Gevatter! hört 'nmal die Späße!
Bliz! hab euch da ein hochg'ſtudirt Geleſe,
Meßias ſchreibt ſich 'sBuch, der Mann
Hat Reiſen durch die Luft gethan
Und auf den ſonngepflaſterten Gaſſen
Manch Solenleder ſizen laſſen,
Hat geſehen den Himmel offen,
Iſt hautganz durch die Höll geloffen,
Da hab ich nun ſo bei mir ſelbſt gedacht,
Ein Herr, der ſolch Stück Wegs gemacht
Sagt unſer ein'm, wie Flachs und Waizen wachſe.
Wie meint ihr? — 's käm aufs Fragen an? —

Lukas.

Narr meinſt, ein ſo fürnehmer Mann
Der frag nach unſer eines Korn und Flachſe?

P.

Edgar

Edgar an Psyche.

Welch ein Leben, kleine Psyche,
Wenn ich Nachtigallen gliche?
O ich lokte dich
Flötend zu willkommnen Thränen,
Klagte dir in Silbertönen,
Und du liebteſt mich!

Welch ein Leben, fromme Psyche,
Wenn ich Turteltäubchen gliche?
Ich umhüpfte dich,
Spielte dir im Schoos mit Freuden,
Girrte ſchmachtend Zärtlichkeiten,
Und du liebteſt mich.

Digitized by Google

Welch ein Leben, ſchöne Pſyche,
Wenn ich Frühlingsroſen gliche?
Ich umgöſe dich
Rings mit Wohlgerüchen, blühte
Froh in deines Buſens Mitte:
Und du liebteſt mich.

Welch ein Leben, ſanfte Pſyche,
Wenn ich leiſen Zephirn gliche?
Ich umwehte dich,
Tränke deines Athems Schwüle,
Hauchte dir ins Antliz Kühle:
Und du liebteſt mich.

Welch ein Leben, holde Pſyche,
Wenn dein Edgar allen gliche?
Ich umſchwebe dich,
Opfre Blumen alle Tage,
Girre, ſinge, flöte, klage:
Und du flieheſt mich?

Digitized by Google

Pſyche bleib! — Warum denn Roſen
Nachtigallen Täubchen koſen?
Mehr o mehr kann ich!
Lieben kann ich, fühlen, küſſen,
Heiß umarmen, Nächte ſüſſen! —
Pſyche liebe mich!

Ha.

Sitten und Zeiten.

Vor alters zankten ſich, die Wahrheit aufzuklären,
Gelehrten, ob die Weiber Menſchen wären:
Jüngſt fragten Geken und galante Bengel:
„Sind ſie nicht Engel?„

Bn.

Ein

Digitized by Google

Ein Vater
an
ſeinen Sohn.

Wie die Himmelslüfte mit den Roſen
An den Frühlingsmorgen zärtlich koſen;
Kind, ſo ſchmeichelt dir
Izt das äuſre Glük in deinen Jugendtagen,
Thränen ſahſt du nur; noch rangen keine Klagen
Sich aus deiner Bruſt herfür.

Aber ſieh! der Hain, der kaum entzüket,
Neigt ſich, plözlich rast der Sturm, zerkniket
Liegt die Roſenblum!
O ſo iſt es, Sohn, mit unſern Sinnesfreuden
Unſerm Golde, unſern lichten Herrlichkeiten,
So mit unſerm Flitterruhm.

Nur

Nur des Höchſten Abglanz, der Gerechte,
Welcher in dem ſchröklichen Gefechte
Zwiſchen Luſt und Pflicht
Jener ſich entringt, der höhern Weisheit Stimme
Folget, troz der Selbſtſucht heißem Grimme,
Die ſein Herz mit Schwerdern ſticht.

Deſſen Wolluſt trägt von hier die Bahre
Nicht, es löſcht ſie nicht der Strom der Jahre,
Nicht die Ewigkeit:
Angeleuchtet könnt' er in den lezten Blizen,
Und vom Weltenumſturz angeſchwungen ſizen
Ohne Menſchenbangigkeit.

W.

Die Meſſiade.

Religion beſchenkte diß Gedicht,
Auch umgekehrt? — Das fragt mich nicht.

Rr.

Oſſians

Digitized by Google

Ossians Sonnengesang *

aus dem Gedichte Karthon.

(In Musik zu haben beim Herausgeber.)

O die du, rund wie meiner Väter Schild,
Wandelst, Sonne, dort oben!
Woher dein ewig Licht? Von wannen quillt
Dein Stralenstrom? Mit Majestät erhoben
Trittst du herfür! — Da zittern zurük
Die dunkeln Gestirne vom tagenden Himmel:
Frostig bleich fliehet der Mond ins Abendwellen-
gewimmel
Finster vor deinem allherrschenden Blik!

Einsam gehst du, angethan mit Lichte! —
Wer in deinem Lauf gibt dir Geleit?
Von den Bergen stürzt die stolze Fichte;
Berge selbst zerstäuben für der Zeit;
Gen Himmel steigt und niederfällt das Meer:
Aber du jauchzest unwandelbar herrlich daher.

Wenn

Wenn durchs Dunkel zuken die Blize;
Wenn Orkane heulen durch der Felsen Rize;
Hagel regnet, wenn der Donner kracht,
Und die Welt der Sturm begräbt in Nacht; —
Schaueſt du aus deiner Wolkenwiege,
Lächelſt du der Elementen Kriege!

Aber ach! für Oſſian vergebens
Lächelſt du, du Quelle alles Lebens,
Nimmer ſieht er deinen goldnen Stral
Niederflieſſen in das Morgenthal,
Nimmer dich, umrauſcht vom Wellenſchwarme,
Niederwiegen in des Abends Arme!

Doch, o Sonne, wirſt auch du vielleicht —
Sonne ach! wie Oſſian verſchwinden?
Daß auch deine Jugendkraft entweicht,
Daß auch einſtens deine Tage enden,
Daß du ſchläfſt in deiner Wolkengruft,
Höreſt nimmer, wenn der Morgen ruft!

Digitized by Google

O ſo freu' dich deiner Jugendſchöne!
Bleich und unhold iſt des Alters Miene,
Düſter, wie wenn Mondenlicht
Durch zerrißne Winterwolken bricht,
Wenn hinauf der Nebel ſtrömt am Hügel,
Durch die Ebne raſſelt Nordwinds Flügel,
Und in Mitte ſeiner Fahrt
Der Wanderer erſtarrt!

H . . .

In Fuldas Wurzellexikon.

Woher mag wol das Wörtchen Hochzeit ſtammen?
Nur eine kleine Pauß!
Sezt hohe — Zeit zuſammen,
So kommt Hochzeit heraus.

L.

Kaſtra=

Digitized by Google

Kaſtraten und Männer.

Ich bin ein Mann! — wer iſt es mehr?
Wers ſagen kann, der ſpringe
Frei unter Gottes Sonn einher
Und hüpfe hoch und ſinge!

Zu Gottes ſchönem Ebenbild
Kann ich den Stempel zeigen,
Zum Born woraus der Himmel quillt
Darf ich hinunter ſteigen.

Und wol mir, daß ichs darf und kann!
Geht's Mädchen mir vorüber,
Rufts laut in mir, Du biſt ein Mann!
Und küſſe ſie ſo lieber.

Digitized by Google

Und röther wird das Mädchen dann,
Und 's Mieder wird ihr enge —
Das Mädchen weißt, ich bin ein Mann,
Drum wird ihr 's Mieder enge.

Wird sie erst um Gnade schrei'n,
Ertapp ich sie im Bade?
Ich bin ein Mann, das fällt ihr ein,
Wie schrie sie sonst um Gnade?

Ich bin ein Mann, mit diesem Wort,
Begegn' ich ihr alleine,
Jag ich des Kaisers Tochter fort,
So lumpicht ich erscheine.

Und dieses goldne Wörtchen macht
Mir manche Fürstin holde,
Mich ruft sie — habt indessen Wacht
Ihr Buben dort im Golde!

Digitized by Google

Ich bin ein Mann, das könnt ihr ſchon
An meiner Leier riechen,
Sie donnert wie im Sturm davon,
Sonſt würde ſie ja kriechen.

Zum Feuergeiſt im Rückenmark
Sagt meine Mannheit: Bruder;
Und herrſchen beide löwenſtark
Umarmend an dem Ruder.

Aus eben dieſem Schöpferfluß,
Woraus wir Menſchen ſprudeln,
Quillt Götterkraft und Genius,
Nur leere Pfeifen dudeln.

Tyrannen haßt mein Talisman
Und ſchmettert ſie zu Boden,
Und kann er's nicht, führt er die Bahn
Freiwillig zu den Todten.

Digitized by Google

Pompejen hat mein Talisman
Bei Pharsalus bezwungen,
Roms Wollüstlinge Mann für Mann
Auf teutschen Sand gerungen.

Saht ihr den Römer stolz und kraus
In Afrika dort sizen?
Sein Aug speit Feuerflammen aus
Als säht ihr Hekla blizen.

Da kommt ein Bube wolgemut,
Gibt manches zu verstehen —
„Sprich, du hättst auf Karthago's Schutt
Den Marius gesehen! „ —

So spricht der stolze Römersmann,
Der Bub thät fürbaß eilen;
Das dankt der stolze Römersmann,
Das dankt er seinen Pfeilen!

Drauf

Drauf thäten ſeine Enkel ſich
Ihr Erbtheil gar abdrehen,
Und huben jedermänniglich
Anmuthig an zu krähen. —

O Pfui, und Pfui und wieder Pfui
Den Elenden! — ſie haben
Verlüderlicht in einem Hui
Des Himmels beſte Gaben.

Dem lieben Herrgott ſündiglich
Sein Konterfei verhunzet,
Und in die Menſchheit ſchweiniglich
Von dieſem Nu gegrunzet.

Und ſchlendern elend durch die Welt,
Wie Kürbiſſe von Buben
Zu Menſchenköpfen ausgehölt,
Die Schädel leere Stuben!

Digitized by Google

Wie Wein von einem Chemikus
Durch die Retort getrieben,
Zum Teufel iſt der Spiritus,
Das Flegma iſt geblieben.

Und fliehen jedes Weibsgeſicht,
Und zittern es zu ſehen, —
Und dörften ſie — und können nicht!
Da möchten ſie vergehen! —

Und wenn das blonde Seidenhaar,
Und wenn die Kugelwaden,
Wenn lüſtern Mund und Augenpaar
Zum Luſtgenuſſe laden,

Und zehenmal das Halstuch fällt,
Und aus den loſen Schlingen,
Halbkugeln einer beſſern Welt,
Die vollen Brüſte ſpringen, —

Digitized by Google

Führt gar der hölliſche Schadenfroh
Sie hin, wo Nimfen baden,
Daß ihre Herzen lichterloh
Von diebſchen Flammen braten,

Wo ihrem Blik der Spiegelfluß
Eliſium entziffert,
Arkana die kein Genius
Dem Aug je blos geliefert,

Und Ja! die tollen Wünſche ſchrei'n,
Und Nein! die Sinne brummen —
O Tantal! ſtell dein Murren ein!
Du biſt noch gut durchkommen! —

Kein kühler Tropfen in den Brand!
Daß heiß' ich auch beteufeln!
Gefühl iſt Ihnen Kontreband,
Sonſt müſſen ſie verzweifeln!

Digitized by Google

Drum fliehn sie jeden Ehrenmann,
Sein Glük wird sie betrüben —
Wer keinen Menschen machen kann,
Der kann auch keinen lieben.

Drum tret ich frei und stolz einher,
Und brüste mich und singe:
Ich bin ein Mann! — Wer ist es mehr?
Der hüpfe hoch und springe.

D.

Doktor Pandolff.

Glük zur Genesung, Herr Pandolff;
Frißt doch kein Wolf den andern Wolf.

U.

An

Digitized by Google

An den Frühling.

Willkommen ſchöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur!

Ey! Ey! da biſt ja wieder!
Und biſt ſo lieb und ſchön!
Und freun wir uns ſo herzlich
Entgegen dir zu gehn.

Denkſt auch noch an mein Mädchen?
Ey lieber denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen,
Und 's Mädchen liebt mich noch!

Fürs

Fürs Mädchen manches Blümchen
Erbettelt' ich von dir —
Ich komm und bettle wieder,
Und du? — du gibst es mir?

Willkommen ſchöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur.

M.

Polizeyordnung.

Getroſt! Izt würgt das Pfuſcherheer
Mit Henkers Hand das Volk nicht mehr,
Das Mittel iſt jezt ausgedacht,
Daß man ſie all — zu Doktors macht.

Hr.

Die

Digitized by Google

Die alten und neuen Helden.

Wie tief ſank unſer Sekulum herunter!
Da rühm ich mir die alte Welt!
Giengs in die Schlacht, war jeder Held,
That aus dem Stegreif blaue Wunder,
Und wo liegt denn der Grund? — gemach!
Man trug die Baarſchaft dort im **Kopfe**,
Und Weisheit wohnte unterm Schopfe,
Jezt kommt ſie mit **Bagage** nach.

L.

Unterſchied der Zeiten.

Wer frey'te, **kauft'** ſein Weib ſich ſonſt —
Jezt kriegt man eine Frau — umſonſt.

H . . .

Hymne

Hymne

an den Unendlichen.

Zwiſchen Himmel und Erd, hoch in der Lüfte Meer,
In der Wiege des Sturms trägt mich ein Zakenfels,
Wolken thürmen
Unter mir ſich zu Stürmen,
Schwindelnd gaukelt der Blik umher
Und ich denke dich, Ewiger.

Deinen ſchauernden Pomp borge dem Endlichen
Ungeheure Natur! Du der Unendlichkeit
Rieſentochter!
Sei mir Spiegel Jehovahs!
Seinen Gott dem vernünftgen Wurm
Orgle prächtig, Gewitterſturm!

Horch!

Digitized by Google

Horch! er orgelt — Den Fels wie er herunter-
dröhnt!
Brüllend spricht der Orkan Zebaoths Namen aus.
Hingeschrieben
Mit dem Griffel des Blizes:
Kreaturen, erkennt ihr mich?
Schone, Herr! wir erkennen dich.

Y.

Auf den Hrn. R.

Der kupferreiche R — (denn was vermag der
Wein!)
Wünscht Janus mit dem Doppelkopf zu seyn,
Den er im Wappen führt — dann erst sollt's
ihm behagen,
Könnt er zumal zwey Gläser niederjagen.

H . . .

Die

Die Gröſe der Welt.

Die der ſchaffende Geiſt einſt aus dem Chaos ſchlug,
Durch die ſchwebende Welt flieg ich des Windes Flug,
Bis am Strande
Ihrer Wogen ich lande.
Anker werf', wo kein Hauch mehr weht
Und der Markſtein der Schöpfung ſteht.

Sterne ſah ich bereits jugendlich auferſtehn,
Tauſendjährigen Gangs durchs Firmament zu gehn,
Sah ſie ſpielen
Nach den lokenden Zielen,
Irrend ſuchte mein Blick umher,
Sah die Räume ſchon — ſternenleer.

Digitized by Google

Anzufeuren den Flug weiter zum Reich des Nichts,
Steur' ich muthiger fort, nehme den Flug des Lichts
Neblicht trüber
Himmel an mir vorüber
Weltſyſteme, Fluten im Bach
Strudeln dem Sonnenwandrer nach.

Sieh, den einſamen Pfad wandelt ein Pilger mir
Raſch entgegen — „Halt an! Waller, was ſuchſt du hier?„
„ „Zum Geſtade
Seiner Welt meine Pfade!
Seegle hin wo kein Hauch mehr weht,
Und der Markſtein der Schöpfung ſteht! „ „

„Steh! du ſeegelſt umſonſt — vor dir Unendlichkeit! „
„ „Steh! du ſeegelſt umſonſt — Pilger auch hinter mir! —

Digitized by Google

Senke nieder
Adlergedank dein Gefieder,
Kühne Seeglerin, Fantasie,
Wirf ein muthloses Anker hie. „ „

Y.

Gegründete Furcht.

Wohl nicht ums ganze Erdenrund
Möcht ich, spricht Fräulein Kunigund,
Des Nachts mehr in den Spiegel schauen —
Des Satans scheußlich Angesicht
Sah ich daraus leibhaftig schauen —
Bei Gott! spricht Veit, ich zweifle nicht,
Man siehts ja selbst beim Tageslicht.

Hr.

Pas=

Digitized by Google

Paſſanten-Zettel
am Thor der Hölle.

Früh morgends zehen Advokaten
Zu Pferd, acht Schreiber hinterdrein,
Darauf ein Herr mit runden Waden,
Soll gar ein Hum! geweſen ſeyn.
Mittags ein Jud, drei Rezenſenten,
Drauf acht beſoffene Studenten,
Ein gar fürnehmer Herr hopp hopp
Im majeſtätiſchen Galopp,
Nach Mittag mit zerzaußten Haaren
Ein Heer verloffener Huſaren,
Voran Sn Gnaden Herr Major —
Zulezt — doch nur gemach ihr Herren!
Wills denn zum jüngſten Tage währen?
Und plözlich fiel der Schlagbaum vor.

Item
am Thor des Himmels.

Vor Mittag nichts — Mittags ein Heid, zwey Kinder;
Spät Abends noch — ein armer Sünder.

Z.

Meine Blumen.

Schöne Frühlingskinder lächelt,
Jauchzet Veilchen auf der Au!
Süser Balsamathem fächelt
Aus des Kelches Himmelblau.
Schön das Kleid mit Licht gestiket,
Schön hat Flora euch geschmüket
Mit des Busens Perlenthau!
Holde Frühlingskinder weinet!
Seelen hat sie euch verneinet,
Trauert Blümchen auf der Au!

Nachtigall und Lerche flöten
Minnelieder über euch,
Und in euren Balsambeeten
Gattet sich das Fliegenreich.

Schuf

Schuf nicht für die ſüſen Triebe
Euren Kelch zum Thron der Liebe
So wollüſtig die Natur.
Sanfte Frühlingskinder weinet,
Liebe hat ſie euch verneinet,
Trauert Blümchen auf der Flur!

Aber wenn, vom Dom umzingelt,
Meine Laura euch zerknikt,
Und in einen Kranz geringelt
Thränend ihrem Dichter ſchikt —
Leben, Sprache, Seelen, Herzen
Flügelboten ſüſer Schmerzen!
Goß euch diß Berühren ein.
Von Dionen angefächelt,
Schöne Frühlingskinder lächelt,
Jauchzet Blumen in dem Hayn!

Y.

Digitized by Google

Fluch eines Eiferſüchtigen.

So flieh mich dann, verruchte falſche Seele,
So flieh mich dann, geh, wälze dich
In wilder geiler Luſt, und lachend quäle
Jüngſt deinen Liebling mich!

Sag, athmet unter Erdenſöhnen einer,
Der feurig liebt und gränzenlos wie ich?
Brennt Gottes unbefleckte Sonne reiner
Als dieſes Herz — für dich?

Der Himmel ſah's, wie ich oft wolluſttrunken
Mich wälzte wild zu ihren Füßen hier,
Wie ich oft in Entzükung hingeſunken
Ohnmächtig rang an ihr.

Digitized by Google

Flog nicht, wenn ich vor Gott voll heiſer Reue
Gekniet, ſchnell mein Gedanke weg von Gott?
Sie ſtand vor mir, Sie — Heiliger, verzeihe!
Ward mein Gebeth, mein Gott.

Und nun, wer iſt's? — o laßt mich ihn nicht nennen,
Ihr Furien, daß nicht von Fieberwut
Empört, entfeſſelt meine Geiſter rennen
Zur Flamme wird das Blut.

Doch Narr! was winſl' ich denn der Ungetreuen?
Sie fleht mein ſterbend rauchend Blut umſonſt,
Frohn', frohn' nur ſtinkend geilen Bulereyen,
Frohn' ewig wilder Brunſt.

Bis dich — ach mir zu hölliſch ſüſer Freude!
Ein freſſend peinigendes Gift durchnagt,
Und Mark und Bein und alle Eingeweide
In frühe Moder jagt.

Bis dann, beſät von Peſt und Eiterbeulen,
Dich ſelbſt der Tod mit falſcher Hoffnung höhnt,
Die qualzermalmte Lungen in dir heulen,
Der Nerv Zernichtung ſtöhnt.

Dann ſeh ich jauchzend die verweßten Glieder,
Wollüſtig ſaugt den Jammerton mein Ohr,
Seh, ſtürze ſelbſt von Schrecken ſtarrend nieder,
Und lache laut empor.

X.

Das

Digitized by Google

Das Geheimniß der Reminiszenz.

An Laura.

Ewig ſtarr an Deinem Mund zu hangen,
Wer enträzelt dieſes Wutverlangen?
Wer die Wolluſt, deinen Hauch zu trinken,
In dein Weſen, wenn ſich Blike winken,
Sterbend zu verſinken?

Fliehen nicht verrätheriſch, — wie Sklaven,
Weggeworfen faigen Muths die Waffen, —
Meine Geiſter, hin im Augenblike!
Stürmend über meines Lebens Brüke,
Wenn ich Dich erblike?

Digitized by Google

Sprich, warum entlaufen ſie dem Meiſter?
Suchen dort die Heimat meine Geiſter?
Oder küſſen die getrennten Brüder,
Losgeraft vom Kettenband der Glieder,
Dort bei Dir ſich wieder? —

Laura? träum' ich? raſ' ich? — die Gedanken
Ueberwirbeln des Verſtandes Schranken —
Sieh! der Wahnſinn iſt des Räzels kunder,
Staune Weisheit auf des Wahnſinns Wunder
Neidiſchbleich herunter.

Waren unſre Weſen ſchon verflochten?
War es darum, daß die Herzen pochten?
Waren wir im Stral erloſchner Sonnen
In den Tagen lang begrabner Wonnen
Schon in Eins zerronnen?

Ja

Digitized by Google

Ja wir warens — Eins mit Deinem Dichter
Warſt du Laura — warſt ein Weltzernichter! —
Meine Muſe ſah es auf der trüben
Tafel der Vergangenheit geſchrieben:
Eins mit deinem Lieben!

Aber ach! — die ſel'gen Augenblike
Weinen leiſer in mein Ohr zurüke —
Könnten Grolls die Gottheit Sünder ſchelten,
Laura — den Monarchen aller Welten
Würd ich Neides ſchelten.

Aus den Angeln drehten wir Planeten,
Badeten in lichten Morgenröthen,
In den Loken ſpielten Edens Düfte
Und den Silbergürtel unſrer Hüfte
Wiegten Mayenlüfte.

Digitized by Google

Uns entgegen goſſen Nektarquellen
Tauſendröhrigt ihre Wolluſtwellen,
Unſerm Winke ſprangen Chaosriegel,
Zu der Wahrheit lichtem Sonnenhügel
Schwang ſich unſer Flügel.

Unſern Augen riſſ' der Dinge Schleyer,
Unſre Blike, flammender und freyer,
Sahen in der Schöpfung Labyrinthen,
Wo die Augen Lyonetts verblinden,
Sich noch Räder winden —

Tief o Laura unter jener Wonne
Wälzte ſich des Glükes Rietentonne,
Schweifend durch der Wolluſt weite Lande
Warfen wir der Sätt'gung Ankerbande
Ewig nie am Strande —

Digitized by Google

Weine Laura — dieſer Gott iſt nimmer,
Du und ich des Gottes ſchöne Trümmer,
Und in uns ein unerſättlich Drängen
Das verlorne Weſen einzuſchlingen,
Gottheit zu erſchwingen.

Darum Laura dieſes Wutverlangen,
Ewig ſtarr an deinem Mund zu hangen,
Und die Wolluſt, deinen Hauch zu trinken,
In dein Weſen, wenn ſich Blike winken,
Sterbend zu verſinken.

Darum fliehn, verrätheriſch, wie Sklaven,
Weggeworfen faigen Muts die Waffen
Meine Geiſter, hin im Augenblike!
Stürmend über meines Lebens Brüke,
Wenn ich Dich erblike!

Dar=

Darum nur entlaufen ſie dem Meiſter,
Ihre Heimat ſuchen meine Geiſter,
Losgeraft vom Kettenband der Glieder,
Küſſen ſich die langgetrennten Brüder
Wiederkennend wieder.

Töne! Flammen! zitterndes Entzüken!
Weſen lechzt an Weſen anzurüken —
Wie, beim Anblick einer Freundsgaleere,
Friedensflaggen im Oſtindermeere
Wehen laſſen Heere;

Aufgejagt von froher Pulverweke,
Springt das Schiffsvolk freudig auf's Verdeke,
Hoch im Winde ſchwingen ſie die Hüte,
Poſidaons woogendes Gebiete
Dröhnt von ihrem Liede. —

War

War es nicht dis freudige Entſezen,
Als mir's ward an Lauren mich zu lezen?
Ha! das Blut, voll wütendem Verlangen,
Drängte ſich muthwillig zu den Wangen
Lauren zu empfangen —

Und auch Du — da mich dein Auge ſpähte,
Was verrieth der Wangen Morgenröthe? — —
Floh'n wir nicht als wären wir verwandter,
Freudig, wie zur Heimat ein Verbannter,
Brennend an einander? —

Sieh, o Laura, deinen Dichter weinen! —
Wie verlor'ne Sterne wieder ſcheinen,
Flimmen öfters, flüchtig, gleich dem Blize,
Traurigmahnend an die Götterſize,
Stralen durch die Rize —

Oft=

Oftmals liſpeln der Empfindung Saiten
Leiſe Ahndung jener goldnen Zeiten —
Wenn ſich ſchüchtern unſre Augen grüſen,
Seh ich träumend in den Paradieſen
Nektarſtröme flieſen. —

Ach zu oft nur waffn' ich meine Mächte,
Zu erobern die verlornen Rechte —
Klimme kühner bis zur Nektarquelle,
Poche ſiegend an des Himmels Schwelle, —
Taumle rük zur Hölle!

Wenn dein Dichter ſich an deine ſüſen
Lippen klammert mit berauſchten Küſſen,
Fremde Töne um die Ohren ſchwirren,
Unſre Weſen aus den Fugen irren
Strudelnd ſich verwirren,

Und

Und verkauft vom Meineid der Vaſallen
Unſre Seelen ihrer Welt entfallen,
Mit des Staubs Tyrannenſteuer pralen,
Tod und Leben zu wollüſtgen Qualen
Gaukeln in den Schaalen.

Und wir beide — näher ſchon den Göttern —
Auf der Wonne gähe Spize klettern,
Mit den Leibern ſich die Geiſter zanken,
Und der Endlichkeit deſpotſche Schranken —
Sterbend — überſchwanken —

Waren, Laura, dieſe Luſtſekunden
Nicht ein Diebſtal jener Götterſtunden?
Nicht Entzüken, die uns einſt durchfuhren?
Ineinanderzukender Naturen,
Ach! nur matte Spuren?

Hat dir nicht ein Stral zurükgegloſtet?
Haſt du nicht den Göttertrank gekoſtet? —
Ach! ich ſah den Purpur deiner Wangen! —
War es doch der Weſen die ſich ſchlangen
Eitles Unterfangen! — —

Laura — majeſtätiſch anzuſchauen
Stand ein Baum in Edens Blumenauen;
„Seine Frucht vernein' ich eurem Gaume,
„Wißt! der Apfel an dem Wunderbaume
„Labt — mit **Göttertraume.**„

Laura — weine unſers Glükes Wunde! —
Saftig war der Apfel ihrem Munde — — —
Bald — als ſie ſich **Unſchuldsvoll** umrollten —
Sieh! — wie Flammen ihr Geſicht vergoldten! —
— Und die Teufel ſchmollten.

Y.

Gruppe

Digitized by Google

Gruppe aus dem Tartarus.

Horch — wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch holer Felsen Beken weint ein Bach,
Stöhnt dort dumpfigtief ein schweres — leeres
Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerret
Ihr Gesicht — Verzweiflung sperret
Ihren Rachen fluchend auf.
Hohl sind ihre Augen — ihre Blike
Spähen bang nach des Kozytus Brüke
Folgen tränend seinem Trauerlauf. —

Fragen sich einander ängstlich leise!
Ob noch nicht Vollendung sey? —
Ewigkeit schwingt über ihnen Kraise
Bricht die Sense des Saturns entzwey.

Y.

Digitized by Google

Die Freundschaft.

(aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedruckten Roman.)

Freund! genügsam ist der Wesenlenker —
Schämen sich kleinmeisterische Denker,
Die so ängstlich nach Gesezen spähn —
Geisterreich und Körperweltgewüle
Wälzet **Eines** Rades Schwung zum Ziele,
Hier sah es mein Newton gehn.

Sfären lehrt es Sklaven eines Zaumes
Um das Herz des grosen Weltenraumes
Labyrinthenbahnen ziehn —
Geister in umarmenden Systemen
Nach der **grosen Geistersonne** strömen,
Wie zum Meere Bäche fliehn.

War's

War's nicht diß allmächtige Getriebe,
Das zum ew'gen Jubelbund der Liebe
Unſre Herzen aneinander zwang?
Raphael, an deinem Arm — o Wonne!
Wag auch ich zur groſen Geiſterſonne
Freudigmutig den Vollendungsgang.

Glüklich! glüklich! Dich hab ich gefunden,
Hab aus Millionen Dich umwunden,
Und aus Millionen mein biſt Du —
Laß das Chaos dieſe Welt umrütteln,
Durcheinander die Atomen ſchütteln;
Ewig flehn ſich unſre Herzen zu.

Muß ich nicht aus Deinen Flammenaugen
Meiner Wolluſt Wiederſtralen ſaugen?
Nur in Dir beſtaun ich mich —
Schöner malt ſich mir die ſchöne Erde,
Heller ſpiegelt in des Freunds Gebärde
Reizender der Himmel ſich.

Schwermut wirft die bange Thränenlaſten,
Süßer von des Leidens Sturm zu raſten,
In der Liebe Buſen ab; —
Sucht nicht ſelbſt das folternde Entzüken
In des Freunds beredten Stralenbliken
Ungeduldig ein wollüſtges Grab? —

Stünd im All der Schöpfung ich alleine,
Seelen träumt' ich in die Felſenſteine,
Und umarmend küßt' ich ſie —
Meine Klagen ſtöhnt' ich in die Lüfte,
Freute mich, antworteten die Klüfte,
Thor genug! der ſüßen Sympathie.

Tode Gruppen ſind wir — wenn wir haſſen,
Götter — wenn wir liebend uns umfaſſen!
Lechzen nach dem ſüſen Feſſelzwang —
Aufwärts durch die tauſendfache Stufen
Zalenloſer Geiſter die nicht ſchufen
Waltet göttlich dieſer Drang.

Arm in Arme, höher ſtets und höher,
Vom Mogolen bis zum griechſchen Seher,
Der ſich an den lezten Seraf reyht,
Wallen wir, einmüth'gen Ringeltanzes,
Bis ſich dort im Meeer des ew'gen Glanzes
Sterbend untertauchen Maaß und Zeit —

Freundlos war der groſe Weltenmeiſter,
Fühlte **Mangel** — darum ſchuf er Geiſter,
Sel'ge Spiegel ſeiner Seligkeit! —
Fand das höchſte Weſen ſchon kein Gleiches,
Aus dem Kelch des ganzen Seelenreiches
Schäumt ihm — die Unendlichkeit.

Y.

Digitized by Google

An Fanny.

Mit müdem Schritte ſteigt vom fernen Hügel
Einſam die Nacht,
Und ſchwingt um mich die ſorgenſchwere Flügel
In ernſter Pracht;

Schwermütig hängt ihr ſchwarzer düſtrer Schleyer
Schon über mir,
Kaum bricht ein zitternd todenblaſſes Feuer
Vom Mond herfür.

In tiefen Schatten ſchlummern eingehüllet
Berg, Thal und Flur
Und grauenvolle Todtenſtille füllet
Bang die Natur.

Nur

Nur weichgeſchaffne ſanftempörte Herzen,
Voll theurer Quaal,
Beſeufzen jetzt des jungen Lebens Schmerzen
Am Mondenſtral.

Jezt irrſt du, Trauteſter, mit bangem Sehnen
Im Todtenhaus,
An Julchens Grab und hauchſt in tauſend Thränen
Die Seele aus.

Du eileſt junge Roſen abzupflüken
Vom heil'gen Grab,
Und blätterſt ſie mit traurigem Entzüken
Zu ihr hinab.

In dieſer Nacht ſaß Stella (Thränen trübten
Den ſchönen Blik)
Und rufte laut den fliehenden Geliebten
Vom Meer zurük.

Nun weinet einſam in verſchloßnen Mauern,
Am Lampenlicht,
Das heil'ge Mädchen, dem vom ſtillen Trauern
Die Seele bricht.

Ihr Buſen brennt von zärtlichem Verlangen,
Ihr ſchmachtend Herz
Verzehret ſich, ſchon ſterben ihre Wangen
Vom ewgen Schmerz.

So welkt die Roſe in dem fernen Thale
Früh abgeknikt,
Eh ſie, gelokt vom milden Frühlingsſtrale,
Die Hirtinn pflükt.

O Mädchen, die voll unſchuldsvoller Triebe
Das Laſter höhnt,
Und ſich nach edlen Freuden reiner Liebe
Unwiſſend ſehnt.

O

Digitized by Google

O Du, die ſtets geheimen ernſten Kummer,
Im Buſen nährt,
Du, deren Klagen oft in tiefſtem Schlummer
Die Nacht gehört,

Wer Du auch biſt, Du biſt für mich geboren
Uns unerkannt
Hat Dir mein Herz, hat mir Dein Herz geſchworen
Zum ſüſen Band.

Längſt, längſt, o Du Geliebteſte von allen!
Fleh ich nach Dir,
Und alle Seufzer dieſes Herzens wallen
Entgegen Dir.

Ein Engel liſple, ſchlummerſt Du auf Roſen
In holder Ruh,
Dir meinen Namen, und mir Ruheloſen
Den Deinen zu.

X.

Ge=

Gefühl am ersten Oktober*) 1781.

Woher das Jauchzen dort auf jenen Traubenhügeln?
Woher das Evan Evoe?
Wem glüht die Wang'? wer ists, den ich in bunten Flügeln
Den hohen Thyrsus schwingen seh?

Ist

*) Der würdige Mann, den diese Ode feiert, möge mir die Kühnheit vergeben, daß ich meine Sammlung mit Seinem Namen und Lobe kröne. Ob ich mich schon nicht für den Verfasser davon bekennen darf, so glaubte ich doch durch Aufnahme derselben in meine Anthologie ihr den Stempel des Gleichgefühls aufgedrükt zu haben, und ich freute mich dieses Anlasses meine wärmste Hochachtung gegen Denselben vor der ganzen Welt entblösen zu können.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Iſt es der Genius des freudigen Getümmels,
Und zahlreich ſein Gefolg umher? —
Im offnen Füllhorn trägt er das Geſchenk des Himmels,
Und vor Entzükken taumelt er! —

Wie prächtig glänzt ſie dort hervor die goldne Traube:
Vom erſten Morgenſtral begrüßt!
Wie freundlich winkt er nicht den Schatten jener Laube,
Die voll von Seegen überfließt!

Ha! ſey willkommen mir, du feſtlicher Oktober!
Sey, Erſtling! ganz willkommen mir!
Weit reinern Dank bring ich, als alle deine Lober,
Bring ihn mit mehr Empfindung dir.

Dann

Denn du biſt es, der mir Ihn, den ich theuer
ſchäze,
Und zärtlich liebe bis zum Grab,
Ihn, der verdient, daß Ihm mein Herz ein
Denkmal ſeze,
Den beſten Freund in Rieger gab.

Zwar wigt dein Hauch, — kömmſt du, — den
letzten Schmuck der Bäume,
Die Blätter in Melancholie:
Still ſinken ſie herab: und ſchnell, — wie Mor-
genträume
Bei dem Erwachen — fliehen ſie.

Zwar folgt dir auf dem Fus der flokigte Zer-
ſtörer,
Den jede Saite der Natur
Im dumpfen Mißklang ſtimmt, daß öder dann
und leerer
Rings um ſie trauren Hain und Flur.

Doch

Doch ſieh, wie ſchwindet es bei jedem frohen Mahle,
Des Alters, ach! ſo düſtres Bild:
Wann in gehobner Hand aus ſchäumendem Pokale
Der Freude edler Purpur quillt!

Wie ſchwindet es, wann bei vertraulichen Geſprächen,
Der Freund von ſeinem Freund umarmt,
Um an dem kalten Nord des Winters ſich zu rächen,
An ſeines Buſens Glut erwarmt!

Und lächeln ſie uns einſt des Frühlings Kinder wieder,
Wann all die jugendliche Pracht,
Wann jede Melodie der wonnevollen Lieder,
Mit ihnen jede Luſt erwacht:

Wie heiter ſtrömts alsdann durch unſre ganze Seele:
Welch Leben ſtralt in unſerm Blick!
Ruft uns nicht der Akzent der ſanften Philomele
Und jugendliche Kraft zurück!

So liſple, — denkt ſich heut' auch **Rieger** den Gedanken,
Des Sturms, der uns im Alter beugt: —
Leiſ' Ihm Sein Schuzgeiſt zu, wann von den blauen Schranken
Herab der Abendſtern ſich neigt.

Still führ' er Ihn hinaus auf jene Donnerhöhe,
Lenk' Ihm Sein Aug, daß Er im Thal, —
Auf dem Gefild umher, — all Seine Freunde ſehe,
Und daß Ihm hoch bey Ihrer Zahl,

Und

Und höher ihm alsdann auf jener heil'gen Stelle,
Dekt er Ihm die Gesinnungen
Der wahren Freundschaft auf, — gedrängt, — die Brust Ihm schwelle,
Fühlt Er: sie alle lieben Ihn!

Laut wird sie dann — hinauf, die ferne Stimme, schallen:
„Auch G * * * ist ein Freund von Dir!
Wann Silberlokken ihm nicht mehr die Schläf umwallen,
Ist G * * * noch ein Freund von Dir!

Auch jenseits", — und nun glänz Ihm die krystallne Zäre
Im Aug'; — „Auch dorten liebt er dann,
Dich einst noch, wann sein Herz in jener Frühlingssphäre
Sich an das Deine schliesen kann."

B.

Peter.

Wenn's wahr iſt, wie der Paſtor ſchrie,
Und wahr iſts ohne Zweifel,
Ein jeder führ' in Kompagnie
So Engel mit als Teufel,
So dauert mich nur Peters Paar,
Denn das muß, ohne zu verſchnaufen,
Nur dreimal hundert fünf und ſechzigmal im Jahr
Mit ihm zur Schenke laufen.

U.

Der Wirtemberger.

Der Name Wirtenberg
Schreibt ſich von Wirt am Berg —
Ein Wirtemberger ohne Wein
Kann der ein Wirtemberger ſeyn?

O.

An

Digitized by Google

An mein Täubchen.

Geh trautes liebes Täubchen du
Zu Minna meiner kleinen,
Und was ich ſag, das thu, das thu
Bei Minna meiner kleinen.

Siehſt du zwei Augen himmelblau
Die ſanft von Sehnſucht glühen,
Und Wangen die gleich Roſenthau
In Frühlingsanmuth blühen;

Lacht aus den Bliken Himmelsruh
Und holde Engelreine,
O Täubchen, trautes Täubchen du,
'S iſt Minna meine kleine!

Digitized by Google

Nun fliehe zärtlich ſchmeichelnd hin
Der kleinen liebzukoſen,
Und liſple ſanft in Seufzergen
Durch Düfte junger Roſen.

„Ich bin ein Täubchen jung und zart
Aus Zypris Myrtenhayne,
Bin auch gar freundlich, frommer Art,
Heiß die verliebte kleine.

„Ein Täubchen liebt mich, ſchöner iſt
Kein Täubchen in dem Hayne,
Scherzt, tändelt, nikt und pikt und küßt,
Heißt der verliebte kleine.

„So fließet unſer Daſein hin
Wie Wonnethränchen ſüße,
Süß wie ein Wolluſtſeufzergen
Im Taumel trunkner Küſſe. „

Dann

Dann flattre zärtlich um ſie her
Wie Roſenblühchen ſchwirre
In bangem ſüßen Krais umher
Und liebeſeufzend girre,

Bis ſich die liebetrunkne Bruſt
Von ſanfter Ahnung hebet,
Und ſchon geheimer Liebe Luſt
Im bangen Buſen bebet.

Dann flieh ich, zitternd fliehe ich
Zur kleinen Liebewarmen,
Ach Minna, Minna höre mich!
Ich ſterb in deinen Armen.

X.

Digitized by Google

Melancholie

an Laura.

Laura — Sonnenaufgangsglut
Brennt in deinen goldnen Blikn,
In den Wangen ſpringt purpuriſch Blut,
Deiner Thränen Perlenflut
Nennt noch Mutter das Entzücken —
Dem der ſchöne Tropfe thaut,
Der darinn Vergöttrung ſchaut,
Ach dem Jüngling der belohnet wimmert,
Sonnen ſind ihm aufgedämmert!

Deine Seele gleich der Spiegelwelle
Silberklar und Sonnenhelle
Mayet noch den trüben Herbſt um dich,
Wüſten öd und ſchauerlich
Lichten ſich in deiner Stralenquelle,

Düſtrer

Düſtrer Zukunft Nebelſterne
Goldet ſich in deinem Sterne;
Lächelſt du der Reizeharmonie?
Und ich weine über ſie. —

Untergrub denn nicht der Erde Veſte
Lange ſchon das Reich der Nacht?
Unſre ſtolz aufthürmenden Paläſte,
Unſrer Städte majeſtätſche Pracht
Ruhen all auf modernden Gebeinen,
Deine Nelken ſaugen ſüßen Duft
Aus Verweſung, deine Quellen weinen
Aus dem Beken einer — Menſchengruft.

Blik empor — die ſchwimmenden Planeten,
Laß dir Laura ſeine Welten reden!
Unter ihrem Zirkel flohn
Tauſend bunte Lenze ſchon,
Thürmten tauſend Throne ſich
Heulten tauſend Schlachten fürchterlich

In den eiſernen Fluren,
Suche ihre Spuren.
Früher ſpäter reif zum Grab
Laufen ach die Räder ab
An Planetenuhren.

Blinze dreimal — und der Sonnen Pracht
Löſcht im Meer der Todennacht!
Frage mich von wannen Deine Stralen lodern!
Pralſt du mit des Auges Glut?
Mit der Wangen friſchem Purpurblut?
Abgeborgt von mürben Modern?
Wuchernd fürs geliehne Roth,
Wuchernd Mädchen wird der Tod
Schwere Zinſen fodern!

Rede Mädchen nicht dem Starken Hohn!
Eine ſchönre Wangenröthe
Iſt doch nur des Todes ſchönrer Thron,
Hinter dieſer blumigten Tapete
Spannt den Bogen der Verderber ſchon —

Glaub

Digitized by Google

Glaub es — glaub es Laura deinem Schwärmer,
Nur der Tod iſt's dem dein ſchmachtend Auge winkt,
Jeder deiner Stralenblike trinkt
Deines Lebens karges Lämpchen ärmer;
Meine Pulſe, praleſt Du,
Hüpfen noch ſo jugendlich von dannen —
Ach! die Kreaturen des Tyrannen
Schlagen tükiſch der Verweſung zu.

Aus einander bläßt der Tod geſchwind
Dieſes Lächeln, wie der Wind
Regenbogenfarbigtes Geſchäume,
Ewig fruchtlos ſuchſt du ſeine Spur,
Aus dem Frühling der Natur
Aus dem Leben, wie aus ſeinem Keime,
Wächſt der ew'ge Würger nur.

Weh! entblättert ſeh ich deine Roſen liegen,
Bleich erſtorben deinen ſüßen Mund,
Deiner Wangen wallendes Rund
Werden rauhe Winterſtürme pflügen,
Düſtrer Jahre Nebelſchein
Wird der Jugend Silberquelle trüben,
Dann wird Laura — Laura nicht mehr lieben,
Laura nicht mehr liebenswürdig ſeyn.

Mädchen — ſtark wie Eiche ſtehet noch dein Dichter,
Stumpf an meiner Jugend Felſenkraft
Niederfällt des Todenſpeeres Schaft,
Meine Blike brennend wie die Lichter
Seines Himmels — feuriger mein Geiſt,
Denn die Lichter ſeines ew'gen Himmels,
Der im Meere eignen Weltgewimmels
Felſen thürmt und niederreißt.
Kühn durchs Weltall ſteuern die Gedanken,
Fürchten nichts — als ſeine Schranken.

Glühſt

Glühſt du Laura? Schwillt die ſtolze Bruſt?
Lern' es Mädchen, dieſer Trank der Luſt,
Dieſer Kelch, woraus mir Gottheit düf-
tet —
Laura — iſt vergiftet!
Unglükſelig! Unglükſelig! die es wagen
Götterfunken aus dem Staub zu ſchlagen.
Ach die kühnſte Harmonie
Wirft das Saitenſpiel zu Trümmer,
Und der lohe Aetherſtral Genie
Nährt ſich nur vom Lebenslampenſchimmer —
Wegbetrogen von des Lebens Thron
Frohnt ihm jeder Wächter ſchon!
Ach! ſchon ſchwören ſich mißbraucht zu frechen
Flammen
Meine Geiſter wider mich zuſammen!
Laß — ich fühls — laß Laura noch zween kurze
Lenze fliegen — und diß Moderhaus
Wiegt ſich ſchwankend über mir zum Sturze,
Und in eignem Strale löſch ich aus. — —

Weinſt

Weinſt du Laura? — Thräne ſei verneinet,
Die des Alters Strafloos mir erweinet,
Weg! Verſiege Thräne Sünderin!
Laura will, daß meine Kraft entweiche,
Daß ich zitternd unter dieſer Sonne ſchleiche,
Die des Jünglings Adlergang geſehn? —
Daß des Buſens lichte Himmelsflamme
Mit erfrornem Herzen ich verdamme,
Daß die Augen meines Geiſts verblinden,
Daß ich fluche meinen ſchönſten Sünden?
Nein! verſiege Thräne Sünderin! —
Brich die Blume in der ſchönſten Schöne,
Löſch, o Jüngling mit der Trauermiene!
Meine Fakel weinend aus,
Wie der Vorhang an der Trauerbühne
Niederrauſchet bei der ſchönſten Scene,
Fliehn die Schatten — und noch ſchweigend
horcht das Haus. —

Y.

Die

Digitized by Google

Die Peſt

eine Fantaſie.

Gräßlich preiſen Gottes Kraft
Peſtilenzen würgende Seuchen,
Die mit der grauſen Brüderſchaft
Durchs öde Thal der Grabnacht ſchleichen.

Bang ergreifts das klopfende Herz,
Gichtriſch zuckt die ſtarre Sehne,
Gräßlich lacht der Wahnſinn in das Angſtgeſtöhne,
In heulende Triller ergeußt ſich der Schmerz.

Raſerei wälzt tobend ſich im Bette —
Gift'ger Nebel wallt um ausgeſtorbne Städte
Menſchen — hager — hohl und bleich —
Wimmeln in das finſtre Reich.
Brütend liegt der Tod auf dumpfen Lüften,
Häuft ſich Schäze in geſtopften Grüften

Peſti=

Digitized by Google

Peſtilenz ſein Jubelfeſt.
Leichenſchweigen — Kirchhofſtille
Wechſeln mit dem Luſtgebrülle,
Schröklich preiſet Gott die Peſt.

Y.

Das Muttermal.

Mann.

Sieh Schäzchen wie der Bub mir gleicht,
Selbſt meine Narbe von den Poken!

Frau.

Mein Engel, das begreif ich leicht,
Bin auch 'nmal recht an dir erſchroken.

Rr.

Die

Digitized by Google

Die Spinne und der Seidenwurm.

In ein gewißes Haus kam einmal eine Spinne,
Und hub allda zu ſpinnen an,
Und ſprach zum Seidenwurm: „Sieh da, was ich beginne!
„Ein Beytrag ſtünde mir von dir nicht übel an. „ —
Der Seidenwurm ließ ſonder Zwang
Sich ſogleich dazu willig finden,
Und fängt wohl an, ihr ellenlang-
Gedrehte Fäden einzuſenden;
Die legt ſie dann in ihr Gemächt
Jezt hier, jetzt anderwärts zurecht. —
Da ſizt ſie nun entzükt in ſich verloren
Ob ihrem Wunderding, das ſie zur Welt gebohren;
Als plözlich aufgemacht
Die Stubenthüre kracht. —

Digitized by Google

Wer tritt herein? — Die Magd, den Beſen in
der Hand, —
Gerüſtet ſteht ſie da, die Stube auszufegen;
Da glänzt und ſchimmert von der Wand
Das Spinngewebe ihr entgegen. —
„Herunter du! „ — Sie ſagt es kaum, ſo riß
Der Beſen ſchon ſich in die Höh und ſtieß
Wie ein Komet mit ſeinem Flammenſchwanze,
Den eine Welt der Herr zertrümmern hieß,
Das Spinngeweb, nach hundertfachem Riß,
Zu Boden in den Staub, troz ſeinem Seiden-
glanze;

Fragt ihr, wie ließ ſich drob der Seidenwurm
vernehmen? —
Er ſchlich gelaſſen fort und ſprach: —
„Wer ſollt ſich wohl ob ſolchem Unſtern grämen?
„Ich ſchrieb an einem Almanach! ! ! „ —

H . . .

Monu=

Monument

Moors des Räubers.

Vollendet!
Heil dir! Vollendet!
Majeſtätiſcher Sünder!
Deine furchtbare Rolle vollbracht.

Hoher Gefallener!
Deines Geſchlechts Beginner und Ender!
Seltner Sohn ihrer ſchröklichſten Laune,
Erhabner Verſtoß der Mutter Natur!

Durch wolkigte Nacht ein prächtiger Bliz!
Hui! hinter ihm ſchlagen die Pforten zuſammen!
Geizig ſchlingt ihn der Rachen der Nacht!
Zuken die Völker

Unter ſeiner verderbenden Pracht!
Aber Heil dir! vollendet!
Majeſtätiſcher Sünder!
Deine furchtbare Rolle vollbracht!

Modre — verſtieb
In der Wiege des offnen Himmels!
Fürchterlich jedem Sünder zur Schau,
Wo dem **Thron gegenüber**
Heißer Ruhmſucht **furchtbare Schranke** ſteigt!
Siehe! der Ewigkeit übergibt dich die Schande!
Zu den Sternen des Ruhms
Klimmſt du auf den Schultern der Schande!
Einſt wird unter dir auch die Schande zerſtieben,
Und dich reicht — die Bewunderung.

Naſſen Auges an deinem ſchauernden Grabe
Männer vorüber —
Freue dich der Thräne der Männer,
Des Gerichteten Geiſt!
Naſſen Auges an deinem ſchauernden Grabe

Jüngſt

Jüngſt ein Mädchen vorüber,
Hörte die furchtbare Kunde
Deiner Thaten vom ſteinernen Herold,
Und das Mädchen — freue dich! freue dich!
Wiſchte die Thräne nicht ab.
Ferne ſtand ich — ſah die Perle fallen,
Und ich rief ihr: Amalia!

Jünglinge! Jünglinge!
Mit des **Genies** gefährlichem Aetherſtral
Lernt behutſamer ſpielen.
Störrig knirſcht in den Zügel das Sonnenroß,
Wie's am Seile des Meiſters
Erd und Himmel in ſanfterem Schwunge wiegt,
Flammts am kindiſchen Zaume
Erd und Himmel in lodernden Brand!
Unterging in den Trümmern
Der muthwillige Phäeton.

Kind des himmliſchen Genius,
Glüendes thatenlechzendes Herz!
Reizet dich das Mal meines Räubers?
War wie du glüenden thatenlechzenden Herzens,
War wie du des himmliſchen Genius Kind.
Aber du lächelſt und gehſt —
Dein Blik durchfliegt den Raum der Weltgeſchichte,
Moorn den Räuber findeſt du nicht —
Steh und lächle nicht Jüngling!
Seine Sünde lebt — lebt ſeine Schande,
Räuber Moor nur — ihr Name nicht.

Vom Verfaſſer der Räuber.

Auf

Digitized by Google

Auf Chloes Geburtstag

den 4. Januar.

Ein ſchöner Tag entſteigt dem Meere!
Zwar kalt und trüb und überſchneyt
Schrökt uns ſein Anblik ſchon: doch heut
Behaupt ich, was du willſt, behaupt ich dir zur Ehre,
Der allerſchönſte Tag im May
Kommt lange nicht dem Wintertage bey!

May wars, als einſt dem blauen Meere
Frau Venus lobeſan entſtieg!
Schön blieb der Tag zu ihrer Ehre
Und Monath May behielt den Sieg.
Die Götter prahlten mit dem Weibe,
Das ihre Macht vereint erſchuf:
Da zürnte die Natur, und ſprach: zum Zeitvertreibe

Schaff ich ein ſchönres Ding, und nur aus Schnee — Seht zu,
Ihr Herren insgeſamt! — Sie ſchuf, und da wardſt du!

Doch, liebes Mädchen! komm, und laß die Narren ſtehen,
Du biſt zu ſchön zur Schmeicheley!
Man mag ſie, wie man will, auf alle Seiten drehen,
So iſt ſie, leider! nicht mehr neu!
Mein Herz verlangt noch mehr als nur dich ſchön zu ſehen,
Wann dieſe Schönheit gleich mein ſchwächres Aug entzükt!
Die Freundſchaft wünſcht dir: Sei beglükt!

Der Mädchen Glük — darf ich es wagen,
Worinn ihr Glük beſteht, dir nur ins Ohr zu ſagen?

Du

Du weißt's doch ſelbſt! — bald ſey es dein!
Ihm folgen Jahre voll von Freuden
Ihm folg ein Leben zum beneiden,
Und ewig ſoll diß Leben ſeyn.
Dann müſſe ſich ein Freund bey deiner Freude freu'n,
Und dieſer Plaz bey dir — ſey mein!

G.

Morgenfantaſie.

Friſch athmet des Morgens lebendiger Hauch
Purpuriſch zukt durch düſtre Tannenrizen
Das junge Licht, und äugelt aus dem Strauch,
In goldnen Flammen blizen
Der Berge Wolkenſpizen,
Mit freudig melodiſch gewirbeltem Lied
Begrüßen erwachende Lerchen die Sonne,
Die ſchon in lachender Wonne
Jugendlich ſchön in Auroras Umarmungen glüht.

Sei Licht mir geſegnet!
Dein Stralenguß regnet
Erwärmend hernieder auf Anger und Au.
Wie ſilberfarb flittern
Die Wieſen, wie zittern
Tauſend Sonnen in perlendem Thau!

In ſäuſelnder Kühle
Beginnen die Spiele
Der jungen Natur,
Die Zephyre koſen
Und ſchmeicheln um Roſen,
Und Düfte beſtrömen die lachende Flur.

Wie hoch aus den Städten die Rauchwolken dampfen,
Laut wiehern, und ſchnauben und knirſchen und ſtrampfen
Die Roſſe, die Farren,
Die Wagen erknarren
Ins ächzende Thal.
Die Waldungen leben
Und Adler, und Falken und Habichte ſchweben,
Und wiegen die Flügel im blendenden Stral.

Den Frieden zu finden,
Wohin ſoll ich wenden
Am elenden Stab?
Die lachende Erde
Mit Jünglingsgebärde
Für mich nur ein Grab!

Steig empor, o Morgenroth, und röthe
Mit purpurnem Kuſſe Hain und Feld,
Säuſle nieder Abendroth und flöte
Sanft in Schlummer die erſtorbne Welt
Morgen — ach! du rötheſt
Eine Todenflur,
Ach! und du o Abendroth umflöteſt
Meinen langen Schlummer nur.

Y.

Lied

Digitized by Google

Lied eines abweſenden Bräutigams.

Verfliegen noch zwey Jahre, dann
Nenn' ich mein Mädchen mein!
Und gieng es noch ſo ſchlimm, es kann
Kein ganzes drüber ſeyn!
Und die verfliegen wie der Wind —
Zwar eine hübſche Zeit!
Doch die zwey längſten Jahre ſind
Lang keine Ewigkeit!

Und iſt nicht dieſe ganze Zeit
Auch ſchon mein Mädchen mein?
Sie wirds gewiß nicht mehr als heut
In zehen Jahren ſeyn!

Zwar

Zwar dann in meinen Armen mein,
Und das iſt freilich viel!
Doch ſich im Voraus drauf zu freun,
Iſt auch kein Kinderſpiel.

Der Freude wird die Zeit nicht lang
Und mir iſt bis dahin
Deswegen nicht für Freuden bang
Weil ich nicht bey ihr bin:
Dann bin ichs nur, ſo giebt ſie mir
Solch einen Vorrath mit,
Der mich mit guter Laune ſchier
Ein Vierteljahr verſieht.

Ein Kuß in einem Vierteljahr!
Das macht das Jahr durch vier!
Das ſind nur wenig — denkt ihr zwar
Doch ſchmek ich die dafür
Die ich bekomme, mehr als ihr!
Bey euch iſt's bloſes Spiel,
Und erſt vier Wochen drauf wird mir
Die Wange wieder kühl!

Digitized by Google

Zwey hab ich noch für heuer gut,
Zwey hab ich ſchon geſchmekt,
Das fühlt ihr nie, wies einem thut
Die ihr euch ewig lekt!
Zwei hab' ich jezt noch gut — die zwey
Nicht einen gäb ich euch
Um tauſend andre, meiner Treu!
Nicht um ein Königreich.

Den dritten hol' ich bald bey ihr!
Wie fliegt die Zeit vorbey?
O Mädchen! Mädchen! bleibe mir
Nur noch zwey Jahre treu.
Zwar die verfliegen wie der Wind,
Doch zur Beſtändigkeit
Du lieber Gott! — zwey Jahre ſind
Gar eine lange Zeit!

G.

An

Digitized by Google

An Minna.

Träum' ich? Iſt mein Auge trüber?
Rebelt's mir ums Angeſicht?
Meine Minna geht vorüber?
Meine Minna kennt mich nicht?
Die am Arme ſeichter Laffen
Blähend mit dem Fächer ficht,
Nimmer ſatt ſich zu begaffen? —
Meine Minna iſt es nicht.

Von dem Sonnenhute niken
Stolze Federn, mein Geſchenk,
Schlaifen, die den Buſen ſchmüken,
Rufen: Minna, ſei gedenk!

Blu-

Blumen, die ich ſelbſt erzogen,
Zieren Bruſt und Loken noch —
Ach die Bruſt, die mir gelogen! —
Und die Blumen blühen doch!

Geh! umhüpft von leeren Schmeichlern!
Geh! vergiß auf ewig mich.
Ueberliefert feilen Heuchlern,
Eitles Weib, veracht' ich dich.
Geh! dir hat ein Herz geſchlagen,
Dir ein Herz das edel ſchlug,
Groß genug, den Schmerz zu tragen,
Daß es einer Hure ſchlug.

Schönheit hat dein Herz verdorben,
Dein Geſichtgen! ſchäme dich.
Morgen iſt ſein Glanz erſtorben,
Seine Roſe blättert ſich.
Schwalben, die im Lenze minnen,
Fliehen wenn der Nordwind weht,
Buler ſcheucht dein Herbſt von hinnen,
Einen Freund haſt du verſchmäht.

In den Trümmern deiner Schöne
Seh ich dich verlaſſen gehn,
Weinend in die Blumenſcene
Deines Mays zurüke ſehn.
Die mit heißem Liebesgeize
Deinem Kuß entgegen flohn,
Ziſchen dem erloſchnen Reize.
Lachen deinem Winter Hohn.

Schönheit hat Dein Herz verdorben,
Dein Geſichtgen! — ſchäme dich.
Morgen iſt ſein Glanz erſtorben,
Seine Roſe blättert ſich —
Ha! wie will ich dann dich höhnen!
Höhnen? Gott bewahre mich!
Weinen will ich bittre Thränen,
Weinen Minna über dich.

M.

Der

Digitized by Google

Der Unterſchied.

Nein, Liebe, nein! du kannſts nicht ſeyn!
Dich kenn ich! Freundſchaft iſts allein,
Was mich zu Daphnen zieht!
Bey ihr wird jezt mein Herz kaum warm,
Doch glüht' es einſt in Chloens Arm!
Es iſt — ein Unterſchied!

Wann Chloe mir entgegen gieng,
Wie klopfte zitternd mein Herz? Wie hieng
Der Himmel um mich her?
Sie kam und gab mir ihre Hand,
Ich ſah ihr Aug auf mich gewandt,
Und ſah den Himmel nicht mehr!

Wann Daphne mir in Garten winkt,
So oft ſie ihre Blumen tränkt,
Eil ich wohl auch herbey!
Doch klopft nur vom Gefühl der Luſt
Und nicht von Liebe meine Bruſt,
Doch fühl ich nur den May.

Wann ich an Chloens Buſen lag,
Wie riß im Flug die Sonne den Tag
Ob unſren Häuptern fort!
Der Stern des Morgens kam zurük
Als Stern des Abends, da fand ſein Blik
Uns noch am nehmlichen Ort.

Für Daphnen und die Fröhlichkeit
Iſt jezt mein Abend nur geweyht,
Der uns zum Scherz vereint.
Und komm ich jemals ungefragt,
So werd ich lachend fortgejagt,
Bis meine Zeit erſcheint.

Wann Chloe bebend mich umfieng,
Ihr Mund untrennbar an meinem hieng,
Wann aufgelößt im Kuß
Ganz ihre Seele ſich ergoß,
Ganz in die meine hinüber floß,
Da hieng mein Leben am Kuß!

Wann Daphne mich zuweilen küßt,
So ſelten auch der Zufall iſt,
Brennt auch die Wange mir.
Doch wann mein Herz zu ſichtbar wallt,
So kühlt ihr Scherz die Flamme bald,
Und Waſſer hilft dafür.

Nein, Mädchen! Liebe kanns nicht ſeyn,
Sie kenn' ich! Freundſchaft iſts allein
Was jezt zu dir mich zieht.
Zwar machſt du mir oft ziemlich warm.
Doch glüht' ich nur in Chloens Arm!
Es iſt — ein Unterſchied!

G.

Elisium.

Eine Kantate.

Chor.

Vorüber die stönende Klage
Elisiums Freudengelage
Ersäufen jedwedes Ach —
Elisiums Leben
Ewige Wonne, ewiges Schweben
Durch lachende Fluren ein flötender Bach.

Erste Stimme.

Jugendlich milde
Beschwebt die Gefilde
Ewiger May,
Die Stunden entfliehen in goldenen Träumen,
Die Seele schwillt aus in unendlichen Räumen,
Wahrheit reißt hier den Schleyer entzwei.

Zweite

Digitized by Google

Zweite Stimme.

Unendliche Freude
Durchwallet das Herz.
Hier mangelt der Name dem trauernden Leyde,
Sanfter Entzüken nur heißet hier Schmerz.

Dritte Stimme.

Hier ſtreket der wallende Pilger die matten
Brennenden Glieder im ſäuſelnden Schatten,
Leget die Bürde auf ewig dahin —
Seine Sichel entfällt hier dem Schnitter,
Eingeſungen von Harfengezitter,
Träumt er geſchnittene Halmen zu ſehn.

Vierte Stimme.

Deſſen Fahne Donnerſtürme wallte,
Deſſen Ohren Mordgebrüll umhallte,
Berge bebten unter deſſen Donnergang,
Schläft hier linde bei des Baches Rieſeln,
Der wie Silber ſpielet über Kieſeln,
Ihm verhallet wilder Speere Klang.

Digitized by Google

Fünfte Stimme.

Hier umarmen ſich getreue Gatten,
Küſſen ſich auf grünen ſammtnen Matten
Liebgekoßt vom Balſamweſt,
Ihre Krone findet hier die Liebe,
Sicher vor des Todes ſtrengem Hiebe,
Feyert ſie ein ewig Hochzeitfeſt.

M.

Quirl.

Euch wundert, daß Quirls Wochenblatt
Heut um ein Heft gewonnen hat
Und hörtet doch den Stadtausrufer ſagen,
Daß Brod und Rindfleiſch aufgeſchlagen.

O.

Semele

Digitized by Google

Semele,

eine lyrische Operette von zwo Scenen.

Personen.

Juno. Jevs.
Semele. Prinzessin zu Thebe. Merkur.

Der Schauplatz ist zu Thebe im Pallast der Semele.

Erste Scene.

Saal im königlichen Pallast zu Thebe.

Juno
(aus einer hellen niederfließenden Wolke, der Pfauenwagen halb sichtbar.)

Hinweg den geflügelten Wagen
Pfauen Junos! Erwartet mich
Auf Zythärons wolkichtem Gipfel!

(Wagen und Wolken verschwinden.)

Digitized by Google

Ha! ſey gegrüßt Haus meines grauen Zornes!
Sey grimmig mir gegrüßt, feindſeliger Pallaſt!
Verhaßtes Pflaſter! — Hier alſo die Stätte,
Wo wider meinen Torus Jupiter
Im Angeſicht des keuſchen Tages frevelt?
Hier — wo ein Weib, ein ſterblich ſchwaches
Weib
Ein Weib aus Thon gewoben, ſich erfrecht,
Den Donnerer aus meinem Arm zu ſchmeicheln,
An ihren Lippen ihn gefangen hält? —

Juno! Juno! traurig
Stehſt du, tief verachtet
Auf des Himmels Throne,
Zevs liebt dich nicht mehr!

Arie.

Götterbrod und Nektarpunſch
Ueberflügeln meinen Wunſch,
Reichlich dampfen mir Altäre —
Sklaviſch frohnt mir jedes Knie.
Was iſt, ohne Liebe, Ehre?
Was Zytherens Gürtel ohne ſie?

Weh

Weh mir! meinen Stolz zu beugen,
Mußt' ſchon Venus aus dem Schaume ſteigen —
Götter geſtrudelt der Zauberin zu —
Weh mir! meinen Gram zu mehren,
Mußt Hermione gebähren
Und dahin auf ewig meine Ruh! — —

(heftig entſchloſſen.)

Nein, im Staube will ich nicht mehr trauern,
Länger nicht der Stolzen Siegeswagen ziehn!
Bin ich nicht Fürſtin der Götter?
Nicht Schweſter des Donnerers? -
Nicht des Flammenſchleuderers Frau?
Aechzen nicht die Axen des Himmels
Meinem Gebot? Umrauſcht nicht mein Haupt
die olympiſche Krone?
Ha! ich fühle mich! — Kronos Blut in den
unſterblichen Adern!
Königlich ſchwillt mein göttliches Herz! — Ra=
che! — Rache!
Soll ſie mich ungeſtraft ſchmähen?
Ungeſtraft mit des Donnrers Umarmungen pralen,

Ungestraft die Erinnys hinauf in den Göttersiz rufen? —
Ha! der Würmerfraß! — Auf ein lakirtes Gesichtgen
Aufgebläht, wagt's — das Ding von gestern und heute
Wagt's um den Rang zu buhlen mit Göttern?
Staub will mit Aether wetteifern? — Stolze! Vergessene!

(mit Würde.)

Trägt es auch wohl den grosen Stempel Uranos?
Oder frohlockt nicht Verwesung schon
Durch die Larve der welkenden Pracht? —
Stirb! Lern am stygischen Strom von Unsterblichkeit Staub
Unterscheiden! — Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken, dich
Niederschmettern deine Göttersucht! — —

Rachegepanzert
Steig ich vom hohen Olympus herab!

Süze

Süße vergiftende
Schmeichelnde Reden
Hab ich erſonnen,
Tod und Verderben lauren darinn,
Horch
Ihre Tritte!
Sie naht!
Naht dem Sturz dem Verderben!
Verhülle dich Gottheit in ſterblich Gewand!
Tief iſt der Sturz
Von Göttern in Würmer der Sturz!
Doch! Doch!
Kann die Liebe mit dem Stiere graſen,
Was darf die Rache nicht?

(Sie entfernt ſich.)

Semele (tritt auf.)

(In die Scene.) Die Sonne neigt ſich ſchon —
Auf Zofen, eilt!
Durchbalſamet den Saal mit Weihrauchdüften,
Streut Roſen und Narciſſen rings umher,
Vergeßt auch nicht das goldgewebte Polſter —

(vor

(vor ſich.) Er kommt noch nicht — die Sonne
neigt ſich ſchon —
(in die Scene.) Und haltet köſtliche Früchte
Bereit. —

Juno (ſtürzt in Geſtalt einer Alten herein.)
Gelobet ſeyen die Götter! Meine Tochter!

Semele.
Ha! wach ich? träum ich? Götter! Beroe?

Juno (an ihrem Hals.)
Sollt ihre alte Amme Semele
Vergeſſen haben?

Semele.
Beroe! beym Zevs.

Juno.
Ich bins!

Semele.

Digitized by Google

Semele (umarmt ſie.)

Laß an mein Herz dich drücken — deine Toch-
ter —
Du lebſt? Was führt von Epidaurum dich
Zu mir? Wie lebſt du? Du biſt doch noch immer
Meine Mutter?

Juno.

Mutter?
Eh nanntest du mich ſo.

Semele.

Du biſt es noch,
Wirſt's bleiben, bis von Lethes Taumeltrank
Ich trunken bin —

Juno.

Bald wird wohl Beroe
Vergeſſenheit aus Lethes Kelche trinken,
Die Tochter Kadmus trinkt vom Lethe nicht.

Semele.

Wie das? den doch mein Eltervater Agenor
Gekoſtet hat?

Juno.

Digitized by Google

Juno.

Wird Semele nicht koſten.

Semele.

Wie meine Gute? räzelhaft war ſonſt
Nie deine Rede, nie geheimnißvoll,
Der Geiſt der grauen Haare ſpricht aus dir —
Ich werde, ſagſt du, Lethes Trank nicht koſten?

Juno.

So ſagt' ich, ja! was ſpotteſt du
Der grauen Haare? — Freilich haben ſie
Noch keinen Gott beſtriket wie die blonden —

Semele.

Verzeih der Unbeſonnen — wie wollt' ich
Der grauen Haare ſpotten, werden wohl
Die meinen ewig blond vom Nacken flieſen? —
Was aber wars, das zwiſchen deinen Zähnen
Du murmelteſt? — Ein Gott? —

Juno (raſch.)

Sagt' ich, ein Gott?
Nun ja, die Götter wohnen überall:

Sie

Sie anzuflehn, ſteht ſchwachen Menſchen ſchön.
Die Götter ſind wo du biſt — Semele!
Was fragſt du mich?

Semele.

Wie? meine Beroe?
So fremd? warum diß Herz vor mir verſchloſſen,
Das einſt ſo froh in mein Herz überwallte?
Das wollteſt du nicht ſagen? —

Juno.

Wollt' ich mehr
Die Götter ſind wo du biſt — konnt' ich mehr noch ſagen?
Die Götter wohnen gern um Semele?

Semele.

Boshaftes Herz! — doch ſprich was führte dich
Den weiten Weg von Epidaurum her,
Das doch wohl nicht, daß gern die Götter wohnen
Um Semele?

Juno.

Juno.

Beim Jupiter nur das!
Welch Feuer fuhr in deinen Wangen auf,
Als ich das Jupiter ausſprach? — nichts anders
Als jenes, meine Tochter — ſchröklich rast
Die Peſt zu Epidaurum, tödtend Gift
Iſt jeder Hauch, und jeder Athem würget,
Den Sohn verbrennt die Mutter, ſeine Braut
Der Bräutigam, die feuerflammenden
Holzſtöße machen Tag aus Mitternacht,
Und Klagen heulen raſtlos in die Luft,
Unüberſchwänglich iſt das Weh! — entrüſtet
Blikt Zevs auf unſer armes Volk herab,
Vergebens ſtrömt ihm Opferblut, vergebens
Zermartert am Altare ſeine Knie
Der Prieſter, unſerm Flehen iſt ſein Ohr verriegelt —
Drum ſandt' zu Kadmus groſer Königstochter mich
Mein wehbelaſtet Vaterland, ob ich
Von ihr erbitten könnte ſeinen Grimm

Von

Von uns zu wenden — Beroe die Amme
Gilt viel, gedachten ſie, bey Semelen — bey Zevs
Gilt Semele ſo viel — mehr weiß ich nicht,
Verſteh noch weniger, was ſie damit
Bedeuten: Semele vermag bey Zevs ſo viel.

Semele (heftig, und vergeſſen.)

Die Peſt wird morgen weichen — ſags dem Volk,
Zevs liebt mich! ſags! heut muß die Peſt noch weichen!

Juno (auffahrend mit Staunen.)

Ha! iſt es wahr? was tauſendzüngiges Gerücht
Vom Ida bis zum Hömus hat geplaudert?
Zevs liebt dich? Zevs grüßt dich in aller Pracht,
Worinn des Himmels Bürger ihn beſtaunen,
Wenn in Saturnia's Umarmungen er ſinkt? —
Laßt Götter! laßt die grauen Haare nun
Zum Orkus fahren — ſatt hab ich gelebt —
In ſeiner Götterpracht ſteigt Kronos groſer Sohn
Zu ihr, zu ihr, die einſt an dieſer Bruſt
Getrunken hat — zu ihr —

Semele.

O Beroe! er kam.
Ein schöner Jüngling reizender als keiner
Auroras Schooß entflossen, paradisisch reiner
Als Hesperus, wenn er balsamisch haucht,
In Aetherflut die Glieder eingetaucht,
Die Haare seidenweich und säuselnd aufgehoben,
Den Schwanenhals in Lockennacht verschoben,
Das reizendste Gemisch von Finsterniß und
Licht —
Elysium sein Blik, sein schimmernd Angesicht
Mit Rosenroth purpurisch durchgewoben,
Voll Ernst sein Gang, und majestätisch, wie
Hyperions, wenn Köcher, Pfeil und Bogen
Die Schultern niederschwirren, wie
Vom Ozean sich heben Silberwoogen
Auf Mayenlüften hintennach geflogen
Sein Lichtgewand, die Stimme Melodie,
Ein Ohrenmahl wie Sphärenharmonie!
Wie Silberklang aus fliessenden Krystallen —
Entzükender als Orpheus Saiten schallen —

Ein

Ein Zauberbild wie noch vor keinem Auge ſchwam,
Das Statuen belebt, und Lebende verſteinert,
Diß, tauſendfach erhöht, und tauſendfach verfeinert,
Erreicht den Schatten nicht von meinem Bräutigam.

Juno.

Ha! meine Tochter! — die Begeiſterung
Erhebt dein Herz zum helikonſchen Schwung!
Wie muß das Hören ſeyn! wie himmelhoch das Bliken!
Wenn ſchon die ſterbende Erinnerung
Von hinnen rükt in delfiſchem Entzüken? —
Wie aber? warum ſchweigſt du mir
Das koſtbarſte? Chronions höchſte Zier,
Die Majeſtät auf rothen Donnerkeulen
Die durch zerriſſene Wolken eilen,
Willſt du mir geizig ſchweigen? — Liebenswürdigkeit
Mag auch Prometheus und Deukalion
Verliehen haben — Donner wirft nur Zevs!

Die Donner, die zu deinen Füßen
Er niederwarf, die Donner ſind es nur
Die zu der Herrlichſten auf Erden dich gemacht. —

Semele (ſtuzt.)

Wie, was ſagſt du? hier iſt von keinen Donnern
Die Rede. —

Juno (lächelnd.)

Semele! auch Scherzen ſteht dir ſchön!

Semele.

So himmliſch, wie mein Jupiter, war noch
Kein Sohn Deukalions — von Donnern weiß
ich nichts!

Juno.

Ey! Eiferſucht!

Semele.

Nein Beroe! beim Zevs!

Juno.

Du ſchwörſt?

Semele.

Beim Zevs! Bei meinem Zevs!

Juno.

Digitized by Google

Juno (ſchreyend.)

Du ſchwörſt?

Semele.

Wie wird dir? — Keine Spur von Donnern!

Juno (erſchrocken).

Keine Spur

Unglückliche?

Semele.

Wahrhaftig, kein Gedanke!

Juno.

Entſezlich? was nicht ein Gedanke?

Semele (ängſtlich.)

Beroe!

Juno.

Sprichs noch einmal das Wort, das zur Elendeſten

Auf Tellus ganzem großem Rund dich macht! —

Nicht eine Spur von Donnern, kein Gedanke?

Semele.

Ihr Götter! kann ich anders ſagen?

Juno (mit verzweifeltem Geſchrey.)

Ha!

Vernahmt ihrs auch ihr der Olympus Mächte
Du Feuerrad des Titans! — Nordiſche Trionen
Du Trillingsſtirn der Gräber Pilgerin!
Ihr des Neptunus Schrecken! Ihr des Orkus Nächte!
Vernahmt ihrs auch? — Sie kann nichts anders ſagen —
Verlohrene! das war nicht Zevs!

Semele.

Nicht Zevs
Abſcheuliche?

Juno.

Ein lockerer Geſelle
Aus Attika, der unter Gottes Larve
Die Ehre, Schaam und Unſchuld wegbetrog —

(Semele ſinkt um.)

Ja ſtürz nur hin! Steh ewig niemals auf!
Laß ew'ge Nacht dein Licht verſchlingen, laß
Um dein Gehör ſich lagern ew'ge Stille!

Bleib

Bleib ewig hier ein Felſenzaken kleben! —
O Schande! Schande! die den keuſchen Tag
Zurük in Hekates Umarmung ſchleudert!
So Götter! Götter! ſo muß Beroe
Nach ſechszehn ſchwer durchlebten Trennungs-
jahren
Die Tochter Kadmus wiederſehn! — Frohlockend
Zog ich von Epidaurum her, mit Schaam
Muß ich zurük nach Epidaurum kehren! —
Verzweiflung bring ich mit! O Jammer! O
mein Volk!
Die Peſt mag ruhig bis zur zwoten Ueberſchwem-
mung
Fortwüten, mag mit aufgebäumten Leichen
Den Oeta übergipfeln, mag
Ganz Griechenland in ein Gebeinhaus wandeln,
Eh Semele den Grimm der Götter beugt.
Betrogen ich und du und Griechenland und alles!

Semele (richtet ſich zitternd auf, und ſtrekt einen Arm nach ihr aus.)

O meine Beroe!

Juno.

Ermuntre dich mein Herz!
Vielleicht iſts Zevs! Wahrſcheinlich doch wohl nicht!
Vielleicht iſts dennoch Zevs! Izt müſſen wir's erfahren!
Izt muß er ſich enthüllen oder du,
Fliehſt ewig ſeine Spur, gibſt den Abſcheulichen
Der ganzen Todesrache Thebens Preiß. —
Schau, theure Tochter auf — ſchau deiner Beroe
Ins Angeſicht, das ſympathetiſch dir
Sich öffnet — wollen wir ihn nicht
Verſuchen Semele?

Semele.

Nein bei den Göttern!
Ich würd ihn dann nicht finden —

Juno.

Würdeſt du
Wohl minder elend ſein, wenn du in bangen Zweifeln
Fortſchmachteteſt — und wenn ers dennoch wäre?

Semele

Semele (verbirgt das Haupt in Junos Schoos.)

Ach! Er iſts nicht!

Juno.

Und ſich in allem Glanz
Worinn er je die ſchimmernden Geſtirne
Verdunkelte, er je ein endlich Aug
Verblendete, vor deſſen ſcharfem Schauen
(Dir iſt es Abenddämmerung)
Die Sonnen ſchwarz vorüber ſchwanden,
Im Tanz die Sphären ſtille ſtanden, —
Dir ſichtbar ſtellte? — Semele! wie nun?
Dann ſollte dichs gereuen ihn verſucht
Zu haben?

Semele (auffahrend.)

Ha! Enthüllen muß er ſich!

Juno (ſchnell.)

Eh darf er nicht in deine Arme ſinken —
Enthüllen muß er ſich — drum höre gutes Kind
Was dir die redliche getreue Amme räth,

Was Liebe mir izt eben zugeliſpelt,
Vollbringen Liebe wird — ſprich, wird er bald
erſcheinen?

Semele.

Eh noch Hyperion in Thetis Bette ſteigt,
Verſprach er zu erſcheinen —

Juno (vergeſſen, heftig.)

Wirklich? Ha?
Verſprach er? heut ſchon wieder? (faßt ſich.) Laß
ihn kommen
Und wenn er eben Liebestrunken nun
Die Arme auseinander ſchlingt nach dir,
So trittſt du — Merk dirs — wie vom Bliz
Gerührt zurück. Ha! wie er ſtuzen wird,
Nicht lange läſſeſt du mein Kind ihn ſtuzen,
Du fährſt ſo fort, mit froſtgen Minen die
Die Seele morden, (liebenden Megären!)
Ihn wegzuſtoßen — wilder, feuriger
Beſtürmt er dich, die Sprödigkeit der Schönen
Iſt nur ein Damm der einen Regenſtrom
Zurükepreßt, und ungeſtümer prallen

Die

Die Fluten an — Izt hebſt du an zu weinen —
Giganten mocht er ſtehn, mocht ruhig nieder-
ſchaun
Wenn Typheus hundertarmiger Grimm
Den Oßa und Olymp nach ſeinem Erbthron
jagte —
Die Thränen einer Schönen fällen Zevs —
Du lächelſt? — Gelt? die Schülerin
Iſt weiſer hier als ihre Meiſterin? —
Nun bitteſt du den Gott, dir eine kleine kleine
Unſchuld'ge Bitte zu gewähren, die
Dir ſeine Lieb und Gottheit ſiegeln ſollte —
Er ſchwörts beim Styx! — Der Styx hat ihn
gebannt!
Entſchlüpfen darf er nimmermehr! Du ſprichſt:
„Eh ſollſt du dieſen Leib nicht koſten, bis
„In aller Kraft, worinn dich Kronos Tochter
„Umarmt, du zu der Tochter Kadmus ſteigeſt!
Laß dichs nicht ſchröken, Semele, wenn er
Die Grauen ſeiner Gegenwart, die Feuer
Die um ihn krachen, dir die Donner die

Den

Den Kommenden umknallen, zu Popanzen,
Aufstellen wird, den Wunsch dir zu entleiden,
Das sind nur leere Schreken Semele,
Die Götter thun mit dieser herrlichsten
Der Herrlichkeiten gegen Menschen karg —
Beharre du nur starr auf deiner ersten Bitte,
Und Juno selbst wird neidisch auf dich schielen.

Semele.

Die Häßliche mit ihren Ochsenaugen!
Er hat mirs oft im Augenblik der Liebe
Geklagt, wie sie mit ihrer schwarzen Galle
Ihn martere —

Juno (ergrimmt, verlegen bey Seite.)

Ha! Wurm! den Tod für diesen Hohn!

Semele.

Wie meine Beroe? — Was hast du da gemurmelt?

Juno (verlegen.)

Nichts — meine Semele. Die schwarze Galle quält

Auch

Auch mich — Ein scharfer strafender Blik
Muß oft bey Buhlenden für schwarze Galle
gelten —
Und Ochsenaugen sind so wüste Augen nicht.

Semele.

O pfui doch! Beroe! die garstigsten
Die je in einem Kopfe steken können! —
Und noch dazu die Wangen gelb und grün,
Des gift'gen Neides sichtbarliche Strafe —
Mich jammert Zevs, daß ihn die Keiferin
Mit ihrer ekelhaften Liebe keine Nacht
Verschont mit ihren eifersücht'gen Grillen,
Das muß Ixions Rad im Himmel seyn.

Juno (in der äußersten Verwirrung und Wuth auf und ab rasend.)

Nichts mehr davon!

Semele.

Wie Beroe? so bitter?
Hab ich wohl mehr gesagt, als wahr ist, mehr
Als klug ist? —

Juno.

Digitized by Google

Juno.

Mehr haſt du geſagt
Als wahr iſt, mehr als klug iſt junges Weib!
Preiß dich beglükt, wenn deine blauen Augen
Dich nicht zu früh in Charons Nachen lächeln!
Saturnia hat auch Altär' und Tempel,
Und wandelt unter Sterblichen — die Göttinn
Rächt nichts ſo ſehr als höhniſch Naſenrümpfen.

Semele.

Sie wandle hier, und ſey des Hohnes Zeugin!
Was kümmerts mich? — Mein Jupiter beſchüzt
Mir jedes Haar, was kann mir Juno laiden? —
Doch laß uns davon ſchweigen Beroe,
Zevs muß mir heute noch in ſeiner Pracht erſcheinen,
Und wenn Saturnia darob den Pfad
Zum Orkus finden ſollte —

Juno (beiſeit.)

Dieſen Pfad
Wird eine andre wohl noch vor ihr finden,
Wenn je ein Bliz Chronions trift! — (zu Semele.)

Ja

Digitized by Google

Ja Semele, ſie mag vor Neid zerberſten
Wenn Kadmus Tochter, Griechenland zur Schau
Hoch im Triumfe zum Olympus ſteigt! —

Semele (leichtfertig lächelnd.)

Meinſt du?
Man werd' in Griechenland von Kadmus Tochter hören?

Juno.

Ha! ob man auch von Sidon bis Athen
Von einem andern höret! Semele!
Götter, Götter, werden ſich vom Himmel neigen,
Götter vor dir niederknien,
Sterbliche in demuthsvollem Schweigen
Vor des Rieſentöders Braut ſich beugen
Und in zitternder Entfernung — —

Semele (riſch aufhüpfend ihr um den Hals fallend.)

Beroe!

Juno.

Ewigkeiten — grauen Welten
Wirds ein weißer Marmor melden:

Hier

Hier verehrt' man Semele!
Semele der Frauen Schönſte
Die den Donnerſchleuderer
Vom Olymp zu ihren Küſſen
In den Staub herunter zwang,
Und auf Famas tauſendfach rauſchenden Flügeln
Wirds von Meeren ſchallen, und brauſen von Hügeln —

Semele (auſſer ſich.)

Pythia! Apollo! — Wenn er doch
Nur erſchiene!

Juno.

Und auf dampfenden Altären
Werden ſie dich göttlich ehren —

Semele (begeiſtert.)

Und erhören will ich ſie!
Seinen Grimm mit Bitten ſöhnen,
Löſchen ſeinen Bliz in Thränen!
Glüklich glüklich machen will ich ſie!

Juno

Juno (vor ſich.)

Armes Ding! das wirſt du nie. —

(nachdenkend.)

Bald zerſchmilzt — — — doch — garſtig mich

zu heißen? —

Nein! Das Mitleid in den Tartarus! (zu Semele.)

Flieh nur! Flieh nur meine Liebe,

Daß dich Zevs nicht merke, laß ihn lang

Deiner harren, daß er feuriger

Nach dir ſchmachte —

Semele.

Beroe! der Himmel

Hat erkohren dich zu ſeiner Stimme!

Ich Glückſel'ge! vom Olympus neigen

Werden ſich die Götter, vor mir niederknien

Sterbliche in demuthsvollem Schweigen — —

Laß nur — laß — ich muß von hinnen fliehn!

(eilig ab.)

Juno (ſiegjauchzend ihr nachblikend.)

Schwaches! ſtolzes! leichtbetrognes Weib!

Freſſendes Feuer ſeine ſchmachtenden Blicke,

Seine Küſſe Zermalmung, Gewitterſturm
Seine Umarmung dir! — Menſchliche Leiber
Mögen nicht ertragen die Gegenwart
Deß der die Donner wirft — Ha! (in raſender Entzükung.)
Wenn nun ihr wächſerner ſterblicher Leib
Unter des Feuertriefenden Armen
Niederſchmilzt, wie vor der Sonne Glut
Flokigter Schnee, — der Meineidige
Statt der ſanften, weicharmigten Braut,
Seine eig'nen Schrecken umhalßt, — wie frohlokend dann
Will ich herüber vom Zythaeron waiden mein Auge!
Rufen herüber, daß in der Hand ihm der Donnerkeil
Niederbebt! — Pfui doch! umarme
Nicht ſo unſanft Saturnius.

(ſie eilt davon.)

(Simfonie.)

Zweyte

Zweyte Scene.

(Der vorige Saal.)

Plözliche Klarheit.

Zevs (in Jünglings Geſtalt.) Merkur (in Entfernung.)

Zevs.

Sohn Maja!

Merkur (kniend mit geſenktem Haupt.)

Zevs!

Zevs.

Auf! Eile! Schwing
Die Flügel fort nach des Skamanders Ufer,
Dort weint am Grabe ſeiner Schäferin
Ein Schäfer — Niemand ſoll weinen
Wenn Saturnius liebet —
Ruf die Tode ins Leben zurük.

Merkur (aufſtehend.)

Deines Hauptes ein allmächtiger Wink
Führt mich in einem Huy dahin, zurük
In einem Huy —

Zevs.

Verzeuch! Als ich ob Argos flog,
Kam wallend mir ein Opferdampf entgegen
Aus meinen Tempeln — das ergözte mich,
Daß mich das Volk so ehrt — Erhebe deinen Flug
Zu Zeres meiner Schweſter — so ſpricht Zevs, —
Zehntauſendfach ſoll ſie auf fünfzig Jahr
Den Argiern die Halmen wiedergeben —

Merkur.

Mit zitternder Eile
Vollſtrek ich deinen Zorn — mit jauchzender
Allvater deine Huld; denn Wolluſt iſts
Den Göttern Menſchen zu beglüken, zu verderben
Die Menſchen iſt den Göttern Schmerz — Gebeut!
Wo ſoll ich ihren Dank vor deine Ohren bringen,
Nieden im Staub, oder droben im Götterſiz?

Zevs.

Nieden im Götterſiz! — Im Pallaſte
Meiner Semele! Fleuch! (Merkur geht ab.)

Sie

— — — — — — — Sie kommt mir
nicht entgegen
Wie ſonſt, an ihre wolluſtſchwellende Bruſt
Den König des Olympus zu empfangen?
Warum kommt meine Semele mir nicht
Entgegen? — Oedes — todes — grauenvolles
Schweigen
Herrſcht rings umher im einſamen Pallaſt,
Der ſonſt ſo wild und ſo bachantiſch lermte —
Kein Lüftchen regt ſich — auf Zythärons Gipfel
Stand ſiegfrohlokend Juno — ihrem Zevs
Will Semele nicht mehr entgegen eilen — — —

(Pauſe, Er fährt auf.)

Ha! ſollte wohl die Frevlerin gewagt
In meiner Liebe Heiligthum ſich haben? —
Saturnia — Zythäron — ihr Triumf —
Entſezen Ahndung! — Semele — — Ge-
troſt! —
Getroſt! Ich bin dein Zevs! Der weggehauchte
Himmel
Solls lernen: Semele! Ich bin dein Zevs!

Wo ist die Luft, die sich erfrechen wollte
Rauh anzuwehn, die Zevs die seine nennt? —
Der Ränke spott ich — Semele, wo bist du? —
Lang schmachtet' ich mein weltbelastet Haupt
An deinem Busen zu begraben, meine Sinnen
Vom wilden Sturm der Weltregierung eingelullt,
Und Zügel, Steur, und Wagen weggeträumt,
Und im Genuß der Seligkeit vergangen!
O Wonnerausch! Selbst Göttern süßer Taumel!
Glückselige Trunkenheit! — Was ist Uranos Blut,
Was Nektar und Ambrosia, was ist
Der Thron Olymps, des Himmels goldenes Zepter,
Was Allmacht, Ewigkeit, Unsterblichkeit, ein Gott?
Ohne Liebe?
Der Schäfer, der an seines Stroms Gemurmel
Der Lämmer an der Gattinn Brust vergißt,
Beneide mir meine Keile nicht.

Sie naht — Sie kommt — O Perle meiner Werke
Weib!

Digitized by Google

Weib! — Anzubeten iſt der Künſtler, der
Dich ſchuf — — Ich ſchuf dich — bet mich an
Zevs betet an vor Zevs, der dich erſchuf!
Ha! wer im ganzen Weſenreiche, wer
Verdammet mich? — Wie unbemerkt, verächtlich
Verſchwinden meine Welten, meine ſtralenquillenden
Geſtirne, meine tanzenden Syſteme,
Mein ganzes großes Saitenſpiel, wie es
Die Weiſen nennen, wie das alles tod
Gegen eine Seele?

Semele (kommt näher ohne aufzuſchauen.)

Zevs.

Mein Stolz! Mein Thron ein Staub! O Semele!

(fliegt ihr entgegen, ſie will fliehen.)

Du fliehſt? — Du ſchweigſt? — Ha! Semele! du fliehſt?

Semele (ihn wegſtoßend.)

Hinweg!

Zevs (nach einer Pauſe des Erſtaunens.)

Träumt Jupiter? Will die Natur
Zu Grunde ſtürzen? — ſo ſpricht Semele? —
Wie, keine Antwort — Gierig ſtrekt mein Arm
Nach dir ſich aus — ſo pochte nie mein Herz
Der Tochter Agenors entgegen, ſo
Schlugs nie an Ledas Bruſt, ſo brannten mei-
ne Lippen
Nach Danaes verſchloßnen Küſſen nie
Als jezo —

Semele.

Schweig Verräther!

Zevs (unwillig, zärtlich.)

Semele!

Semele.

Fleuch!

Zevs (mit Majeſtät ſie anſehend.)

Ich bin Zevs!

Semele.

Du Zevs?

Er-

Erzittre Salmoneus, mit Schrecken wird
Er wiederfodern den geſtohl'nen Schmuck
Den du geläſtert haſt — Du biſt nicht Zevs!

Zevs (groß.)

Der Weltbau dreht im Wirbel ſich um mich
Und nennt mich ſo —

Semele.

Ha! Gotteslästerung!

Zevs (ſanfter.)

Wie, meine Göttliche? Von wannen dieſer Ton?
Wer iſt der Wurm der mir dein Herz entwendet?

Semele.

Mein Herz war dem geweyht, deß Aff du biſt —
Oft kommen Menſchen unter Götterlarve
Ein Weib zu fangen — Fort! Du biſt nicht Zevs!

Zevs.

Du zweifelſt? Kann an meiner Gottheit Semele
Noch zweifeln?

Semele (wehmüthig.)

Wärſt du Zevs! Kein Sohn
Des Morgennimmerſeyns ſoll dieſen Mund berühren,
Zevs iſt diß Herz geweiht — — — O wär'ſt du Zevs!

Zevs.

Du weineſt? Zevs iſt da, und Semele ſoll weinen?
(niederfallend.) Sprich, fodre und die knechtiſche Natur
Soll zitternd vor der Tochter Kadmus liegen!
Gebeut! und Ströme machen gählings Halt!
Und Helikon, und Kaukaſus und Cynthus
Und Athos, Mykale, und Rhodope und Pindus,
Von meines Winkes Allgewalt
Entfeſſelt, küſſen Thal und Triſten
Und tanzen Floken gleich in den verfinſterten Lüften
Gebeut, und Nord und Oſt und Wirbelwind
Belagern den Allmächtigen Trident,

Durch-

Durchrütteln Posidaons Throne,
Empöret steigt das Meer Gestad und Damm zu Hohne,
Der Bliz prahlt mit der Nacht, und Pol und Himmel krachen,
Der Donner brüllt aus tausendfachem Rachen,
Der Ocean lauft gegen den Olympus Sturm,
Dir flötet der Orkan ein Siegeslied entgegen,
Gebeut —

Semele.

Ich bin ein Weib, ein sterblich Weib,
Wie kann vor seinem Topf der Töpfer liegen,
Der Künstler knien vor seiner Statue?

Zevs.

Pygmalion beugt sich vor seinem Meisterstücke —
Zevs **betet** an vor seiner **Semele**!

Semele (heftiger weinend.)

Steh auf — Steh auf — O weh! mir armen Mädchen!
Zevs hat mein Herz, nur Götter kann ich lieben,
Und

Und Götter lachen mein, und Zevs verachtet mich!

Zevs.

Zevs der zu deinen Füßen ligt —

Semele.

Steh auf!

Zevs thronet über höhren Donnerkeulen,
Und ſpottet eines Wurms in Junos Armen.

Zevs (mit Heftigkeit.)

Ha! — Semele und Juno! — Wer
Ein Wurm?

Semele.

O unausſprechlich glücklich wär
Die Tochter Kadmus — wärſt du Zevs — O weh
Du biſt nicht Zevs!

Zevs (ſteht auf.)

Ich bins! (rekt die Hand aus, ein Regenbogen ſteht im Saal.)

(Die Muſik begleitet die Erſcheinung.)

Kennſt du mich nun?

Semele.

Digitized by Google

Semele.

Stark ist des Menschen Arm, wenn ihn die Göt-
ter stüzen,
Dich liebt Saturnius — Nur Götter kann
Ich lieben —

Zevs.

Noch! Noch zweifelst du
Ob meine Kraft nur Göttern abgeborget
Nicht Gottgebohren sey? — Die Götter, Semele,
Verleih'n den Menschen oft wohlthätige Kräfte,
Doch ihre Schreken leihen Götter nie —
Tod und Verderben ist der Gottheit Siegel,
Tödend enthüllt sich Jupiter dir!

(er rekt die Hand aus. Knall, Feuer, Rauch und Erdbeben. Musik begleitet hier und in Zukunft den Zauber.)

Semele.

Zieh deine Hand zurük! — O Gnade! Gnade!
Dem armen Volk! — Dich hat Saturnius
Gezeuget —

Zevs.

Ha! Leichtfertige!

Soll

Soll Zevs dem Starrſinn eines Weibes wohl
Planeten drehn, und Sonnen ſtillſteh'n heißen?
Zevs wird es thun! — Oft hat ein Götterſohn
Den feuerſchwangern Bauch der Felſen aufgerizt,
Doch ſeine Kraft erlahmt in Tellus Schranken;
Das kann nur Zevs! (er rekt die Hand aus, die Sonne verſchwindet, es wird plözlich Nacht.)

Semele (ſtürzt vor ihm nieder.)
Allmächtiger! — O wenn
Du lieben könnteſt! (es wird wiederum Tag.)

Zevs.
Ha! die Tochter Kadmus fragt
Chronion, ob Chronion lieben könnte?
Ein Wort, und er wirft ſeine Gottheit ab,
Wird Fleiſch und Blut, und ſtirbt und wird geliebt.

Semele.
Das thäte Zevs?

Zevs.
Sprich, Semele, was mehr?

Apollo

Apollo ſelbſt geſtand, es ſey Entzüken
Menſch unter Menſchen ſeyn — Ein Wink von
dir! Ich bins!

Semele (fällt ihm um den Hals.)
O Jupiter, die Weiber Epidaurum ſchelten
Ein thöricht Mädchen deine Semele
Die von dem Donnerer geliebter, nichts
Von ihm erbitten kann —

Zevs (heftig.)
Erröthen ſollen
Die Weiber Epidaurum! — Bitte! Bitte nur!
Und bei dem Styx, deß ſchrankenloſe Macht
Selbſt Götter ſklaviſch beugt — Wenn Zevs dir
zaudert,
So ſoll der Gott in einem einz'gen Nu
Hinunter mich in die Vernichtung donnern!

Semele (froh aufſpringend.)
Daran erkenn ich meinen Jupiter!
Du ſchwureſt mir — der Styx hat es gehört!
So laß mich dann nie anders dich umarmen
Als wie —

Zevs

Zevs (erſchroken ſchreyend.)
Unglückliche halt ein!

Semele.

Saturnia —

Zevs (will ihr den Mund zuhalten.)
Verſtumme!

Semele.

Dich umarmt!

Zevs (bleich, von ihr weggewandt.)
Zu ſpät! Der Laut entrann! Der Styx! Du haſt den Tod
Erbeten Semele! —

Semele.

Ha! So liebt Jupiter?

Zevs.

Den Himmel gäb ich drum, hätt' ich dich minder nur
Geliebt! (mit kaltem Entſezen ſie anſtarrend.) du biſt verloren —

Semele.

Digitized by Google

Semele.

Jupiter!

Zevs (grimmig vor ſich hinredend.)

Ha! merk ich nun dein Siegfrohlokken, Juno?
Verwünſchte Eiferſucht! — O dieſe Roſe ſtirbt!
Zu ſchön — O weh! Zu koſtbar für den
Acheron!

Semele.

Du geizeſt nur mit deiner Herrlichkeit!

Zevs.

Fluch über meine Herrlichkeit, die dich
Verblendete! Fluch über meine Größe,
Die dich zerſchmettert! Fluch! Fluch über mich!
Daß ich mein Glük auf morſchen Staub gebaut!

Semele.

Das ſind nur leere Schrecken, Zevs, mir bangt
Vor deinem Drohen nicht!

Zevs.

Bethörtes Kind!
Geh — nimm das lezte Lebewohl auf ewig

Von deinen Freundinnen — nichts — nichts vermag
Dich mehr zu retten — Semele! ich bin dein Zevs!
Auch das nicht mehr — Geh —

Semele.

Neidischer! der Styx!
Du wirst mir nicht entschlüpfen.
(sie geht ab.)

Zevs.

Nein! triumfiren soll sie nicht — Erzittern
Soll sie — und kraft der tödenden Gewalt,
Die Erd und Himmel mir zum Schemel macht,
Will an den schrofsten Felsen Thraziens
Mit diamantnen Ketten ich die Arge schmieden,
Auch diesen Schwur —

Merkur erscheint in Entfernung.

Was will dein rascher Flug?

Merkur.

Feurigen geflügelten weinenden Dank
Der Glüklichen —

Zevs.

Digitized by Google

Zevs.

Verderbe sie wieder!

Merkur (erstaunt.)

Zevs!

Zevs.

Glüklich soll niemand seyn!

Sie stirbt —

(Der Vorhang fällt.)

Y.

Die Büchse der Pandora.

Als aus Pandora's Jammerbüchse
Das **Weh** auf unsre Kugel lief,
Versezten ein'ge schlaue Füchse:
„Du gabst was nur die Büchs' begriff,
„So gib uns lieber auch — die Büchse.

Z.

Digitized by Google

Die ſchlimmen Monarchen.

Euren Preiß erklimme meine Leyer —
Erdengötter — die der ſüſen Feyer
Anadyomenens ſanft nur klang;
Leiſer um das pompende Getöſe,
Schüchtern um die Purpurflammen eurer Gröſe
Zittert der Geſang.

Redet! ſoll ich goldne Saiten ſchlagen,
Wenn vom Jubelruf empor getragen
Euer Wagen durch den Wahlplaz rauſcht?
Wenn ihr, ſchlapp vom eiſernen Umarmen,
Schwere Panzer mit den weichen Roſenarmen
Eurer Phrynen tauſcht? —

Soll

Soll vielleicht im Schimmer goldner Raisen,
Götter, euch die kühne Hymne greifen
Wo in mystisch Dunkel eingemummt
Euer Spleen mit Donnerkeilen tändelt,
Mit **Verbrechen** eine **Menschlichkeit** bemäntelt
Bis — das Grab verstummt?

Sing ich **Ruhe** unter Diademen?
Soll ich, Fürsten, eure **Träume** rühmen? —
Wenn der Wurm am Königsherzen zehrt
Wenn der goldne Schlummer um den Mohren,
Der den Schatz bewacht an des Pallastes Thoren,
Und — ihn nicht begehrt.

Zeig o Muse, wie mit Ruderſklaven
Könige auf **einem** Polster schlafen,
Die **gelöschten** Blitze freundlich thun,
Wo nun nimmer ihre Launen foltern,
Nimmer die Theaterminotaure poltern,
Und — die Löwen ruhn.

Digitized by Google

Auf! Betaſte mit dem Zauberſiegel,
Hekate, des Gruftgewölbes Riegel!
Horch! die Flügel donnern jach zurük!
Wo des Todes Odem dumpfig ſäuſelt,
Schauerluft die ſtarren Loken aufwärts kräuſelt,
Sing ich — **Fürſtenglük.** — —

Hier das Ufer? — Hier in dieſen Grotten
Stranden eurer Wünſche ſtolze Flotten?
Hier — wo eurer Gröſe Flut ſich ſtößt?
Ewig nie dem Ruhme zu erwarmen,
Schmiedet hier die Nacht mit ſchwarzen Schauerarmen
Potentaten feſt.

Traurig funkelt auf dem Todenkaſten
Eurer Kronen, der umperlten Laſten,
Eurer Zepter undankbare Pracht.
Wie ſo ſchön man Moder übergoldet!
Doch nur Würmer werden mit dem Leib beſoldet,
Dem — die Welt gewacht.

Stolze

Stolze Pflanzen in ſo niedern Beeten!
Seht doch! — wie mit welken Majeſtäten
Garſtig ſpaßt der unverſchämte Tod!
Die durch Nord und Oſt und Weſt geboten —
Dulden ſie des Unholds ekelhafte Zoten,
Und — kein Sultan droht?

Springt doch auf, ihr ſtörrige Verſtummer,
Schüttelt ab den tauſendpfundgen Schlummer,
Siegespauken trommeln aus der Schlacht,
Höret doch, wie hell die Zinken ſchmettern!
Wie des Volkes wilde **Vivat** euch vergöttern!
Könige erwacht!

Siebenſchläfer! — o ſo hört die hellen
Hörner klingen und die Doggen bellen!
Tauſendbrörigt knallt das Jagdenfeu'r;
Muntre Roſſe wiehern nach dem Forſte,
Blutig wälzt der Eber ſeine Stachelborſte,
Und — der Sieg iſt eu'r!

Digitized by Google

Was iſt das? — Auch Fürſten ſchweigen ſelber?
Neunfach durch die heulenden Gewölber
Spottet mir ein ſchleifend Echo nach —
Hört doch nur den Kammerjunker düßeln:
Euch beehrt Madonna mit geheimen Schlüſſeln
In — ihr Schlafgemach.

Keine Antwort — Ernſtlich iſt die Stille —
Fällt denn auch auf Könige die Hülle,
Die die Augen des Trabanten dekt? —
Und ihr fodert Anbetung in Aſche,
Das die blinde Meze Glük in eure Taſche
Eine — Welt geſtelt?

Und ihr raſſelt, Gottes Rieſenpuppen,
Hoch daher in kindiſchſtolzen Gruppen,
Gleich dem Gaukler in dem Opernhaus? —
Pöbelteufel klatſchen dem Geklimper,
Aber weinend ziſchen den erhabnen Stümper
Seine Engel aus.

Digitized by Google

Ins Gebiet der leiſeren Gedanken,
Würden, — überwänden ſie die Schranken —
Schlangenwirbel eure Mäkler drehn;
Lernt doch, daß die euren zu entfalten,
Blike, die auch Phariſäerlarven ſpalten,
Von dem Himmel ſehn.

Prägt ihr zwar — Hohn ihrem falſchen Schalle! —
Euer Bild auf lügende Metalle,
Schnödes Kupfer adelt ihr zu Gold —
Eure Juden ſchachern mit der Münze, —
Doch wie anders klingt ſie über jener Gränze,
Wo die Waage rollt!

Deken euch Seraile dann und Schlöſſer,
Wann des Himmels fürchterlicher Preſſer
An des groſen Pfundes Zinſen mahnt?
Ihr bezahlt den Bankerott der Jugend
Mit Gelübden, und mit lächerlicher Tugend,
Die — Hanswurſt erfand.

Berget immer die erhabne Schande
Mit des **Majestätsrechts** Nachtgewande!
Bübelt aus des Thrones Hinterhalt.
Aber zittert für des Liedes Sprache,
Kühnlich durch den Purpur bohrt der Pfeil der Rache
Fürstenherzen kalt.

Y.

Graf

Graf Eberhard der Greiner von Wirtemberg.

Kriegslied.

Ihr — ihr dort auſſen in der Welt
Die Naſen eingeſpannt!
Auch manchen Mann, auch manchen Held,
Im Frieden gut, und ſtark im Feld
Gebahr das Schwabenland.

Prahlt nur mit Karl und Eduard
Mit Fridrich, Ludewig.
Karl, Fridrich, Ludwig, Eduard
Iſt uns der Grav, der Eberhard,
Ein Wetterſturm im Krieg.

Und

Digitized by Google

Und auch ſein Bub, der Ulerich,
War gern, wo's eiſern klang;
Des Grafen Bub der Ulerich,
Kein Fußbreit rükwärts zog er ſich,
Wenns drauf und drunter ſprang.

Die Reutlinger, auf unſern Glanz
Erbittert, kochten Gift,
Und bulten um den Siegeskranz,
Und wagten manchen Schwerdertanz,
Und gürteten die Hüft —

Er grif ſie an — und ſiegte nicht,
Und kam gepantſcht nach Haus,
Der Vater ſchnitt ein falſch Geſicht,
Der junge Kriegsmann floh das Licht,
Und Thränen drangen raus.

Digitized by Google

Das wurmt ihm — Ha! Ihr Schurken wart!
Und trugs in ſeinem Kopf.
Auswezen, bei des Vaters Bart!
Auswezen wollt er dieſe Schart
Mit manchem Städtlerſchopf.

Und Fehd entbrannte bald darauf,
Und zogen Roß und Mann
Bei Döffingen mit hellem Hauf,
Und heller gings dem Junker auf,
Und hurrah! heiß gings an.

Und unſers Heeres Loſungswort
War die verlohrne Schlacht:
Das riſſ' uns wie die Windsbraut fort,
Und ſchmiſſ' uns tief in Blut und Mord
Und in die Lanzennacht.

Der

Der junge Grav voll Löwengrimm
Schwung ſeinen Heldenſtab,
Wild vor ihm ging das Ungeſtüm,
Geheul und Winſeln hinter ihm,
Und um ihn her das Grab.

Doch weh! ach weh! ein Säbelhieb
Sunk ſchwer auf ſein Genik,
Schnell um ihn her der Helden Trieb,
Umſonſt! Umſonſt! erſtarret blieb
Und ſterbend brach ſein Blik.

Beſtürzung hemmt des Sieges Bahn,
Laut weinte Feind und Freund —
Hoch führt der Grav die Reuter an:
Mein Sohn iſt wie ein andrer Mann!
Marſch! Kinder! In den Feind!

Und

Digitized by Google

Und Lanzen ſauſen feuriger,
Die Rache ſpornt ſie all,
Raſch über Leichen gings daher,
Die Städtler laufen kreuz und queer
Durch Wald und Berg und Thal.

Und zogen wir mit Hörnerklang
Ins Lager froh zurük,
Und Weib und Kind im Rundgeſang
Beim Walzer und beim Becherklang
Luſtfeyren unſer Glük.

Doch unſer Grav — was thät er izt? —
Vor ihm der todte Sohn.
Allein in ſeinem Zelte ſizt
Der Grav, und eine Thräne blizt
Im Aug auf ſeinen Sohn.

Digitized by Google

Drum hangen wir ſo treu und warm
Am Graben unſerm Herrn.
Allein iſt er ein Heldenſchwarm,
Der Donner raſ't in ſeinem Arm,
Er iſt des Landes Stern.

Drum ihr dort auſſen in der Welt,
Die Naſen eingeſpannt,
Auch manchen Mann, auch manchen Held,
Im Frieden gut und ſtark im Feld,
Gebahr das Schwabenland.

W. D.

Alte

Digitized by Google

Alte Jungfern.

Schon freuen ſich aufs Paradies
Die Reichen und die Armen.
Nur alter Jungfern ſoll gewiß
Auch das ſich nicht erbarmen.

Au weh! Sie kamen ſchon zu ſpät
In dieſem Jammerleben,
Und werden, wie die Sage geht,
Auch dort nicht viel erheben.

Sie haben's Maul umſonſt geſpizt!
Dort freyet man nicht wieder,
Und zwiſchen beiden Stühlen ſizt
Das arme Korpus nieder.

Digitized by Google

An Gott.

Du, der du Erd und Himmel rieſſt,
Und Erd und Himmel kam,
Der Welten ſpricht, und Welten ſtehn,
Wer biſt du, **großes Ding**?

Des Morgens, wenn den Berg herauf
In ſtiller Majeſtät
Die königliche Sonne ſteigt,
Ruf ich: **Du großes Ding**!

Des Nachts, wenn über meinem Haupt
Die hohen Sterne gehn,
Und Welt auf Welt vorüberrollt,
Ruf ich: **Du großes Ding**!

Digitized by Google

Wenn gros und veſt gleich Gottes Berg
Der Leviathan ſteht,
Und wenn im Gras das Würmgen ſpielt,
Ruf ich: **Du großes Ding!**

O großes wundergroßes Ding!
Mir ſchwindelt dich zu ſehn.
Ich ſchaudere erſtarrt zurük
Und fall — und bete an.

X.

Digitized by Google

Baurenſtändchen.

Menſch! Ich bitte guk heraus!
Kleken nicht zwo Stunden,
Steh ich ſo vor deinem Haus,
Stehe mit den Hunden.
S'regnet was vom Himmel mag,
S'g'wittert wie zum jüngſten Tag
Pudelnaß die Hoſen!
Platſchnaß Rok und Mantel ey!
Rok und Mantel nagelneu,
Alles dieſer Looſen.
Drauſſen, drauſſen Sauß und Brauß!
Menſch! ich bitte guk heraus.

Ey zum Henker guk heraus!
Löſcht mir die Laterne —
Weit am Himmel Nacht und Grauß!
Weder Mond noch Sterne.

Digitized by Google

Stoß ich ſchier an Stein und Stok,
Reiſſe Wams und Ueberrok,
Ach daß Gott erbarme!
Heken, Stauden rings umher,
Gräben, Hügel kreuz und queer,
Breche Bein und Arme.
Drauſſen, drauſſen Nacht und Grauß!
Ey zum Henker guk heraus!

Ey zum Teufel! guk heraus!
Höre mein Geſuche!
Beten, Singen geht mir aus,
Willſt du, daß ich fluche?
Muß ich doch ein Hans Dampf ſeyn,
Frör ich nicht zu Stein und Bein
Wenn ich länger bliebe?
Liebe das verdank ich dir,
Winterbeulen machſt du mir,
Du vertrakte Liebe!
Drauſſen, drauſſen Kalt und Grauß!
Ey zum Teufel guk heraus.

Digitized by Google

Donner alle! Was iſt das,
Das vom Fenſter regnet,
Garſtge Hexe, kothignaß,
Haſt mich eingeſeegnet.
Regen, Hunger, Froſt und Wind
Leid ich für das Teufelskind,
Werde noch gehudelt!
Wetter auch! Ich pake mich!
Böſer Dämon tummle dich,
Habe ſatt gedudelt!
Drauſſen, drauſſen Sauß und Brauß!
Fahre wol — Ich geh nach Haus.

W. D.

Der

Digitized by Google

Der Satyr und meine Muſe.

Ein alter Satyr ſpukte
Um meine Muſe, die
Umherzog und begukte
Durch eine Brille lüſtern ſie.

Bei Phöbus goldner Fakel,
Bei Lunas bleichem Licht,
Schlich um ihr Tabernakel
Der arme ſpizgeöhrte Wicht.

Und trillte manches Liedel
Zu ihrer Schöne Preiß,
Und ſtrich auf ſeiner Fidele
Wol manche fürchterliche Weiſ'.

Digitized by Google

Und ſeine Augen ſchwollen
Von Thränen Nüſſe groß,
Und ſeine Seufzer ſchollen
Wie Lieder von Silenus Roß.

Die Muſe ſaß und ſpielte
In ihrer Grotte drinn,
Sah grämlich aus, und ſchielte
Auf Herrn Adonis Bocksfuß hin.

Dich garſtigen Pedanten!
Wer dich auch küſſen ſoll!
Spielſt du nicht den Galanten
Wie Meiſter Midas den Apoll?

Sprich alter Hörnerträger!
Was iſt ſcharmant an dir?
Schwarz biſt du wie ein Neger,
Rauch biſt du wie ein Zottenthier.

Digitized by Google

Mich liebt ein junger Sänger,
Fern im Teutonenland,
An ihn den Saitenſchwinger
Knüpft mich ein ewig Liebesband.

Sie ſprachs und huſch! und wiſchet
Dem Räuber aus, er nach,
Von Amorn angefriſchet,
Und haſchte ſie und plerrt und ſprach:

Halt an! Halt an! du Spröde!
Halt an und höre mich!
Dein Dichtergen, ich wette!
Bedankt ſich noch gar ſäuberlich.

Schau dieſes hübſche Dingel,
Zu melden ohne Ruhm
Auf manchem breiten Bengel,
Flog weidlich friſch das Dingel 'rum.

Das pfeffert ſein Geſchwäze,
Und würzet ſeine Lehr,
Und macht dir derbe Säze
Auf Kapp und Stekengäulen her.

Das beſte Lied gewinnet
Durch dieſer Geiſel Wut,
Was von der Geiſel rinnet,
Iſt doch nichts mehr als — Narrenblut.

Die Geiſel ſoll er haben,
Gibſt du mir einen Schmaz,
Und du kannſt weiter traben,
Mamſell, zu deinem teutſchen Schaz.

Die Muſe, ſchlau beſonnen,
Ging den Vertrag bald ein —
Der Satyr iſt entronnen,
Die Geiſel iſt nun mein!

Digitized by Google

Und ſoll auch hier nicht ſeyren,
Das glaubt mir kek!
Die Küſſe ſeiner Theuren
Schenkt man doch in den Tag nicht weg.

Sie werden Flammen ſprühen,
Doch Narren zünden nie!
Vor Würden ſoll die fromme Muſe knieen,
Doch Würdenſchänder geiſelt ſie.

P.

Die

Die Winternacht.

Ade! Die liebe Herrgottssonne gehet,
Grad über tritt der Mond!
Ade! Mit schwarzem Rabenflügel wehet
Die stumme Nacht ums Erdenrund.

Nichts hör ich mehr durchs winternde Gefilde
Als tief im Felsenloch
Die Murmelquell, und aus dem Wald das wilde
Geheul des Uhus hör ich noch.

Im Wasserbette ruhen alle Fische,
Die Schneke kriecht ins Dach,
Das Hündchen schlummert sicher unterm Tische,
Mein Weibchen nikt im Schlafgemach.

Euch

Digitized by Google

Euch Brüderchen von meinen Bubentagen,
Mein herzliches Willkomm!
Ihr ſizt vielleicht mit traulichem Behagen
Um einen teutſchen Krug herum.

Im hochgefüllten Deckelglaſe malet
Sich purpurfarb die Welt,
Und aus dem goldnen Traubenſchaume ſtralet
Vergnügen das kein Neid vergällt.

Im Hintergrund vergangner Jahre findet
Nur Roſen euer Blik,
Leicht, wie die blaue Knaſterwolke, ſchwindet
Der trübe Gram von euch zurük.

Vom Schaukelgaul bis gar zum Doktorhute
Stört ihr im Zeitbuch um,
Und zählt nunmehr mit federleichtem Mute
Schweißtropfen im Gymnaſium.

Wie

Digitized by Google

Wie manchen Fluch — noch mögen unterm Boden
Sich seine Knochen drehn —
Terenz erpreßt, troz Herrn Minellis Noten,
Wie manch verzogen Maul gesehn.

Wie ungestüm dem grimmen Landexamen
Des Buben Herz geklopft;
Wie ihm, sprach izt der Rektor seinen Namen,
Der helle Schweiß aufs Buch getropft —

Wohl redt man auch von einer — e — gewissen —
Die sich als Frau nun spreißt,
Und mancher will der Leker baß nun wissen,
Was doch ihr Mann baß — gar nicht weißt —

Nun ligt diß all im Nebel hinterm Rüken,
Und Bube heißt nun Mann,
Und Fridrich schweigt der weiseren Perüken
Was einst der kleine Friz gethan —

Man

Digitized by Google

Man iſt — Poz gar! — zum Doktor ausgeſprochen,
Wohl gar — beim Regiment!
Und hat vielleicht — doch nicht zu früh, gerochen,
Daß Plane — Saiſenblaſen ſind.

Hauch immer zu — und laß die Blaſen ſpringen;
Bleibt nur diß Herz noch ganz!
Und bleibt mir nur — errungen mit Geſängen —
Zum Lohn ein teutſcher Lorbeerkranz.

†.

Digitized by Google

Nachwort.

Digitized by Google

Über die Entstehungsgeschichte der Anthologie auf das Jahr 1782 sind die Quellen geschlossen. Wir wissen, daß die literarische Plänkelei mit Friedrich Gotthold Stäudlin, dem Herausgeber des Schwäbischen Musenalmanachs, den äußeren Anstoß gegeben hat. Der Plan lag bereits im Spätherbst 1781 fertig vor; Mitte Februar 1782 erschien sie unter dem Titel:

Anthologie auf das Jahr 1782. Gedrukt in der Buchdrukerei zu Tobolsko, ohne Angabe des Herausgebers und Verlegers, mit einer Vignette in Kupferstich (Brustbild Apollos von E. Verhelzt) in 8°, 8 Bll. und 271 Seiten.

„Tobolsko" und die Widmung an den Tod, den „großmächtigsten Czar alles Fleisches", sind die ersten spöttischen Anspielungen auf den Musenalmanach, die nackten Wilden seiner Titelvignette und auf Stäudlins Lobgedichte zu Ehren Peters des Großen. Auch innerlich betont die Anthologie die Gegnerschaft zu dem Almanach, zu dessen Beiträgen sie Gegenstücke bietet: Bearbeitungen ähnlicher Stoffe, beißende Epigramme auf die Größen der Sammlung

Digitized by Google

und ihren Freundeskreis, in der „Rache der Musen“ sogar einen direkten Ausfall auf den Chorführer der schwäbischen Poeten.

Die Wirkung war eine geringe. Schiller selbst besprach die Anthologie im Wirtembergischen Repertorium; in sonstigen kritischen Zeitschriften fand sie keine Beachtung. Schon um 1790 war sie fast unbekannt geworden, und es war verständlich, daß Joh. Benedikt Metzler, der Verleger, ihr einen weiteren Leserkreis zu schaffen wünschte, nachdem Schillers Name populärer geworden war. So ließ Metzler zur Ostermesse 1798 auf eigene Faust und unter „wahrer Firma“ eine neue Ausgabe erscheinen, an der nur der Titel geändert war und das erste Blatt durch die einleitende Erklärung des Verlegers gefüllt wurde.

Merkwürdig genug: obwohl bereits 1793 Gedichte aus der Anthologie „für einen freundschaftlichen Zirkel“ abgedruckt, in den Nachdrucken der Gedichte von 1800 u. ff. zahlreiche derselben aufgenommen worden waren und auch die Wiener „Nachlese“ von 1810 einige gebracht hatte, so blieb die Anthologie doch auch ferner so unbekannt, daß J. L. Greiner sich in seinem „Andenken Fr. v. Schillers“ (Grätz 1829) mit einem Inhaltsverzeichnis der Sammlung begnügen mußte. Charakteristisch ist auch, daß noch Doering im Vorwort seiner Nachlese

Digitized by Google

(Zeitz 1835) anführte, Schiller habe die Anthologie gemeinsam mit Stäudlin herausgegeben.

Einen Abdruck der ganzen Anthologie veranstaltete erst 1850 Eduard Bülow (Heidelberg, Verlag von Bangel & Schmitt, Hoffmeisterſche Univ.-Buchhandlung. 8°. 6 Bll. XLII und 210 S., 5 Bll. Varianten). Da auch dieſer Abdruck, bei dem nur der Titel der Originalausgabe fakſimiliert und auf annähernd typengetreue Wiedergabe des Textes kein Wert gelegt wurde, nicht mehr im Handel iſt und die Ausgaben von 1782 und 1798 ſelten geworden ſind, ſo wird der vorliegende nach Möglichkeit genaue Neudruck hoffentlich Freunde finden.

* * *

Mit der Feſtſtellung der Autorſchaft der einzelnen, mit willkürlichen Chiffren ſignierten Gedichte (nur „Die Rache der Muſen“ iſt mit einem Stern *, „Die Winternacht“ mit einem Kreuz †, das „Monument Moors des Räubers“ mit „Vom Verfaſſer der Räuber“ unterzeichnet) hat ſich die Schiller-Biographie eingehend beſchäftigt. Trotzdem bleiben noch Fragezeichen übrig.

Schiller ſelbſt nahm von den ihm zweifellos zugehörigen Gedichten der Anthologie 21 in ſeine Sammlungen auf. Der Verleger Metzler erklärte in dem Vorbericht zu ſeiner

Digitized by Google

Titelauflage, daß „vorzüglich die mit M., P., W. D. und Y. bezeichneten Gedichte“ vom Herausgeber seien; dem hat Schiller nie widersprochen. Für die Echtheit des mit W. signierten Gedichts „An die Sonne“ bürgt eine Notiz von der Hand Christophine Schillers. Die mit M., P., W. D., Y und W. chiffrierten Poesien kann man also zweifellos Schiller zuzählen; es sind dies 36. Dazu kommt das „Monument Moors“, unter dem sich Schiller als Verfasser nennt: insgesamt 37 von den 83 Beiträgen der Anthologie. Aufgenommen in seine Werke hat Schiller ferner das eine mit v. R. gezeichnete Gedicht, eins der mit O. und eins der mit Rr. signierten Gedichte. Da Schiller die so bezeichneten Beiträge als sein Eigentum gekennzeichnet hat, würden ihm schon deshalb auch noch die übrigen 8 unter O und die beiden weiteren mit Rr. chiffrierten Gedichte zuzuerteilen sein. Sicher gehören ihm weiterhin an die Zeichen * und †. Gesamtzahl 52. Richard Weltrich schreibt ihm auch noch die 7 mit A., C. und T. gezeichneten Stücke zu, als „vermutlich ihm angehörig“, J. Minor die vier mit X. unterfertigten Dichtungen. Die nachfolgende Zusammenstellung versucht eine kurze orientierende Übersicht zu geben.

* * *

Digitized by Google

Widmung: „Meinem Prinzipal dem Tod zugeschrieben. Großmächtigster Czar alles Fleisches . . ." Y. — Schiller.

Vorrede: „Tobolsko den 2. Februar." Y. — Schiller.

Innhalt.

1. S. 1. Die Journalisten und Minos. 1781. Y. — Schiller. Von Doering und Boas [der dem Gedicht irrtümlich die Chiffre G. beimißt] Ferd. Friedr. Peiffer aus Pfullingen zugeschrieben. Hoffmeister vermutet, das Gedicht enthalte eine „persönliche Anspielung". Nach Bülow verkündet es „durch seine schrankenlose, schwunghafte Keckheit unwiderleglich die Autorschaft des jugendlichen Schiller; abgesehen schon davon, daß er als Herausgeber keinen andern die Eröffnung des Gedichtreigens überlassen haben würde". Minor: „In demselben Jahre, in welchem Schiller diese Zeitung (‚Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen' 1781) redigiert hat, schrieb er ‚Die Journalisten und Minos', mit welchen er im folgenden die Anthologie eröffnete." Weltrich: „Die dem Titel beigesetzte Jahreszahl 1781 weist auf die geschichtliche Unterlage des Gedichtes hin, auf die im Herbst 1781 erfolgte Herausgabe des Stäudlinschen Musenalmanachs." E. Müller glaubt, Schiller habe die Anthologie absichtlich mit einem eigenen Stück sowohl eröffnet als geschlossen, um sie als Erzeugnis seines Geistes kenntlich zu machen.

Digitized by Google

2. S. 7. Fantasie an Laura. Y. — Schiller. Mit unwesentlichen Änderungen aufgenommen in Gedichte Zweyter Theil, Leipzig bey S. L. Crusius 1803; sollte aber in der geplanten Prachtausgabe der Gedichte wieder fehlen. — Friedrich von Schillers sämmtliche Werke (herausgegeben von Chn. G. Körner), Stuttgart u. Tübingen, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung 1812—1815: Bd. I „Gedichte der ersten Periode". — Der Beginn des Gedichtes ähnelt auffallend einem Passus in der Rede, die der „Eleve Schiller" am 10. Januar 1780 zum Geburtstagsfeste der Gräfin Hohenheim über das vom Herzog aufgegebene Thema „Die Tugend in ihren Folgen betrachtet", hielt. — Zur aesthetisch-kritischen Betrachtung der Lauraoden vgl. Minor und Weltrich.

3. S. 12. Bacchus im Triller. W.D. — Schiller. Nach Bülow voll „genialem Übermut des Humors"; Boas: „ein brausendes Trinklied"; Weltrich: „mehr niedrig als Volkston: die wirbelnde Bewegung des Trillers und der sprudelnde Eifer der Scheltenden sind jedoch rhythmisch nicht übel gemalt."

4. S. 16. An die Sonne. W. — Schiller. Bülow: verräth „weder Übung der Form noch poetische Anschauung" — stammt „wahrscheinlich von einem jungen erregbaren Freunde Schillers her, der sich an dem Schwunge des Dichters mit in die Höhe reißen ließ" und nur oben nicht auf

Digitized by Google

eignen Füßen stehen konnte, sondern platt hinfiel". Ähnlich Boas. Für Schillers Autorschaft trat zuerst Aug. Henneberger ein, der in Prutz' Deutschem Museum, IX. Jahrg. Leipzig 1859 Nr. 48 S. 777 ff. (Berichtigung S. 945) als „Eine Reliquie aus Schillers Jugend" die ältere Fassung des Gedichts mitteilt, nach einer Abschrift von Schillers Schwester Christophine Reinwald, die darauf notiert hatte: „Gedicht von Schiller in sm. 14. Jahre." Die ursprüngliche Gestalt läßt die noch unbeholfene Hand erkennen (Weltrich). Joach. Meyer verweist auf den Brief von Carl Graß d. d. 10. August 1805 aus Neapel an Charlotte Schiller, in dem Graß Charlotte daran erinnert, daß sie ihm 1791 in Rudolstadt von einem Schillerschen Gedicht „An die Sonne" gesprochen habe und um Abschrift bittet.

5. S. 19. Laura am Klavier. Y. — Schiller. Bearbeitet aufgenommen: Gedichte 1803. Brief an Körner vom 27. 5. 1793: „Laura am Klavier hätte ich Lust aufzuopfern." (Jonas III, 314.) Sämmtliche Werke I. 1812.

6. S. 22. Die Herrlichkeit der Schöpfung. Eine Fantasie. W. — Schiller. Nach Boas und Bülow „trocken" und „gedankenarm". Für die Echtheit zuerst Joach. Meyer. Boxberger, Schillers sämmtliche Werke, Berlin 1877. Weltrich: „Wie es scheint, hat Schiller unter der Chiffre W. diejenigen seiner Gedichte vereinigt, welche früher

Digitized by Google

Jugend, fast noch Knabenzeit, ihre Entstehung verdanken ... hymnenartig, jener religiös-feierlichen und musikalisch-austönenden Naturbetrachtung entsprungen, welche das Erwachen des Schillerschen Geistes begleitet hat." Minor: Variation des unerschöpflichen Themas der Hallerischen und Klopstockischen Muse.

7. S. 26. Elegie auf den Tod eines Jünglings. Y. — Schiller. Zuerst als Einzeldruck: Elegie auf den frühzeitigen Tod Johann Christian Weckerlins, von seinen Freunden (Vignette: Saturnkopf mit Sanduhr, Sense und Fackel) Stuttgart, den 16. Januar 1781. Daselbst mit Mäntlerischen Schriften. Fol. 4 S. Über der ersten Strophe das Motto aus Hallers „Ewigkeit": „Ihn aber hält am ernsten Orte — der nichts zurüke läßt — die Ewigkeit mit starken Armen fest." Faksimile des Urdrucks in der „Zeitschrift für Bücherfreunde" IX, 2. Vergl. auch die Briefe an Hoven vom 4. 2. 1781 und an Kaspar Schiller vom 4. 2. 1790 (Jonas I, 33 und III, 39). Sämmtliche Werke I. 1812. Sämmtliche Schriften (herausgegeben von Karl Goedeke), Stuttgart, Cotta, Bd. I. 1867. Weltrich: „Für den Abdruck in der Anthologie nahm Schiller ziemlich eingreifende Veränderungen vor, nicht zum Nachteil des Gedichtes: einige schleppende Perioden sind ausgeschieden und der Versbau ist

Digitized by Google

korrekter geworden." Hoffmeister, Supplemente, Bd. I. Boas, Nachträge, Bd. I.

8. S. 32. Der wirthschaftliche Tod. Z. — Schillers Jugendfreund Wilh. Petersen? — Reinwald wies auch die Chiffre Z. seinem Schwager Schiller zu. Bülow: „Die Epigramme von Z. C. T. Bn. U. Hr. und H . . . sind eines wie das andere so gering und nichtig, daß man nicht daran denken kann, damit Schillers Namen in Verbindung zu bringen". Schiller in der Selbstkritik der Anthologie (Wirtemberg. Repertorium der Literatur, Stuttgart 1782. Erstes Stück S. 214–216; Gz. unterzeichnet): „Die meisten der Sinngedichte scheinen mehr da zu seyn, die Lücken zwischen grössern auszufüllen, und sagen nichts." Nach einem undatierten (von Ende 1781 stammenden [Jonas I, 46]) Briefe Schillers an Fr. Wilh. von Hoven (Hovens Selbstbiographie, Leipzig 1840) scheint Petersen in den damals bereits gedruckten vier Bogen der Anthologie schon vertreten gewesen sein. Doering, dem Boas zustimmt, will in Z. den Grafen G. J. von Zuccato erkennen, der 1777 der Militärakademie angehörte. Auch nach Minor ist Z. „vielleicht Zuccato, jedenfalls nicht Schiller und Hoven".

9. S. 33. Roußeau. M. — Schiller. Unter Streichung von 72 Versen (von insgesammt 84) und Änderung eines einzigen Worts (Vers 2 „Schandschrift" in „Schmachschrift") aufgenommen

Digitized by Google

in Gedichte 1803. Sämmtliche Werke I. 1812. Ungekürzt Doering, Nachlese 1835. Weltrich: „(Durch die Kürzung) wurden die schwächeren Theile beseitigt, aber von den Empfindungen des jugendlichen Schiller blieb nur der magerste Rest."

10. S. 37. An den Galgen zu schreiben. C. — Nach Reinwald, Boas und Weltrich Schiller: „Den ‚Schlimmen Monarchen' gesellen sich, gesinnungsverwandt, ein paar politische Epigramme: ‚An den Galgen zu schreiben' und ‚Aufschrift einer Fürstengruft', von welchen das erstere Hofgunst und Höflinge sarkastisch abschätzt, das andere am Stolz der auch im Tode vom Volk gesonderten ‚Erdenriesen' Vergeltung übt." — Minor läßt die Frage offen, welche von diesen „kecken Einfällen, billigen Spötteleien, Studentenwitzen und Zoten" und „trivialen medizinischen Späßen, wie sie dem jungen Regimentsmedicus damals anstanden", auf Rechnung Schillers oder seiner Freunde zu setzen sind.

11. S. 38. Die seeligen Augenblike an Laura. Y. — Schiller. In der ersten Fassung, mit „Schiller" unterzeichnet, in Stäudlins Schwäbischen Musenalmanach auf das Jahr 1782. Aus der Anthologie übernommen in: Sammlung einiger zerstreuter Gedichte von Schiller für einen freundschaftlichen Zirkel abgedruckt. Erlangen 1793. Stark geändert und um mehr als die Hälfte gekürzt als „Entzückung an Laura" in Gedichte

Digitized by Google

1803. Vergl. Brief an Körner vom 27. 5. 1793 (Jonas III, 313). Sämmtliche Werke I. 1812.

12. S. 41. Spinoza. O. — Nach Weltrich Schiller: „Das Gemeinsame dieser drei Epigramme (‚Quirl', ‚Spinoza' und ‚Die Alten und die Neuen') ist, daß sie die Spitze gegen materielle, irdisch-niedrige Gesinnung kehren". Auch nach Reinwald, Bülow und Boas von Schiller; Hoffmeister hält das Epigramm für zu gering, als daß es von Schiller stammen könne.

13. S. 42. Die Kindsmörderin. Y. — Schiller. Unbedeutend überarbeitet in Gedichte 1803. Sämmtliche Werke I. 1812.

14. S. 48. Aufschrift einer Fürstengruft. T. — Nach Weltrich (vergl. Nr. 10) und Boas Schiller. Nach Minor Ludwig Schubart.

15. S. 49. In einer Bataille von einem Offizier. v. R. — Schiller. Unwesentlich verändert unter dem Titel „Die Schlacht" aufgenommen in Gedichte 1803. Sämmtliche Werke I. 1812.

16. S. 53. Grabschrift. P. — Schiller. Bülow: „In der Chiffre P. Schiller anzuerkennen, habe ich mich lange Zeit gesträubt ... die ‚Grabschrift' ist ein unbedeutendes Epigramm." — Auch nach Reinwald, Boas, K. Fischer, Minor und Weltrich Schiller. Weltrich: „Auch in diesem Falle werden unter den ‚Journalisten' die Mitarbeiter des (Stäudlinschen) Musenalmanachs gemeint sein. Der Witz ist gesucht ..." Weltrich sieht in dem

Digitized by Google

Epigramm eine eigene Grabschrift Schillers, E. Müller eine solche auf Stäudlin, R. Krauß (Euphorion IV., S. 98 ff.) eine allgemeine Verspottung der üblichen Nekrologe, auf die die Journalisten zu warten pflegen.

17. S. 54. An die Parzen. Y. — Schiller. Bülow: „‚Die Parzen' ist ebenso unzweifelhaft von Schiller, wimmelt von Anklängen an manche seiner späteren Erzeugnisse und verräth allenthalben seine sprachlichen Wendungen und Übergänge." — In Reinwalds Nachlaß: dreimal an Christophine unter Varianten, mit Fortlassung der ersten vier Strophen, abgeschrieben. Minor I., 581. — In Gedichte, Nachdruck 1800.

18. S. 58. Der Triumf der Liebe, eine Hymne. Y. — Schiller. Wesentlich verändert in Gedichte 1803. Sämmtliche Werke. I. 1812. Unverändert in Gedichte, Nachdruck 1800. — Minor: „In Nachahmung eines Bürgerischen Gedichtes („Nachtfeier der Venus"; vergl. Schillers Selbstanzeige der Anthologie) hat Schiller etwas zu Stande gebracht, was den Lauraoden weit näher steht als dem Göttinger Muster". — B. Hoenig, Schillers Triumph der Liebe und die Vergleichung mit dem Bürgerschen Gedichte in: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik Jahrg. 64 (1894). — Vergl. auch Philosophische Briefe: Thalia 1, 3, 123 f. — Italienische Übersetzung „Il trionfo d'Amore", Brescia 1806.

Digitized by Google

19. S. 68. Klopstock und Wieland als ihre Silhouette neben einander hiengen. A. — Schiller. Bülow: „Hoffmeister hält es für wahrscheinlich, daß auch ein dritter Hieb auf Klopstock, das Epigramm ‚Klopstock und Wieland' von A. von Schiller herrührt und ich nehme keinen Anstand, ihm darin beizupflichten, da es ungefähr denselben Ton (wie ‚Der einfältige Bauer') anschlägt." — Weltrich: „Am ehesten möchte das mit A. gezeichnete Epigramm ‚Klopstock und Wieland' für Schillers Eigenthum zu halten sein; zu Ausfällen gegen Klopstock hatte kein anderer das Zeug." Ähnlich Minor.

20. S. 69. Gespräch. O. — Schiller. Nach Reinwald, Boas, Bülow, Hoffmeister, Minor u. a. Weltrich: Spöttische Anspielungen auf gewisse Vorgänge bei der Umwandlung der Militärakademie zur Hohen Karlsschule.

21. S. 70. Vergleichung. O. — Schiller. Minor: „Der Rest (des Epigrammatischen) besteht aus albernen Vergleichen (wie) zwischen der Frau Ramlerin und dem Mond . . ." Auch nach Reinwald, Boas, Bülow, Weltrich („ein unflätiges Spottgedicht") von Schiller.

22. S. 73. Die Rache der Musen, eine Anekdote vom Helikon. *. — Schiller. Bülow: „Wenn so geniale Gedichte nicht Schiller zum Verfasser gehabt hätten, wem würden sie denn irgend sonst zuzuschreiben sein?" — Weltrich: „Ein

Digitized by Google

Tendenzgedicht gegen Stäudlin und den Schwäbischen Musenalmanach — schon als solches auf die Rechnung des Herausgebers zu setzen." — Minor: „Auch ‚die Rache der Musen' an Stäudlin gehört ihm (Schiller)." — Weltrich, I., 520.

23. S. 76. Das Glück und die Weisheit. Kr. — Schiller. Bearbeitet in Gedichte 1803. Sämmtliche Schriften I. 1812.

24. S. 77. Räzel. T. — Schiller. Nach Boas und Weltrich. Nach Borberger unecht. Nach Minor Schubart.

25. S. 78. An einen Moralisten. Fragment. M. — Schiller. Stark geändert in Gedichte 1803. Sämmtliche Werke I. 1812.

26. S. 81. Grabschrift eines gewissen — Physiognomen. O. — Schiller. Nach Reinwald, Boas, Bülow, Weltrich, Hoffmeister. Weltrich: „Ein beißender Ausfall auf Lavater."

27. S. 82. Eine Leichenphantasie. 1780. (in Musik zu haben beim Herausgeber.) Y. — Schiller. Gedichte, Nachdruck 1800. — Sämmtliche Schriften. I. 1812. — Auf Christ. Aug. von Hoven, gestorben 13. Juni 1780, den Bruder von Friedr. Wilh. von Hoven, Schillers Freund. Vergl. Hovens Selbstbiographie S. 54. Reinwalds Nachlaß: Kopie von Reinwalds Hand.

28. Aeschylus. T. — Schiller nach Boas und Weltrich. Nach Minor L. Schubart.

Digitized by Google

29. Der hypochondrische Pluto. Romanze. P. — Schiller. Bülow: „Das Widerwärtige, Unpoetische, Medizinische herrscht allzu grell vor, als daß man den Laurasänger darin gern wiedererkennt. Nichtsdestoweniger kann man aber am Ende nicht umhin, die große Virtuosität in der Versifikation dieses Produkts nur allein dem Schillerschen Talente zuzuerkennen.“ — Weltrich: „Nach Form, Inhalt und Geist so sichtlich Schillerschen Gepräges, daß ich sie mit der Mehrzahl der Ausleger für echt halten möchte.“ — Minor: „Stichelt auf die Ärzte und enthält frappante Anklänge an andere Werke Schillers.“ Doch auch Petersens Autorschaft schließt Minor nicht aus.

30. S. 99. Die Buße. T. — Schiller nach Boas und Weltrich.

31. S. 100. Aktäon. O. — Schiller nach Reinwald, Boas, Minor und Weltrich („Das beißendste der Epigramme; es verhöhnt weibliche Lüsternheit“).

32. S. 100. Zuversicht der Unsterblichkeit. O. — Schiller. Vergl. Nr. 31.

33. S. 101. Vorwurf, an Laura. Y. — Schiller. Bülow: „Schillers vollkommen würdig“. Weltrich: „In eine streitvolle Bewegung des Herzens läßt ‚Der Vorwurf, an Laura‘ blicken.“ Ähnlich Minor. — Eine der drei (vergl. Nr. 17 und 63) von Schiller verworfenen Lauraoden. In Gedichte, Nachdruck 1800.

Digitized by Google

34. S. 105. Die Alten und Neuen. C. — Schiller? — In Christophinens Nachlaß, kopiert von Reinwald. Nach Boas und Weltrich („D. A. u. N.' spottet über geschäftsmäßig-pedantische Gelehrsamkeit") von Schiller; nach Bülow und Boxberger unecht; nach Minor von Wilh. Petersen.

35. S. 106. Der einfältige Bauer. P. — Schiller. Nach Bülow, Minor, Weltrich: „eine Stichelei auf Klopstock"; „erweist Schillers vorzügliche Begabung für die satirische Gattung".

36. S. 107. Edgar an Psyche. Ha. — Haug. Nach Minor und Weltrich („das Gedicht steht dem Ton Haugscher Erotik nicht ferne"). Bülow: „Könnte vielleicht durch eine gewisse innere Wärme an Schiller erinnern; die nüchterne Spielerei in dem Gedichte ist seiner aber gar zu unwürdig."

37. S. 109. Sitten und Zeiten. Bn. — Petersen. Minor: „Beruht auf der Petersen geläufigen Unterscheidung der Sitten und Zeiten von jetzt und ehedem". Weltrich: „vielleicht ist Bn. Maske für Pn., für die Anfangs- und Endbuchstaben seines (Petersens) Namens".

38. S. 110. Ein Vater an seinen Sohn. W. — Schiller. Nach Joach. Meyer, Minor, Weltrich („so frostig das Gedicht ist, die Spuren des ihm eigenthümlichen Pathos und der von ihm mit Vorliebe gehegten Bilderwelt zeigt es dennoch"). Vergl. Nr. 4.

Digitized by Google

39. S. 111. Die Messiade. Kr. — Schiller. Nach Boas, Bülow, Weltrich, Minor. Ausfall auf Klopstock. Vergl. Hoffmeister, Schillers Leben, I, 52.

40. S. 112. Ossians Sonnengesang aus dem Gedichte Karthon. (In Musik zu haben beim Herausgeber.) H. — Hoven. Schillers Brief an Hoven (Hovens Selbstbiographie): „Schik mir auch Deinen Ossianschen Sonnengesang und gute Epigramme". (Jonas I, 46). . . . Weltrich: „entstanden ist es, wie es scheint, in der Militärakademie, zur Zeit als Schillers Freundeskreis für Ossian schwärmte". Hoven hat auch Ossians ‚Karrik-Thura' übertragen.

41. S. 114. In Fuldas Wurzellexikon. L. — Petersen. Weltrich: „Sehr wohl zu Gesicht steht Petersens witzelnder Gelehrsamkeit auch (diese) etymologische Zote." Minor: „Das Epigramm paßt nur auf ihn, der Sprachstudien trieb." Friedr. Karl Fuldas Wurzel-Lexikon erschien 1776.

42. S. 115. Kastraten und Männer. O. — Schiller. Eingreifend bearbeitet als „Männerwürde" in Gedichte 1803. Von Körner in der ersten Gesammtausgabe unterdrückt. Vergl. Schillers Selbstkritik der Anthologie.

43. S. 122. Doktor Pandolff. U. — Haug. Nach Boxberger, Minor, Weltrich („eine der wohlfeilen Spottreden über Ärzte, ist seiner Art völlig gemäß").

Digitized by Google

44. S. 123. An den Frühling. M. — Schiller. Unwesentlich verändert in Gedichte 1803. Sämmtliche Schriften I. 1812.

45. S. 124. Polizeyordnung. Hr. — Hoven. Minor: „Auch Hr. bezeichnet wohl Hoven, welcher auch hier (wie in Nr. 51) über die medizinischen Pfuscher spottet." Weltrich: „Behandelt einen dem ‚Doktor' Hoven naheliegenden Gegenstand."

46. S. 125. Die alten und neuen Helden. L. — Petersen. Nach Weltrich und Minor („Die Neigung, die Männer und Frauen der alten und neuen Zeit, von Einst und Jetzt miteinander zu vergleichen, die hier zu Tage tritt"...) Vergl. Nr. 37.

47. S. 125. Unterschied der Zeiten. H... — Hoven. Nach Minor und Weltrich. In Stäudlins Musenalmanach auf 1782 scheint die gleiche Chiffre, die nach dem Inhaltsverzeichnis mit H.... identisch ist, auch Hoven anzugehören.

48. S. 126. Hymne an den Unendlichen. Y. — Schiller. In Gedichte, Nachdruck 1800. Vergl. Nr. 80.

49. S. 127. Auf den Hrn. R. H... — Hoven. Vergl. Nr. 47.

50. S. 128. Die Größe der Welt. Y. — Schiller. Gedichte 1803. Sämmtliche Schriften I. 1812. Gedichte, Nachdruck 1800. Vergl. dazu den Brief an Körner vom 7. 5. 1785 (Jonas I, 244).

51. S. 130. Gegründete Furcht. Hr. — Hoven. Nach Weltrich und Minor. Vergl. Nr. 45.

Digitized by Google

52. S. 131. Passanten-Zettel am Thor der Hölle. Item am Thor des Himmels. Z. — Nach Minor Graf Zuccato, „jedesfalls nicht Schiller und Hoven, die hier nicht den Arzt hätten fehlen lassen". Nach Weltrich Petersen; nach Reinwald Schiller.

53. S. 132. Meine Blumen. Y. — Schiller. Ganz verändert und mit Ausmerzung der Beziehung zu Laura in Gedichte 1800 unter dem Titel „Die Blumen". Sämmtliche Schriften I. 1812.

54. S. 134. Fluch eines Eifersüchtigen X. — Schiller nach Boxberger und Minor („erinnert an die krasse Schilderung der Syphilis in den Räubern"). Nach Bülow unecht („ekelhaft — konnte keinen Dichter zum Verfasser haben"). Nach Weltrich vielleicht Reinhard.

55. S. 137. Das Geheimniß der Reminiszenz. An Laura. Y. — Schiller. Auf 11 Strophen gekürzt und bearbeitet in Gedichte 1803. Sämmtliche Schriften I. 1812, wo eine Wortänderung in Strophe 6. Ungekürzt in Gedichte, Nachdruck 1800.

56. S. 147. Gruppe aus dem Tartarus. Y. — Schiller. Gedichte 1803. Sämmtliche Schriften I. 1812. Gedichte, Nachdruck 1800. Vergl. Nr. 73.

57. S. 148. Die Freundschaft (aus den Briefen Julius an Raphael; einem noch ungedruckten Roman). Y. — Schiller.

Digitized by Google

Philoſophiſche Briefe: Thalia 1785, 3, 123. Sämmtliche Schriften I. 1812. Gedichte, Nachdruck 1800. (Brief an Reinwald vom 14. April 1783, Jonas I, 113).

58. S. 152. An Fanny. X. — Schiller. Nach Boxberger und Minor. In Reinwalds Nachlaß: Kopie von Reinwalds Hand, S. unterzeichnet, mit Zuſatz „1782 von Schiller". Nach Weltrich Reinhard: „Mehr als ein anderer der verſemachenden Freunde Schillers war Reinhard der lyriſchen Sprache fähig, welche im Gedicht ‚An Fanny' hervorquillt, und obgleich Reinhard von einer Betheiligung an der Anthologie nirgends ſpricht, ſo liegt doch die Annahme nicht ferne, daß Schiller im Herbſt 1781 bei perſönlicher Begegnung dem Dichter, deſſen Beiträge zu Stäudlins Muſenalmanach, deſſen begonnenen Tibullüberſetzung ihm gefielen, um Unterſtützung gebeten habe. Es kommt hinzu, daß der Name Fanny in Reinhards lyriſchen Gedichten eine Rolle ſpielt und daß im Schwäb. Muſenalmanach auf 1783 ſich eine ‚Elegie' findet, welche in ähnlichem Versmaß geſchrieben iſt wie das Gedicht an Fanny und den Namen Fanny abermals bringt. Ebendaſelbſt preiſt eine Ode die ‚Kraft des Weingotts'; ſie iſt mit X, mit der nämlichen Chiffre wie das Anthologiegedicht gezeichnet, und Fanny nennt ſich auch ihres Verfaſſers Geliebte." Vergl. auch Schillers Selbſtkritik der Anthologie.

Digitized by Google

59. S. 156. Gefühl am ersten Oktober 1781. B. — Ch. F. Dan. Schubart nach Bronner (Zs. f. öst. Gymn. 1887, 166 ff.) und Minor. — In der Anmerkung zu dem, an den General Rieger gerichteten Gedicht wehrt Schiller die Autorschaft ab. Trotzdem hielten die früheren Kommentatoren Schiller für den Verfasser und zwar hauptsächlich deshalb, weil Schiller auch den Tod Riegers besungen (Mai 1782) und die Schicksale des Generals in der Novelle „Spiel des Schicksals" (Teutscher Mercur, Januar 1789) geschildert hat. Boxberger hält die Chiffre B. für einen Druckfehler anstelle von G. und vermutet in dem Präsidenten von Gemmingen den Verfasser. Auch Boas sah Gemmingen hinter dem B.

60. S. 162. Peter. U. — Haug nach Boxberger, Weltrich („ein freundschaftlich-burschikoser Witz über den Trinker Petersen, welchen Haug zu necken liebte") und Minor. (Weitere Spottverse Haugs auf „Peter" in Haugs „Epigrammen und vermischten Gedichten", Berlin 1805; vergl. ferner Hovens Selbstbiographie S. 142).

61. S. 162. Der Wirtemberger. O. — Schiller. Nach Reinwald, Bülow, Boas, Weltrich („ein etymologischer Scherz"), Minor („ein ätiologisches Epigramm").

62. S. 163. An mein Täubchen. X. — Schiller nach Minor, der in der „Minna" der Minnalieder, die von Stäudlin 1781 unter diesem

Namen besungene Wilhelmine Andreä vermutet, was schon Haakh glaubte und Wilh. Lang widerlegte. Nach Weltrich (I, 513 und 810 ff.) vielleicht Reinhard.

63. S. 166. Melancholie an Laura Y. — Schiller. Nach Bülow von Schiller in seine Sammlung aufgenommen, was aber nicht der Fall war. Schiller verwarf die „Melancholie" vielmehr (wie Nr. 17 und 33), und erst Körner nahm sie in den Sämmtl. Schriften Bd. I auf nachdem sie in der unrechtmäßigen Ausgabe der Gedichte von 1800 aus der Anthologie nachgedruckt worden war.

4. S. 172. Die Pest, eine Fantasie. Y. — Schiller. Gedichte, Nachdruck, 1800. Weltrich: „Die Schwäche der Arbeit und die Spuren theologischer Auffassungsweise lassen vermuthen, daß ‚Die Pest' in der Militärakademie, nicht lange nachdem Schiller zur Medizin sich entschlossen hatte, entstanden ist." Hoffmeister glaubt, Schiller habe dabei die Schilderung der Pest in Salamis in Ovids Metamorphosen vor Augen gehabt.

65. S. 174. Das Muttermal. Nr. — Schiller nach Boas, Bülow, Minor, Weltrich („ein muthwilliger Einfall").

66. S. 175. Die Spinne und der Seidenwurm. H... — Hoven nach Boas, Weltrich, Minor: eine Anspielung auf die Zensur.

67. S. 177. Monument Moors des

Digitized by Google

Räubers. Vom Verfasser der Räuber. — Schiller. „Eine Interpretation der Räuber aus der Seele des Verfassers, die vom Dichter nicht unterdrückt zu werden verdiente" (Viehoff). Weltrich: „Obwohl feurigen Charakters und aus hoher Stimmung der Seele hervorgegangen, an nicht wenigen Stellen durch Härten, durch Gezwungenheit und Sprachwidrigkeit des Ausdrucks geschädigt." — Gedichte, Nachdruck 1800.

68. S. 181. Auf Chloes Geburtstag den 4. Januar. G. — Haug nach Minor und Weltrich.

69. S. 184. Morgenphantasie. Y. — Schiller. Unwesentlich verändert unter dem Titel „Der Flüchtling" in Gedichte 1803. Sämmtl. Schriften I. 1812. Unverändert in Gedichte, Nachdruck 1800. — Aus der Titeländerung schließt Boas, daß Schiller dem Gedicht das Siegel einer biographischen Bedeutsamkeit aufdrücken wollte, daß er im Niederschreiben „traumartig" sein Schicksal geahnt habe — die Empfindung, daß äußeres und inneres Leben ihm in schreienden Widerspruch gerate (Weltrich).

70. S. 187. Lied eines abwesenden Bräutigams. G. — Haug nach Minor und Weltrich.

71. S. 190. An Minna. M. — Schiller. Gekürzt und etwas verändert in Gedichte 1803. Sämmtl. Schriften I. 1812. Vergl. Nr. 62.

Digitized by Google

72. S. 193. Der Unterschied. G. — Haug nach Minor und Weltrich.

73. S. 196. Elisium. Eine Kantate. M. — Schiller. Unter Aufgabe der Kantatenform in Gedichte 1803. Sämmtl. Schriften I. 1812. — Die Zusammengehörigkeit des Gedichts mit Nr. 56 geht schon daraus hervor, daß Schiller sie in der Sammlung nebeneinanderstellte.

74. S. 198. Quirl. O. — Schiller. „Spottet über ein Wochenblatt, das mit den steigenden Brotpreisen seinen Umfang vergrößert." (Weltrich).

75. S. 199. Semele, eine lyrische Operette von zwo Scenen. Y. — Schiller. Mit Abweichungen, die Schiller in ein Exemplar der Gedichte, Nachdruck 1800, eintrug, in Theater V 1807. Sämmtl. Schriften I. 1812. Englisch von Ch. Hodges, München 1835. Italienisch von A. Maffei, Mailand 1837. — Nach Streicher in den letzten Studienjahren Schillers auf der Militärakademie gedichtet. Brief Schillers an Charlotte von Lengefeld vom 30. April 1789: „Dass Sie der Semele erwähnten, hat mich ordentlich erschröckt. Mögen mirs Apoll und seine Neun Musen vergeben, dass ich mich so gröblich an ihnen versündigt habe!" (Jonas II, 284).

76. S. 243. Die Büchse der Pandora. Z. — Nach Minor vielleicht Zuccato, nach Weltrich Petersen.

Digitized by Google

77. S. 244. Die schlimmen Monarchen. Y. — Schiller. In Gedichte, Nachdruck 1800. Ein Gegenstück zu Schubarts „Fürstengruft" (Viehoff, Hoffmeister, Minor). Weltrich: „Man begreift, daß Schiller in spätern Jahren gegen eine Wiederveröffentlichung des rauhen Werkes sich sträubte; aber der Kern hätte die Schale entschuldigt, und in der Lebensgeschichte des Dichters nimmt es eine bedeutsame Stelle ein."

78. S. 251. Graf Eberhard der Greiner von Wirtemberg. Kriegslied. W. D. — Schiller. Gedichte 1803. Sämmtl. Schriften I. 1812.

79. S. 257. Alte Jungfern. G. — Nach Minor vielleicht Zuccato, nach Weltrich Petersen.

80. S. 258. An Gott. X. — Schiller nach Minor („Nur in einer einzigen dieser Oden, die das Lob des Schöpfers in der Natur besingen, in ‚An Gott', fällt er statt vor dem Gott der Bibel, vor dem ‚großen Ding' anbetend in die Kniee, vor welchem sich auch Goethe als Dichter des Satyros und des Werther beugte"). Nach Weltrich vielleicht Reinhard („die Ode verriethe das Nachdenken und die Frömmigkeit des Tübinger Stiftlers"). Bülow: „Das letzte Gedicht von X: ‚An Gott' wird geradezu albern". — Während Boxberger in dieser Ode die von Schillers Vater 6. März 1790 (in Goedekes histor.-krit. Ausgabe I., 3) er-

Digitized by Google

wähnten Hymne an Gott wiedererkennen will, finden Weltrich und Minor sie in Nr. 48.

81. S. 260. **Baurenständchen.** W. D. — Schiller. Bülow: „wird wohl auch von Niemand als ein ächt Schillersches Gedicht in Zweifel gezogen". Minor sieht in dem Ständchen den Einfluß von Schubarts kräftigen Bauernliedern, Weltrich „geradezu ein litterarisches Experiment", Boas lobt den glücklichen Volksliedton.

82. S. 263. **Der Satyr und meine Muse.** P. — Schiller. Boas: „muß nothwendig vom Verfasser des hypochondren Pluto sein, da es durchweg in dessen Tone abgefaßt ist." Weltrich: „Die durchaus derbe und sorglose Sprache ist ganz die des jugendlichen Schiller."

83. S. 268. **Die Winternacht.** †. — Schiller. Bülow: „Wer über Schiller geschrieben hat, stimmt mir in der Anerkennung der Achtheit bei." Weltrich: „Giebt augenscheinlich ein Bild von Schillers persönlichen Zuständen in der Form einer Selbstschilderung". Minor: „wird durch deutliche biographische Anspielungen Schiller zugewiesen".

F. v. Z.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck (Harz).

Digitized by Google

PRINCETON U.

Digitized by Google